# JOURNAL

für

# ORNITHOLOGIE.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

No. 1. Januar 1911.


## Meine ornithologische Ausbeute in Nordost-Afrika.


Von **O. Graf Zedlitz.**


(Hierzu Tafel 1.)


(Schlufs von Jahrgang 1910 Seite 807.)


### XLIII. Corvidae.

224. *Corvus corax krausei* Zedl.

O. Graf Zedl. O. M. 08 p. 178/79.

♀♂ ? ? No. 38, 39, 45, 46 El Tor (Sinai) 21. 2. 08. Paläarktisch.

Der Beschreibung dieser Form in den O. M. 08 habe ich nichts hinzuzufügen. Dieser Rabe steht gewissermafsen in der Mitte zwischen *C. c. tingitanus* Irby aus N.-Afrika und *C. c. laurencei* Hume aus NW.-Indien und Palästina. In den Mafsen gleichen sich mehr *krausei* und *tingitanus* bis auf den Schnabel, in der Färbung mit ihrem matten etwas bräunlichen Ton stehen sich anscheinend *krausei* und *laurencei* näher, während der Gegensatz in den Mafsen erheblich stärker ist. *C. c. umbrinus* ist bedeutend brauner in seinem Kleide als diese beiden, aufserdem biologisch ganz verschieden. Er ist ein Bewohner der flachen Wüste, *krausei* dagegen wie *tingitanus* ein Kind der Berge.

Ende Januar hielten sich die Raben in Trupps beisammen, genau wie ich es bei *tingitanus* in Tunesien früher beobachtet habe, die Brutzeit dürfte kaum vor Ende März beginnen, da es vorher im Sinai noch recht unwirtlich ist.

223. *Corvus albus* P. L. S. Müller.

Rchw. V. A. II p. 634: *C. scapulatus.*

O. Neum. J. O. 05 p. 230: *C. scapulatus.*

Kleinschmidt J. O. 06 p. 90: *C. albus.*

♀ No. 895 Salamona 5. 7. 08 (Müller leg.).

♀♂♀♂♂ No. 1063, 1079, 1107, 1108, 1109 Nocra und Dahlak 10./14. 2. 09.

♀ No. 1110 (aberr.) Dahlak 14. 2. 09. Geb. I.

An Hand der v. Erlanger'schen Ausbeute hat Kleinschmidt im J. O. 06 p. 78—99 die Gruppe der Raben sehr ausführlich behandelt, dabei auch den *C. albus*, wie der alte *scapulatus* jetzt auf einmal heifst, sowie den umstrittenen *phaeocephalus* Cab. Ich kann hier nur auf den sehr interessanten Aufsatz hinweisen und versage mir jede Wiederholung daraus. Mein Material ist in mehreren Punkten recht lehrreich und geeignet, die Auffassung Kleinschmidt's zu stützen. Das am 5. Juli gesammelte ♀ ist in der Mauser, besonders am Kopf und Hals sieht man deutlich die frischen Federn, welche schwarz mit blauem Glanz sind, zwischen den alten, welche braun mit schwach violettem Schimmer sind, sich hervordrängen. Die im Februar erlegten Vögel, haben sämtlich Kopf- und Halsfärbung schwarzbräunlich mit mehr oder weniger (meist aber geringem) violettem Glanz, nach meiner Überzeugung ist das Braun nur eine Folge des Ausbleichens durch die Sonne und kann nicht zur Begründung einer gesonderten Form benutzt werden. Die Flügelmafse variieren ebenfalls stark bei den am gleichen Ort erlegten Vögeln wie folgende Zahlen zeigen: 5. 7. 08 ♀ 342 mm, 10. 2. 09 ♀ 365 mm, 12. 2. 09 ♂ 352 mm, 14. 2. 09 ♀ 355 mm, 14. 2. 09 ♂ 380 mm, 14. 2. 09 ♂ 330 mm, 14. 2. 09 ♀ (aberr.) rechts 322, links 325 mm. Die Mafse liegen also zwischen 322 und 380 mm, bei v. Erlanger zwischen 315 und 377 mm, also ganz ähnliche Differenzen.

Mein aberrantes Stück ist fast ganz schwarz, nur auf Kropf und Oberbrust zeigen sich helle Federränder, welche so fein sind, dafs man sie am lebenden Vogel in einiger Entfernung mit blofsem Auge nicht wahrnehmen konnte. Im Nacken ist ein fast ganz verdeckter weifser Fleck. Dieser Vogel ist dem dunkelsten *phaeocephalus* Cab., welcher schon so viel besprochen wurde, sehr ähnlich, ich habe sie hier nebeneinander vor mir und möchte den vulgären Ausdruck gebrauchen: „Sie gleichen sich wie ein Ei dem anderen". Der Charakter der aus schwarz, weifs und braun gemischten Zeichnung ist absolut derselbe. Ich behaupte nun mit vollster Bestimmtheit, es handelt sich hier nur um eine melanistische Aberration und nichts anderes. Abgesehen von der sonst deutlichen Übereinstimmung mit normalen Schildraben führe ich auch als Beweis das biologische Moment an, ich habe das abweichende Stück 3 Tage lang von früh bis Abends beobachten können. In dieser Zeit wohnte ich in dem Hauptdorfe auf Dahlak in einem mir vom Schech zur Verfügung gestellten Häuserkomplex an der Peripherie des Ortes, der von Schildraben wimmelte. Diese hatten es sofort heraus, dafs vor der Tür meines Präparators stets Vogelkörper lagen, und belagerten unsere Wohnung von früh bis spät. Gleich beim Einzuge bemerkte ich den schwarzen Burschen inmitten seiner Gefährten und

behielt ihn so zu sagen immer im Auge, d. h., wir begrüfsten uns regelmäfsig früh, Mittags und Abends, das letzte Mal mit einem bleiernen Grufs, da er bei meiner bevorstehenden Abfahrt wohl sonst nicht gutwillig mitgekommen wäre. Während der ganzen Zeit zeigte der Rabe nichts in seinem Benehmen, wodurch er sich von den anderen unterschieden hätte, stets war er mit ihnen zusammen, auch seine Stimme war die gleiche. Übrigens habe ich am 11. 2. 09 etwa am entgegengesetzten Ende der Insel einen zweifellos nicht mit diesem identischen anderen schwarzen Schildraben gesehen, der mit einem normal gefärbten anscheinend angepaart war. Leider zeigten sich beide sehr scheu, sodafs ich nicht zu Schufs kommen konnte. Wenn erst in den betreffenden Gegenden mehr gesammelt sein wird, dann glaube ich, dafs eine ganze Reihe solcher melanistischer Aberrationen erscheinen wird. Zweifellos zeigt aber der weiter westlich im Nilgebiet und O.-Afrika lebende Schildrabe nicht die gleiche Tendenz zu Melanismus, ich wiederhole deshalb auch als meine Überzeugung die Worte Kleinschmidt's: „So wäre es nicht ausgeschlossen, dafs der Name *C. phaeocephalus* Cab. doch noch für NO.-Afrikaner in Frage käme". Mir liegen an Vögeln aus anderen Gebieten nicht die erforderlichen Suiten in verschiedenen Kleidern vor, ich rechne aber damit, dafs wir einen *C. albus albus* Müll. im Sudan und einen *C. a. phaeocephalus* Cab. am Roten Meer und im N.-Somaliland haben dürften. Ob der Ostafrikaner mit dem Sudanvogel übereinstimmt, ist eine offene Frage.

Der Schildrabe benimmt sich ähnlich wie unsere graue Krähe. Ich fand ihn ausschliefslich in der Nähe menschlicher Niederlassungen, auf dem Festlande selten, auf den Inseln dagegen häufig. Da er nicht verfolgt wird, ist er sehr frech. Er lebt zumeist vom Abfall und sammelt sich sofort in Scharen an jedem Luder. Besetzte Horste habe ich noch nicht gefunden, doch ist nach Befund der Sektion unzweifelhaft, dafs die Brutzeit bevorstand. Dem ♀ No. 1063 konnten wir ein legereifes Ei entnehmen.

Im Geb. III und IV kommt der Schildrabe nicht vor, hingegen sah ich ein Exemplar in Barentu nahe der Sudangrenze. Es dürfte sich hier schon um die westliche Form gehandelt haben, leider konnte ich des Vogels nicht habhaft werden, da er sich zwischen den Hütten der Eingeborenen herumtrieb, wo man nur ausnahmsweise einen Schufs abgeben kann, ohne Menschen zu gefährden.

226. ***Corvus capensis minor*** Heugl.

Rchw. V. A. II p. 638: *Heterocorax c. m.*
O. Neum. J. O. 05 p. 230: *Heterocorax c. m.*
Kleinschmidt J. O. 06 p. 79: *C. c. m.*
♀♀♀ No. 146, 147, 148 südlich Asmara 4. 2. 08.
♂ ? No. 425, 426 südlich Asmara 5. 3. 08. Geb. III.

Ich verweise zunächst wieder auf Kleinschmidt's Arbeit, deren Ausführungen ich mich nur anschliefsen kann. Auch hier ist wieder einmal der Fall eingetreten, dafs schliefslich die „*minor*" benannte Form die gröfsere ist. Nicht, dafs mich dies tief bekümmerte, ich erwähne es nur aus statistischen Gründen. Die Flügelmafse meiner Stücke sind: ♀♀♀ 320, 315, 315 mm, ♂? 310, 330 mm, also sehr konstant und durchweg kleiner als v. Erlanger's Mafse bezw. an deren unterste Grenze hinanreichend, jene sind 330–367 mm. O. Neumann mifst bei seinen Stücken aus Schoa und Gofa, also vom Hochlande, 351—365 mm, bei einem Stück aus dem Tieflande des Sudans vom Akobo nur 305 mm. Da meine Exemplare sämtlich in rund 2500 m Meereshöhe erbeutet sind, läfst sich aber nicht allgemein behaupten, dafs Vögel vom Hochlande gröfser, solche aus der Niederung kleiner seien, eher scheinen mir die südaethiopischen stärkere, die nordaethiopischen kleinere Mafse zu haben. Ob Vögel aus dem Sudan als konstant kleiner von den beiden abzutrennen sind, bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten, mir erscheint die Differenz von 310 (kleinster Eritreavogel) und 305 mm (Akobovogel) doch recht minimal.

Die auffallenden biologischen Abweichungen von anderen Raben sind von allen Forschern betont worden, ich verweise besonders auf Heuglin's und Kleinschmidt's Ausführungen. Letzterer vergleicht den Kropfraben m. E. recht zutreffend mit unserer Saatkrähe. Ich gestatte mir hier, nur einige Zeilen meines Tagebuches wörtlich so wiederzugeben, wie ich sie nach meiner ersten Beobachtung des *C. c. minor* niederschrieb: „Asmara 4. 2. 08. Eine gröfsere Gesellschaft *C. capensis minor* bei einer Farm, wo Felsen und offenes Wasser. Flug leicht, oft rüttelnd, behend und mit vielen Kurven. Auf der Erde schnell herumlaufend, im ganzen sehr beweglich. Stimme viel höher und kreischender als die anderer Raben. Auf den gefallenen Genossen, auch wenn geflügelt, stofsen sie nicht, wie z. B. *C. affinis*, sonst aber nicht besonders scheu, sitzen gern auf den wenigen vorhandenen Bäumen."

Die Brut dürfte in den Sommer fallen. Ich fand den Kropfraben ganz ausschliefslich im Hochgebirge über 2000 m. Wer ihn kennt, kann ihn nicht übersehen, ich bezweifle deshalb stark, dafs er im Barcagebiet vorkommen dürfte, wenn auch unter Heuglin's Fundorten „Bogos" aufgeführt wird. Man weifs eben nie recht, was mit diesem Namen gemeint ist, der auf Heuglin's Karte auch so in grofsen Zügen quer über eine sehr ausgedehnte Region weggeschrieben ist. Als Freund menschlicher Ansiedlungen fehlt dieser Rabe naturgemäfs im sehr schwach bevölkerten Geb. IV.

### 227. *Corvus affinis* Rüpp.

Rchw. V. A. II p. 639 *Rhinocorax a.*
O. Neum. J. O. 05 p. 231 „ „

Hartert V. d. p. F. p. 8 *Corvus a.*
Kleinschmidt J. O. 06 p. 83 „ „
♂, ? (♀) No. 154, 155 Asmara 4. 2. 08.
♂ No. 191 Anseba oberhalb Cheren 11. 2. 08. Geb. II, III.

Die Mafse bei diesem Raben variieren sehr und werden häufig nach der einen oder anderen Richtung zu knapp gefafst: Hartert nennt als Flügelmafs 34—37 cm, da ist die oberste Grenze zu klein gezogen. Reichenow wieder gibt 375—400 mm an, da ist die unterste Grenze zu hoch hinaufgerückt. Es messen 15 südaethiopische Stücke v. Erlangers 342—390 mm, 3 Stücke gleicher Herkunft von Neumann 352—410 mm, 3 nordaethiopische von mir 350—400 mm, im Gegensatz zu diesen allen 2 südarabische Exemplare von Erlanger 331 und 343 mm. Es bleibt abzuwarten, ob die arabischen Vögel sich als konstant kleiner erweisen. Ich bemerke, dafs es sich um 2 ♂♂ handelt, im allgemeinen aber die ♂♂ gröfsere Mafse zeigen als die ♀♀.

Im übrigen möchte ich auf die ausführlichen Besprechungen der oben zitierten Forscher verweisen. Der gleitende Flug dieser kurzschwänzigen Raben ist ganz eigenartig und erinnert tatsächlich etwas an den des Gauklers. Die Nähe menschlicher Ansiedlungen wird ersichtlich bevorzugt.

## XLIV. Dicruridae.

228. ***Dicrurus adsimilis lugubris*** Hemp. & Ehrenbg.

Rchw. V. A. II p. 646: *D. afer.*
v. Erl. J. O. 05 p. 703: „ „
O. Neum. J. O. 05 p. 232: *D. a. lugubris.*
♀♀♀♀ No. 99—102 Ghinda 31. 1. 08.
♀♀, ♂ juv. No. 1362—1364 Salamona 25. 6. 08. Müller leg. Geb. I, II, III.

Der Drongo ist besonders häufig im Hügelland zwischen Salamona und Ghinda, an der Bahnstrecke Massaua/Ghinda sieht man ihn überall auf freien Zweigen sitzen. Auch auf dem Hochplateau ist er nicht selten, selbst dort, wo nur einzelne niedrige Büsche zwischen dem Steingeröll sich finden. Im Barcagebiet sah ich ihn zumeist in dem östlichen bergigen Teil bei Cheren und auch noch bei Scetel, weiter westwärts wurde er seltener, im allgemeinen ist er aber überall hier weniger häufig als am Ostabhange. Dort fällt die Brut in das zeitige Frühjahr, ich besitze vom 25. Juni ein schon flügges Junges, das durch breite weifslichgelbe Säume der Federn besonders auf den Flügeldecken sich auszeichnet, wo dadurch 2 deutliche Binden gebildet werden. Die Flügelmafse meiner Stücke sind normale, 123—126 mm.

## XLV. Oriolidae.

### 229. *Oriolus monachus monachus* Gm.

Rchw. V. A. II p. 657.
v. Erl. J. O. 07 p. 1.
O. Neum. J. O. 05 p. 232.
♀ No. 896 oberster Mareb (Plateau) 3. 6. 08.
♂♀ No. 931/32 Ghinda 26. 6. 08 (Müller leg.). Geb. I/III.

Meine Stücke sind insofern recht interessant, als das auf dem Hochland südlich von Asmara erbeutete einen rein gelben Schwanz mit Ausnahme der gelblich olivgrünen Mittelfedern hat, das Pärchen aus Ghinda dagegen vom Ostabhange zeigt deutlich schwarze Zeichung und zwar das ♂ auf den 4 Paar äufsersten Schwanzfedern eine von aufsen nach innen breiter werdende Querbinde, auf den Aufsenfahnen zum Teil tiefschwarz, auf den Innenfahnen matter, das ♀ eine entsprechende aber durchweg mattschwarze Binde. Die Flügelmafse sind: No. 896: 134 mm (links defekt), ♂♀ No. 931/32 138 und 134 mm. Der Nacken ist bei allen Stücken etwa gleich hellgoldgelb und hebt sich nicht scharf vom grüngelben Rücken ab sondern geht allmählich in den dunkleren Ton über. Auf die einzelnen Unterscheidungsmerkmale gegenüber *O. larvatus rolleti* Salvad. einzugehen würde hier zu weit führen, ich verweise auf die betr. Stellen bei Reichenow und O. Neumann J. O. 05 p. 235. Überhaupt kann ich nur empfehlen, Neumanns Ausführungen zur Systematik der Formenkreise *monachus* und *larvatus* auf p. 232—36 nachzulesen. Im allgemeinen mit ihm vollkommen einverstanden mufs ich nur den einen Ausspruch richtig stellen, nach welchem die *monachus*-Formen nur Hochgebirge über 2200 m bewohnen sollen, meine beiden Stücke, die bei Ghinda in rund 1000 m Höhe erbeutet wurden, sind *monachus* und keine *larvatus*. Wie schon aus meiner Beschreibung der Schwanzfärbung hervorgeht, sind sie sozusagen intermediär zwischen *monachus* und *permistus* Neum. Dafs diese schwarze Binde sehr variabel ist, geht sowohl aus Neumann's Untersuchungen der aus Italien geliehenen Stücke als auch daraus hervor, dafs mein ♂ die Zeichnung viel stärker zeigt als sein ♀, das andere ♀ aber garnicht. Ich bin geneigt, der Schwanzfärbung nur ein ganz sekundäres Gewicht beizulegen, dafür aber die Farbe der Schwingen als entscheidendes Merkmal zu betonen. Ich habe nicht das Material hier, um über die Berechtigung der Formen *meneliki* Blund. Lovat., welche Neumann nicht anerkennt, und *permistus* Neum., welche er quasi dafür einsetzt (wenn auch in südlicheren Gebieten), mir ein eigenes Urteil bilden zu können. Wir hätten also mit folgenden Formen zu rechnen:

1. *O. m. monachus* Gm.: Eritrea, Nord- und Central-Abessinien bis Schoa, soweit es zum Bl. Nil abwässert.

2. Eine intermediäre Form, (*meneliki* Blund. Lovat.?): Berge von Harar und Schoa, soweit sie zum Hauasch abwässern.
3. *O. m. permistus* Neum.: Berge von Kaffa, Omogebiet. Neben diesen Bergbewohnern lebt dann eine *larvatus*-Form *O. l. rolleti* Salvad. in den Tälern vom Omo bis zum W. Nil.

Der *monachus* ist ein ausgesprochener Waldvogel und zwar liebt er schattige Plätzchen, wo unter dicht belaubten Hochbäumen auch noch reichliches Unterholz vorhanden ist. Daher ist es oft nicht leicht, ihn zu sehen und zu erbeuten. Auf der Konzession Gandolfi ca. 6 Stunden nordnordöstlich von Asmara in 15—1600 m Höhe sah ich den Vogel einige Male an einer der dort sehr seltenen Waldquellen, um welche eine Urwald ähnliche Vegetation sich ausbreitete, leider verschwand er mir immer sofort wieder im Blättergewirr.

## XLVI. Sturnidae.

### 230. ***Buphagus africanus*** L.

Rchw. V. A. II p. 666.

Der gelbschnäblige Madenhacker kommt eigentlich nur im Sudan ostwärts bis zum Gebiet des unteren Bl. Nils vor. Trotzdem habe ich ihn in Eritrea zu Gesicht bekommen. Der Grund dafür ist, dafs dieser Vogel, der sich mit besonderer Vorliebe an Lasttiere hält, mit grofsen Karavanen auch nennenswerte Reisen macht, natürlich immer stolz zu Dromedar. So überholte ich am 1. Mai 1908 östlich von Agordat eine sehr grofse Karavane, welche über Kassala aus dem Sudan kam, und wer safs ganz vergnügt auf einigen jüngeren ledig gehenden Höckertieren? Gelbschnäblige Madenhacker, es mögen 3—4 Stück gewesen sein. Sie hatten sämtlich gelbe Schnäbel und waren nicht etwa junge *erythrorynchus.* Nun ist es garnicht einfach, solch einen Burschen zu erbeuten: schiefst man ihn auf seinem Lasttier, so sind die Besitzer des letzteren wenig erfreut, in der nicht ganz unrichtigen Auffassung, dafs ein Kamelhöcker kein Kugelfang ist nicht einmal für Schrotkörner. Jagt man aber den Madenhacker herunter, so fliegt er meist auf der entgegengesetzten Seite des grofsen Tieres schräg abwärts und bleibt durch den Rumpf desselben gedeckt, bis er aufser Schufsweite ist. Aufserdem sehen die Eingeborenen es überhaupt nicht gern, dafs man ihren Höckertieren um die Ohren knallt, weil diese dann bisweilen scheu werden. Die Führer schlagen daher ein beschleunigtes Tempo an, wenn sie solche Absichten beim Sammler merken. Kurz ich konnte nicht zu Schufs kommen und mufs mich damit begnügen, den *B. africanus* vom Maultier aus auf 4—5 m Entfernung ganz genau erkannt und ihn als Vergnügungsreisenden für so weite Strecken festgestellt zu haben.

231. ***Buphagus erythrorynchus*** Stanl.

Rchw. V. A. II p. 667.
O. Neum. J. O. 05 p. 237.
v. Erl. J. O. 05 p. 705.
? No. 184 Ela Bered 10. 2. 08.
♀♀♀?♂ No. 212—16 Cheren 12. 2. 08.
♂♀ No. 439/40 Asmara 8. 3. 08. Geb. II, III.

Wo menschliche Niederlassungen sich befinden, deren Bewohner viel Vieh halten, da lebt auch dieser *Buphagus*. Natürlich sieht er es in erster Linie auf Tiere mit offenen Wunden am Rücken ab, daher hält er sich weit mehr an Dromedare, Maultiere und Esel als an Hornvieh. Auf den sehr gut gehaltenen Zebu-Rindern der Beni Amer, welche ich bei Scetel und Massaua täglich zu hunderten zur Tränke kommen sah, beobachtete ich so gut wie nie Madenhacker, wo aber ein Esel abseits weidete und die Druckstelle am Wiederrist sich ausheilen sollte, da safs gleich $1/2$ Dutzend von diesen Plagegeistern auf ihm. Mit vollstem Recht erklärt sie Neumann für eins der schädlichsten Tiere, das überhaupt in jenen Gegenden existiert, denn abgesehen von der fortwährenden Beunruhigung ihrer Opfer und der natürlich nach Kräften verzögerten Heilung werden durch Übertragung von Blut und Eiter auch noch bösartige Infektionen verursacht. Es kann auf dies schädliche Treiben nicht genug hingewiesen werden, um eine Aufhebung der vollkommen ungerechtfertigten Schonbestimmungen zu erzielen. Es liegt auch dann wohl auf absehbare Zeit noch kaum die Gefahr vor, dafs dieser Vogel wegen zu intensiver Verfolgung aus der tropischen Fauna verschwindet.

Mit dem Madenhacker hängt ein scherzhaftes Erlebnis zusammen, das ich hier einflechten möchte. Am Nachmittag des 12. 2. 08 durchstreifte ich die unmittelbare Umgegend von Cheren auf der Suche nach Vögeln, eigentlich fiel nur die A u s w a h l schwer, denn wenige Orte zeigen ein qualitativ wie quantitativ so reiches Vogelleben. Da sah ich an einer Kaktushecke ein einsames Dromedar stehen, dessen ganzer Rücken buchstäblich von Madenhackern bedeckt war. Nun hatte ich schon die Erfahrung gemacht, dafs es oft nicht glückte, auf diese Kerle im Abstreichen einen guten Schufs anzubringen, ich sagte mir auch, dafs es dem armen Höckertier nicht viel schlimmer mehr gehen könnte, wenn es noch einige Körner Vogeldunst No. 13 erwischte, die meisten mufsten ja durch die dicht gedrängt sitzenden Vögel aufgefangen werden. Mein treuer Gewehrträger Stella meinte dasselbe, und so zielte ich mitten auf die Gesellschaft und sandte ihnen aus der Kaliber 12 eine ordentliche Dosis feines Blei zu. Der Erfolg war glänzend: 10 *Buphagus* purzelten herunter, von denen die 5 besten als No. 512—16 gebalgt wurden; das Dromedar machte ein so dummes Gesicht, wie ich es selbst bei einem so wenig geistig regsamen Vieh nicht für möglich gehalten hätte,

und schlug sich seitwärts in die Büsche in ziemlich lebhaftem Trabe. Es mufste doch etwas wie Kitzeln gespürt haben, denn nach einigen Tagen erfuhr mein Stella zufällig gesprächsweise, dafs eine Dromedar entlaufen sei, natürlich war es dasselbe. Wir hüteten uns wohl, von unserer heimlichen Schandtat etwas verlauten zu lassen, es blieb auch Frieden. Nach 10 Monaten im Dezember 1908 wurde dann besagtes Höckertier zurückgebracht, nachdem es die ganze Zeit in den Bergen als Einsiedler gehaust und sich dabei so dick und fett gefressen hatte, wie es einem arbeitenden Tier dieser Art wohl nie gelingt. Also das Befinden war vorzüglich, die Flucht war offenbar hauptsächlich durch den Schreck bewirkt worden. Erstaunlich ist mir dabei nur das eine, dafs das Dromedar so lange Zeit den Hyänen entgangen ist, welche in der Umgegend von Cheren geradezu als Landplage auftreten. Natürlich hätte ich das alles nicht konstatieren können, wenn ich nicht im März 09 wieder nach Cheren gekommen und mein Stella nicht eine allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit dort gewesen wäre. Warum das Dromedar damals seine lange Sommerfrische bezogen hat, das weifs aber heutigen Tages in Eritrea aufser Stella noch keine Seele.

232. ***Spreo pulcher rufiventris*** Rüpp.

Rchw. V. A. II p. 675: *S. pulcher.*
♀ juv. No. 196 Cheren 11. 2. 08.
♂? „ „ 281/82 „ 16. 2. 08.
♀ „ 469 Gaalaflufs 11. 3. 08.
♀ „ 778 Barentu 26. 4. 08.
♂ „ 840 Darotai 1. 5. 08.
♀ „ 1227 Cheren 8. 3. 09.
♀ „ 1234 Scetel 12. 3. 09. Geb. II, III.

An *S. pulcher* sind anscheinend die Systematiker bisher vorbeigegangen, ohne diesen längst bekannten und in seiner Heimat so gemeinen Vogel besonderer Beachtung zu würdigen. Bei Vergleich der aus verschiedenen Teilen Afrikas stammenden Vögel meiner Privatsammlung fiel mir zuerst eine geradezu in die Augen springende Verschiedenheit auf. Durch die Liebenswürdigkeit der Museumsleitung in Tring wurde mir noch weiteres reiches Material zur Verfügung gestellt, sodafs ich unter Zuziehung der Stücke des B. M. 29 Exemplare untersuchen konnte (11 aus Tring, 5 B. M., 13 eigene Sammlung), davon stammen 15 aus NO.-Afrika, 10 aus NW.-Afrika, 4 aus dem Sudan. Ich konnte dementsprechend 3 recht gut unterschiedene Formen feststellen:

1. *S. p. pulcher* St. Müller NW.-Afrika, Senegal.
2. *S. p. rufiventris* Rüpp. Eritrea, N.-Abessinien.
3. *S. p. intermedius* Zedl. Sudan bis Adamaua.

Zuerst mufs ich auf die Namensfrage unter Berücksichtigung der Priorität eingehen: Buffon in seinem „Planches enluminées" Vol. IV p. 97 T. 358 beschrieb zuerst einen „Merle à ventre jaune du Sénégal", dessen Unterseite von der Kehle an lebhaft orangegelb gefärbt sein sollte, was auch die Abbildung bestätigt. Ein Typus liegt nicht vor. Diesen Vogel nannte Gmelin „*Turdus chrysogaster*" und Temminck „*Lamprotornis chrysogaster*"; später beschrieb Vieillot unter dem gleichen Namen einen ganz anderen Vogel aus dem Kaplande, der bei Buffon unter No. 221 abgebildet ist. Schliefslich hat gar Van Swinderen im bearbeiteten Syst. Cat. von Buffon's „Planches" die No. 358 und 221 als denselben Vogel darstellend bezeichnet. Dies Chaos ist unentwirrbar und am besten läfst man den Namen *chrysogaster* ganz fallen, da er nicht einem Typus gegeben wurde, sondern auf einer Beschreibung beruht, welche ohnehin garnicht auf unseren Vogel pafst, dessen Bauchfarbe ich beim besten Willen weder als orangegelb noch als goldig bezeichnen kann. Wir nehmen deshalb für den Senegal-Vogel den ältesten nachweisbar richtigen Namen „*Turdus pulcher*" von St. Müller S. N. S. Suppl. 139 (1776) an und nennen ihn ternär „*Spreo pulcher pulcher* St. Müller."

Auf eine Verschiedenheit des nordostafrikanischen *S. pulcher* vom typischen hat zuerst oberflächlich Ehrenberg hingewiesen (Symbolae physicae, Aves Decas I, Bogen aa Note), doch lag ihm nur ein Stück von der abessinischen Küste vor, einen neuen Namen für den NO.-Afrikaner zugleich mit einer Diagnose brachte uns Rüppell N. W. p. 27 T. 11 F. I „*Lamprotornis rufiventris* oder *L. chrysogaster* var. *abyssinica*". Vorher auf p. 24/25 geht er bei allgemeiner Besprechung der *Lamprotornis*-Formen speziell auf die Nomenklatur-Frage ein, jenen Ausführungen ist auch das Vorstehende zum Teil entlehnt. Die Rüppell'sche Diagnose ist durchaus treffend, besonders hebe ich als charakteristisch hervor: „Nacken, Rücken, Flügeldeckfedern, Kehle, Hals und Brust bis zur Bauchmitte schön schwarzgrün mit lebhaftem entenhälsigem Metallschimmer, Bürzel und obere Seite des Schwanzes glänzend stahlblau". Damit stimmt die Abbildung vollkommen überein, bei welcher der blaue Bürzel trotz der Profilstellung noch deutlich hervortritt. Also der Rüppell'sche Vogel zeigt einen schönen vollen Metallglanz, teils entenhälsig grün, teils bläulich. Genau so präsentieren sich alle ausgefärbten Stücke aus NO.-Afrika, welche mir vorliegen. Sie unterscheiden sich von Senegal-Vögeln wie folgt: Beim typischen *pulcher* ist der metallische Schimmer der Unterseite mattgrün, zum Teil mit grau gemischt, zum Teil ins Broncefarbene ziehend. Die Oberseite ist ebenfalls matt, ihr Metallglanz fast rein broncegrünlich, nur auf den Schwanzfedern zeigt sich ein schwach bläulicher Ton. Mit einem Wort: Der Vogel sieht relativ matt aus, der Metallglanz ist im

wesentlichen grünlich. Beim Vogel aus Eritrea dagegen zeigt die Unterseite sattgrün metallischen Schimmer, der bei ausgefärbten Stücken im frischen Gefieder zum Teil ins Bläuliche spielt, die Oberseite hat aufser dem grünlichen je nach Alter und Frische des Gefieders einen mehr oder weniger ausgesprochen aber stets wahrnehmbaren bläulich-violetten Glanz. Mit einem Wort: Der Vogel hat lebhaften Glanz, der Metallschimmer zieht mehr oder weniger ins Bläuliche. Dieser Form gebührt der Name *S. p. rufiventris* Rüpp. Die Mafse beider unterscheiden sich kaum, bei *pulcher* messe ich Flügellängen von 105—115 mm, bei *rufiventris* von 112—120 mm, dabei sind die ♂♂ meist etwas gröfser, weitaus die meisten Stücke messen zwischen 112—116 mm. Nun liegen mir noch 3 Stücke vor, welche Baron Rothschild in Nubien und Dongola im Januar/Februar 1901 sammelte (♂♀♀), sowie 1 Stück des B. M. aus Giddar (Adamaua) leg. Sanitätssergeant Staniszewski 24. 5. 09. Wenn ich diese Exemplare mit den anderen aus NO.- und NW.-Afrika vergleiche, so kann ich die 4 gut unter sich übereinstimmenden Stücke weder zu der einen noch zu der anderen Subspezies ziehen, sondern mufs sie als konstante Form abtrennen: Der Metallglanz der Unterseite ist ausgesprochener als bei *pulcher*, doch zeigt sich die gleiche Neigung ins Broncegrüne hinüberzuspielen; der Rücken ist ebenfalls glänzender als bei *pulcher* und mit Ausnahme von ganz wenigen Federchen fast rein grün schimmernd, nicht bläulich wie bei *rufiventris*, doch zeigt im Gegensatz hierzu der Bürzel vielfach deutlich blaue Federränder. Dieser und der Oberschwanz sind blauer als bei *pulcher*, doch ist der Schwanz nicht so violettblau wie bei *rufiventris*. Diesen Vogel möchte ich *S. p. intermedius* nennen. Typus: das Stück des B. M. aus Giddar 24. 5. 09.

Junge Vögel aller Formen haben den gröfsten Teil der ganzen Unterseite rostrot wie den Bauch, am Kropf zeigen sich einzelne grünliche Federchen.

Der rotbauchige Star ist weit verbreitet über Eritrea, in Abessinien geht er anscheinend nicht sehr weit nach Süden hinab. Dicht bevölkerte Distrikte zieht er entschieden vor, im nahezu menschenleeren Adiabo-Lande sah ich ihn überhaupt nicht. Wald und Dornbusch sagt ihm weniger zu als die Steppe mit lichtem Bestande, Felder sind ihm besonders sympathisch. Am zahlreichsten tritt er wohl in und um Cheren auf, dort sitzt er sozusagen auf jeder Hecke und jedem Busch, dabei zieht er aber die steppenartigen Teile der Umgegeng den hochkultivierten Gärten vor. Im ganzen Barcagebiet traf ich ihn allenthalben. Das Land der Beni Amer ist ja auch dicht bevölkert und relativ nicht arm an Kultur. Im Süden kam er noch in Barentu vor, drunten am Tacazzé in der Wildnis fand ich ihn jedoch nicht mehr. Auf dem Plateau von Asmara sah ich ihn dort, wo die Gegend nicht allzu kahl und baumlos ist, an der Meeresküste

und auf den Inseln scheint er nicht zu leben. Stets traf ich ihn in kleinen Trupps, von Paarung war bis zum Mai noch nichts zu merken, die Brutzeit fällt also wohl in den Sommer gegen Schlufs der Regenzeit. Den gröfsten Teil des Tages verbringt dieser Star an der Erde, wo er eifrig botanisiert, dabei recht gewandt und flink herumlaufend, in seinem ganzen Benehmen keinen Moment die Star-Manier verleugnend. Auf den Bäumen wählt er gern freiliegende Sitzplätze, besonders die Spitzen der höheren Dornbüsche scheinen ihm als Ruheplatz zuzusagen. Nicht selten traf ich ihn und *Lamprocolius cyaniventris* in schönster Eintracht beisammen, vergebens habe ich dagegen stets nach seinem Vetter den *S. superbus* ausgeschaut, immer und immer wieder liefs ich alle rotbauchigen Stare, die ich zu Gesicht bekam, mit dem Glase Revue passieren, aber nie zeigte sich darunter einer mit hellem Brustbande und weifsen Unterschwanzdecken. Wenn er in den von mir bereisten Gegenden überhaupt vorkommt, so mufs seine Verbreitung eine sehr lokale sein; dafs er erst zur Brutzeit von Süden her einrücken sollte, glaube ich nicht recht, da alle anderen Stare im Lande ausgesprochene Standvögel sind.

233. ***Lamprocolius cyaniventris*** Blyth.

Rchw. V. A. II p. 687: *L. chalybaeus.*
v. Erl. J. O. 05 p. 709: „ „
O. Neum. J. O. 05 p. 239: *L. cyaniventris.*
? No. 142 Asmara Febr. 08 (geschenkt erhalten).
♀♀ No. 240, 259 Anseba b./Cheren 14. 2. 08.
♀, ? „ 290, 291 Cheren 16. 2. 08.
? „ 355 Ela Bered 26. 2. 08.
♂ „ 491 Marebquellen 13. 3. 08.
♂ „ 828 Agordat 29. 4. 08.
♀ „ 897 Adua 6. 4. 08 (Müller leg.).
♀ „ 1300 Mansura (Barca) 25. 3. 09. Geb. II, III.

Der Typus von *L. chalybaeus* Hemp. & Ehrenbg. stammt aus Ambukol (Dongola), er ist sehr klein, Fl. 122, Schwanz 86 mm, und zeigt wenig blau auf dem Bürzel. Bei allen Stücken von Neumann und mir sind die Mafse erheblich gröfsere, der Bürzel ist stets sattblau. Ich schliefse mich daher Neumann in der Nomenklatur an und bitte weiteres dort J. O. 05 p. 239 darüber nachzulesen.

In der Färbung vermag ich keine konstanten Unterschiede bei meiner Suite zu konstatieren, die Flügelmafse der Stücke vom Hochland aus Geb. III sind jedoch etwas gröfsere:

| | |
|---|---|
| No. 142: 147 mm | No. 240: 135 mm. |
| „ 355: 150 „ | „ 259: 133 „ |
| „ 491: 145 „ | „ 290: 136 „ |
| | „ 291: 141 „ |
| | „ 828: 140 „ |
| | „ 1300: 140 „. |

Das Stück von Adua No. 897 mifst 140 mm Flügellänge, in der Färbung ist es etwas abweichend von allen anderen. Kropf und Rücken zeigen einen broncenen Ton, durch den das Gefieder im allgemeinen matter wirkt, Bürzel und Oberschwanz haben nicht rein blauen, sondern stark mit violett gemischten Metallglanz. Vielleicht lassen sich später bei sehr grofsem Material doch noch Subspecies dieses weit verbreiteten Stares feststellen. Zur Frage, ob *chloropterus* und *syncobius* als lokale Formen anzusehen seien, haben Reichenow und Neumann mehrfach Stellung genommen, vergleiche J. O. 05 p. 240 unter *chloropterus* (Neum.), p. 709 unter *chalybaeus* (Rchw.). Ich halte es für unerheblich, ob beide Arten in Afrika als Brutvögel nur „stellenweise" oder „überall" nebeneinander vorkommen. Der Umstand, dafs sie überhaupt nebeneinander nachgewiesen sind, sowie ihre konstante erhebliche Gröfsendifferenz stempeln sie in meinen Augen zu Vertretern verschiedener Species. Wenn von W. Afrika (Goldküste bis Gabun) nachgewiesen ist, dafs dort nur *chloropterus* vorkommt, so möchte ich als Gegenstück betonen, dafs in den von mir bereisten Gebieten vom Januar bis Juli anscheinend nur *cyaniventris* sich aufhielt. Wie aus meinen Fundorten ersichtlich ist, habe ich in den verschiedensten Teilen von Geb. II und III, wo er vorkam, Exemplare gesammelt, und es haben mir unendlich viel mehr Stücke vorgelegen als ich selbst gesammelt habe, da kaum ein Vogel in der Kolonie so eifrig von den Italienern wegen seiner Federpracht geschossen wird, aber ein *chloropterus* ist mir darunter nicht zu Gesicht gekommen.

Dieser Star ist ein ausgesprochener Kultur- und Menschenfreund, nirgends sah ich ihn so zahlreich wie in den Gärten und Höfen von Cheren. In den mittleren und hügeligen Lagen des Gebietes II fühlt er sich auch recht wohl, so bei Scetel und Mansura. In den Galerie-Wäldern am Barca bis Agordat kommt er noch regelmäfsig vor, dann in den Steppen nach Westen und Südwesten hin nur noch seltener. Bei Barentu sah ich noch Exemplare, welche die Offiziere dort gesammelt hatten, der Vogel galt jedoch als durchaus nicht häufig; über das Vorkommen im Geb. IV liegen mir keine Belege vor. Im Geb. I unterhalb Ghinda habe ich von der Bahn aus eines Tages Stare gesehen, welche ich für *cyaniventris* hielt, ganz bestimmt kann ich es natürlich nicht behaupten. Jedenfalls ist er hier nicht häufig. Heuglin fand ihn übrigens mehr in der Steppe und im Walde, weniger bei Niederlassungen, ich machte, wie gesagt, die umgekehrte Beobachtung. In der trockenen Zeit dürfte der Star mehr an die Menschen sich halten, nach der Regenzeit, wenn die Früchte der Felder und wilden Sträucher reifen, sich weit herumtreiben. Beobachtungen über Bruten habe ich nicht gemacht, Heuglin's Angabe, dafs sie in den Juli bis September fallen, dürfte für Eritrea durchaus zutreffend sein.

234. *Lamprotornis purpuropterus aeneocephalus* Heugl.

Rchw. V. A. II p. 710.
♀ No. 187 Ela Bered 10. 2. 08.
♂ „ 543 südlich Arresa 23. 3. 08.
♀♀♀ No. 837—39 Agordat 30. 4. 08.
? „ 1233 Scetel 13. 3. 09.
♀ „ 1301 Mansura 25. 3. 09. Geb. II Grenze von III.

Der Glanz der Oberseite ist je nach Alter, Geschlecht, Jahreszeit und vielleicht individueller Anlage sehr verschieden, bald mehr ins purpurfarbene, bald mehr ins bläuliche, bisweilen sogar ins grünliche ziehend. Heuglin nennt diesen Star ausdrücklich einen Bewohner der „Gebirge des nördlichsten Abyssinien", dagegen beobachtete ihn Neumann in S.-Aethiopien gerade in den Tälern, meist an Seen, wie am Abaya-, Gandjule- und Zuai-See. Ich mufs ihm beipflichten und den *Lamprotornis* als den Bewohner der tiefen Lagen bezeichnen, gelegentlich kommt er noch am Rande des Plateau's vor, also an der Grenze von Geb. III, das beweisen meine Fundorte „Ela Bered" und „südlich Arresa", doch fand ich ihn dort ganz vereinzelt. Ela Bered mit seinen Bananengärten und grofsartigen Agaven-Anpflanzungen ist ein so ausgesprochenes Kulturfleckchen, dafs sich dorthin wohl manche Vögel ziehen mögen, welche sonst in einer Höhe von ca. 1600 m sich für gewöhnlich nicht mehr aufhalten. Jedenfalls hat der langschwänzige Glanzstar hier nicht seine eigentliche Heimat, diese liegt vielmehr drunten im Barca-Gebiet in den Galeriewäldern aus Dumpalmen und in den mit lichtem Dornbusch bewachsenen flachen Steppen der ganzen Region von Scetel bis Barentu. Dort ist der Vogel aufserordentlich häufig, je gröfser die Kultur, je mehr Glanzstare. Heuglin's Annahme, er brüte im Juli und August, dürfte auch für das Barca-Gebiet volle Gültigkeit haben, bisweilen mag es dort auch etwas später werden. Meine Stücke No. 838/39 vom letzten Apriltage sind vorjährige Junge, bei welchen auf Rücken, Flügeln und Kropf sich erst stellenweise ein wenig Metallglanz zeigt, vorwiegend sind sie noch mattschwarz.

## XLVII. Ploceidae.

### A. Ploceinae.

235. *Textor albirostris albirostris* Vieill.

Rchw. V. A. III p. 3.
O. Neum. J. O. 05 p. 336: unter *T. a. nyansae.*
♂ No. 209 Anseba unterhalb Ela Bered 11. 2. 08.
♀♀♂ ad. No. 301/303 } Anseba unterhalb Cheren 17. 2. 03.
♀♂♀ juv. „ 304/306 }
Geb. II Grenze von III.

Die bisher bekannten 6 Formen des *T. albirostris* zählt O. Neumann J. O. 05 p. 335/36 auf, ich kann hier nur auf seine Ausführungen verweisen.

Den Büffelweber traf ich auch aufserhalb der Brutzeit in grofsen Gesellschaften unmittelbar bei Niederlassungen von Eingeborenen. Dort hielten sich die Vögel den ganzen Tag über auf, liefen zwischen den Hütten und auf den Plätzen herum, wo das Vieh nächtigte, und erinnerten in ihren Bewegungen dabei etwas an Stare. Wenn v. Erlanger von der südlichen Form *intermedius* im März und April Gelege finden konnte, so deutet dies darauf hin, dafs bei Ginir im Gallalande wohl andere Regenverhältnisse mafsgebend sein müssen. In meinen Geb. II und III brütet der Vogel erst gegen Schlufs der Regenzeit, ich habe Hochbäume gefunden, welche von alten Nestern bedeckt waren, aber keins war besetzt. Die 3 Stücke juv. meiner Sammlung tragen noch volles Jugendkleid, das in seiner verwaschenen graubraunen Fleckung auf der Brust an das unserer jungen Stare im Frühjahr erinnerte. Übereinstimmend mit meinem Befunde berichten Brehm und Heuglin von Bruten im Juli bis September aus N.-Abessinien, Sennar und Kordofan. Wenn Heuglin diesen *Textor* nicht für einen Standvogel in NO.-Afrika hält, so kann ich dem nicht beipflichten. Allerdings bewohnt er nicht das ganze Jahr hindurch seine Nester, sondern sucht sie anscheinend nur zur Brutzeit auf, aber er entfernt sich nicht allzu weit und sieht eben nur zu, wo er in der trockenen Zeit reichlich Nahrung findet; das ist naturgemäfs weniger der Fall in der öden Steppe als im Umkreise der Ansiedlungen, aus demselben Grunde findet man in dieser Periode auch den Vogel mehr an den Berghängen, wo die Vegetation lebhafter ist, im Sommer verteilt er sich dann in Kolonien über die weite Steppe des Barca-Gebietes, was mir zahlreiche alte Brutstätten bewiesen. Die Entfernungen zwischen den Winter- und Sommerständen sind jedoch so gering, dafs ich mich für berechtigt halte, diesen Weber als Standvogel in Eritrea zn bezeichnen.

236. ***Plocepasser superciliosus*** Cretzsch.

Rchw. V. A. III p. 14.
O. Neum. J. O. 05 p. 336.
v. Erl. J. O. 05 p. 4.
? No. 236 Cheren 13. 2. 08.
♀ No. 246 „ 15. 2. 08.
♂ No. 774 Sittona a. Tacazzé 22. 4. 08.
♂♀ No. 936/37 Ghinda 18. 6. 08. Geb. I, II, IV.

Der Sperlingsweber lebt einzeln oder paarweise und scheint nicht sehr häufig zu sein. v. Erlanger konnte nur zwei Stück sammeln, welche er von einem Baum bei Menaballa im Juni 1900 herabschofs. Neumann führt 4 Stücke vom Omo-Gebiet und

Ghelo auf. Ich habe bei Cheren noch einige Male diesen Weber gesehen, oben auf dem Plateau jedoch garnicht, und No. 774 ist das einzige Stück, das uns im Geb. IV zu Gesicht kam. Die Flügelmafse aller meiner Stücke sind sehr gleichmäfsig um 85 mm. Heuglin fand ein Gelege im September und gibt uns eine anschauliche Beschreibung der Nester. Ich sah an den mit licht stehenden Akazienbüschen bewachsenen Hängen bei Cheren einige Male kunstvolle Nestbauten, welche vom *Plocepasser* herrühren dürften. Die Brutzeit fällt dort jedenfalls in den Spätsommer.

### 237. *Sporopipes frontalis* Daud.

Rchw. V. A. III p. 16.
♂ No. 206 oberer Anseba 11. 2. 08.
♂ No. 243 Cheren 16. 2. 08.
♀♀ No. 807/8 Tocolai 28. 4. 08.
♂ No. 1264 Scetel 15. 3. 09. Geb. II.

Das Schuppenköpfchen ist im Geb. II überall zu finden, am häufigsten erscheint es hart oberhalb Cheren nahe der Grenze von Geb. III. Es liebt vegetationsarme Regionen mit recht licht stehenden Dornbüschen. Meist sah ich 3–5 Stück beisammen, an den Wasserstellen des Barca-Tieflandes war es Ende April und Anfang Mai regelmäfsig in einigen Exemplaren zu beobachten. Das Vögelchen läfst nur hier und da ein leises Zirpen hören, scheint auch nicht sonderlich lebhaft zu sein. Solche kleine Gesellschaften halten sich gern lange Zeit an ein und demselben Platze auf, abwechselnd vom Busch zum Boden streichend und von diesem wieder zurück auf den Strauch. Die Brutzeit beginnt während der Sommerregen.

### 238. *Ploceus baglafecht* Vieill.

Rchw. V. A. III p. 40.
O. Neum. J. O. 05 p. 337.
v. Erl. J. O. 07 p. 6.
♂♂ No. 901/2 Conz. Gandolfi b./Asmara 24./25. 5. 08. Geb. III.

Der Vogel No. 901 ist ein semiadultes ♂ und zeigt auf dem Scheitel noch grünliche Federchen an der goldgelben Platte.

Dieser Weber ist ein ausgesprochener Gebirgsbewohner, das hat schon Neumann hervorgehoben, der ihn in den Bergen des Omo-Gebietes von 2200 m an aufwärts fand. Die Brut auf dem Plateau von Asmara fällt in den Sommer, meine Stücke von Ende Mai tragen schon ihr Hochzeitskleid.

### 239. *Ploceus rubiginosus* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 55.
v. Erl. J. O. 07 p. 7.
♀ No. 851 Darotai 1. 5. 08. Geb. II.

Dieser Weber wurde bisher stets weiter südlich gesammelt, Temben in N.-Abessinien war wohl der nördlichste Fundort, v. Erlanger stellte ihn nur am untersten Ganale im S.-Somalilande fest, dort als häufigen Brutvogel. Er scheint allerdings Neigung zu weiten Exkursionen zu besitzen, so erwähnt Reichenow ein in SW.-Afrika bei Rehobot erlegtes Exemplar, während *rubiginosus* den Pangani sonst nicht überschreitet. Leider läſst sich durch mein ♀ allein nicht feststellen, ob es sich um eine abweichende Form für Eritrea handelt. Entweder der Vogel ist dort beheimatet, dann dürfte er kaum mit den Ostafrikanern und den S.-Somalistücken ganz übereinstimmen, oder es handelt sich auch hier wieder um ein verflogenes Exemplar, das Datum des 1. Mai spricht jedoch nicht dafür. Die von Bocage für Angola angeführte Form liegt mir leider nicht vor. v. Erlanger stellte Ende April als Brutzeit im S.-Somalilande fest.

### 240. *Ploceus cucullatus abyssinicus* Gm.

Rchw. V. A. III p. 57.
v. Erl. J. O. 07 p. 7.
♂ No. 900 Adua 5. 6. 08 (Müller leg.).
♂ „ 1281 Asmara, Sommer 1908 (geschenkt erhalten).
Geb. III.

Das zweite Stück wurde von einem Italiener für mich während der Brutperiode im Sommer 1908 gesammelt, es hat den ganzen Kropf und Oberbrust orangegelb überlaufen, fast so dunkel wie die Nackenfärbung, das schwarze Längsband auf der Kropfmitte ist deutlich ausgeprägt, No. 900 dagegen zeigt gerade an den Teilen des Kropfes, welche an die schwarze Kehle angrenzen, das hellste Goldgelb, erst die Oberbrust ist schwach orangefarben überflogen. Das schwarze Längsband auf der Kropfmitte ist nur durch kleine nicht zusammenhängende Flecke angedeutet. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daſs sich eine dauernde Verschiedenheit zwischen den Vögeln aus Eritrea und denen von N.-Abessinien herausstellen könnte, über den genauen Fundort von No. 1281 bin ich nicht orientiert, er kann schon an der Grenze von Geb. I liegen, welche ja von Asmara so leicht zu erreichen ist. Daſs die Färbung der Unterseite bald rötlicher, bald goldgelber ist, hätte an sich wohl nichts anderes zu bedeuten als einen Altersunterschied, mir ist nur der Umstand auffällig, daſs bei dem einen Stück die obersten Teile des Kropfes gerade die dunkelsten, beim anderen hingegen die hellsten sind. Unter den Bälgen des B. M. befindet sich weder bei *P. c. abyssinicus* noch bei *P. c. bohndorffi* Rchw. ein ♂ von diesem Färbungscharakter, stets ist die Umrandung der schwarzen Kehle etwas dunkler als die Oberbrust. Ich rechne nun allerdings mit der Möglichkeit, daſs beim Präparieren meines Stückes einige dunklere Deckfedern am Kropfe ausgefallen sein könnten,

und warte im übrigen weiteres Material ab. v. Erlanger fand eine ganze Reihe Gelege und Einzeleier im zeitigen Frühjahr.

### 241. *Ploceus luteolus* Licht.

Rchw. V. A. III p. 76.
O. Neum. J. O. 05 p. 341.
v. Erl. J. O. 07 p. 9.

| | |
|---|---|
| ♂ No. 824 Tocolai 28. 4. 08. | Fl. 60, Schn. 11 mm. |
| ♂ juv. No. 1272 Scetel 19. 3. 09. | „ 59, „ $10^1/_2$ „ |
| ♂ No. 1337 Mansura 30. 3. 09. | „ 60, „ 10 „ |

Geb. II.

In der Barca-Niederung dürfte dieser Weber nicht so sehr selten vorkommen, doch ist er im Winterkleide kaum von *galbula* zu unterscheiden, solange man den erlegten Vogel nicht messen kann. Es scheint mir, als hätte *luteolus* in diesem Stadium etwas mehr Weifs am Saum der oberen Flügeldecken als *galbula*. In den Monaten Februar bis Mitte April habe ich im ganzen Geb. II kein ♂ gesehen, das ein Hochzeitskleid trug, erst mein ♂ No. 824 vom 28. April zeigt fast fertiges gelbes Kleid. Die Brutzeit fällt also etwa mit der Regenzeit zusammen. Ich fand diesen kleinsten *Ploceus* stets vereinzelt unter gröfseren Gesellschaften von *galbula*, mit denen er anscheinend gute Freundschaft hielt. Vor- und Nachmittags beleben sie die Umgegend der Wasserstellen, in den heifsesten Stunden sitzen sie gern im dichten Gebüsch und klettern dort bedächtig aber mit vielem Geschick im Gezweig herum, etwa nach Art mancher Bartvögel und Meisen.

### 242. *Ploceus galbula* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 95.
v. Erl. J. O. 07 p. 12.

| | |
|---|---|
| ♀ No. 90 nördlich Massaua 30. 1. 08. | Fl. 65 mm. |
| ♂♂♀ No. 109/11 Ghinda 31. 1. 08. | „ 67, 73, 64 mm. |
| ♂ No. 135 Ghinda 1. 2. 08. | „ 73 mm. |
| ♂♀ No. 204/5 oberer Anseba 11. 2. 08. | „ 72, 68 mm. |
| ♀♀♂ No. 330/32 Scetel 22. 2. 08. | „ 64, 65, 67 mm. |
| ♀♂ No. 852/53 Darotai 1. 5. 08. | „ 67, 70 mm. |
| ♀ No. 898 Ghinda 18. 6. 08. | „ 65 mm. |
| ♀ juv. No. 933 Ghinda 27. 6. 08. | |
| ♀♂ No. 934/35 Salamona 5. 7. 08. | „ 66, 68 mm. |
| ♀ No. 1144 Ghédem (am Nest) 19. 2. 09. | „ 64 mm. |
| ♀♀ No. 1187/88 Cheren 5. 3. 09. | „ 65, 66 mm. |
| ♂ No. 1208 östlich Cheren 6. 3. 09. | „ 71 mm. |
| ♂ No. 1220 Scetel 12. 3. 09. | „ 71 mm. |
| ♂♀♂ No. 1237/39 Scetel 12. 3. 09. | „ 73, 66, 67 mm. |
| ♂♂ No. 1241/42 Scetel 12. 3. 09. | „ 72, 73 mm. |
| ♂ No. 1280 Scetel 19. 3. 09. | „ 69 mm. |

Geb. I, II.

Wie aus dieser Suite hervorgeht, sind ♂♂ stets etwas gröfser als ♀♀. Es messen die Fl. bei den ♂♂ 67—73, bei den ♀♀ 64—68 mm. Auch der Schnabel ist beim ♂ ad. fast stets länger als beim ♀. Aufserordentlich interessant ist bei diesem Weber der Wechsel seiner Kleider. Ich will versuchen, an der Hand des von mir gesammelten Materials eine Erklärung für das anscheinend regellose Durcheinander von Hochzeitskleidern und Bruten, die ja doch mit einander in engem Konnex stehen, zu geben. Beginnen wir mit Geb. I. Dort ist dieser Weber ein Bewohner der Büsche im Küstenstrich, der Felder und eingesprengten Waldpartien in den Vorbergen. Sehr häufig fand ich ihn Mitte Februar bei Ghédem südlich Massaua unmittelbar an der Küste, wo einige Wasserrisse von dichtem Buschwerk eingefafst waren. Sehr zahlreiche Nester waren damals besetzt. Ich sammelte frische sowie hochbebrütete Eier und mehrfach nackte Nestjunge. Befiederte Junge fand ich damals noch nicht. Alle ♂♂ trugen volles Hochzeitskleid. Übrigens konnte man stundenlang warten, ehe die Alten sich einmal am Nest sehen liefsen, mochte es Eier oder Junge enthalten, dann aber kamen fast stets alle beide und schlüpften sofort ein, sodafs es wirklich nicht leicht war, zu Schufs zu kommen. Wir befanden uns gerade am Schlufs der Regenzeit, alles war so grün, wie es im Sahel möglich ist. Felder fehlen dort, welche bei der Ernährung mitsprechen könnten. Es ist dies im Küstenstrich die einzige Jahreszeit mit leidlich günstigen Bedingungen, daher konzentriert sich die Brutzeit hier ungewöhnlich. Weiter oberhalb bei Ghinda wird viel Feldbau betrieben, die Saat erfolgt im Januar, die Ernte etwa im Mai. Hier ist der Tisch also auch in der ganzen Zeit vom Januar bis Mai, welche unserem Sommer entspricht, gedeckt, und die Bruten verteilen sich über diese Periode. Ich fand im Februar besetzte Nester, am 12. April 09 noch halbwüchsige Junge. Alle ♂♂ trugen zwischen 1. 2. und 5. 7. Hochzeitskleid, wie meine No. 109/11, 135, 935 zeigen, Ein junger Vogel desselben Jahres No. 933 vom 27. 6. ist schon gut ausgewachsen und dürfte das Nest seit mindestens 4 Wochen verlassen haben. Wann in dieser ganzen Region des Gebietes I die ♂♂ ihr Winterkleid, das mit dem des ♀ fast übereinstimmt, tragen, kann ich aus eigener Beobachtung nicht sagen, es dürften aber mit grofser Wahrscheinlichkeit die Monate vom Juli bis zum Herbst dafür in Betracht kommen, damit stimmt dann Heuglin's Notiz, der am Golf von Tedjera im Oktober das Anlegen des Hochzeitskleides beobachtete. v. Erlanger fand *galbula* in der Oase El Hota in S.-Arabien ungemein häufig, schon in den letzten Tagen des Dezembers konnten mehrere frische Gelege dort gesammelt werden. Die Verhältnisse in El Hota und Ghédem dürften sich nicht wesentlich unterscheiden.

Überschreiten wir nun die Wasserscheide zwischen Lebca und Anseba und sehen uns in der Umgegend von Cheren sowie in der Barca-Niederung um. Hart am rechten Ufer des Anseba

direkt auf der Grenze der Gebiete, doch schon auf dem Abhang zum Geb. II sammelte ich am 6. 3. 09 noch ein ♂ im Hochzeitskleide. Das ist nicht besonders auffallend, da die Ausläufer der Winterregen bis hierher reichen, wie es auch die lebhaftere Vegetation bewies. Weiter westwärts im ganzen Geb. II ist nun von Januar bis Mai gerade die trockenste Zeit, dem entsprechend habe ich dort nicht einen Fall von besetzten Nestern in diesen Monaten feststellen können, und Heuglin erklärt auch summarisch: „Mit Eintritt der Sommerregen beginnt die Verfärbung und das Brutgeschäft". Das wäre nun ganz bequem und einfach, wenn die Vögel sich so genau darnach richteten, das tun sie aber durchaus nicht immer, wenigstens inbezug auf die Verfärbung. Die allgemeine Regel ist es ja, dafs bis Ende April das ♂ vom ♀ kaum zu unterscheiden ist, das beweisen folgende Stücke: ♂ No. 204 oberhalb Cheren 11. 2. 08, ♂ No. 332 Scetel 22. 2. 08, ♂♂ No. 1241/42 Scetel 12. 3. 09. Sie alle unterscheiden sich von den ♀♀ nur durch die langen Flügel, etwas längere Schnäbel und die dunkle, fast schwarze Färbung des Oberschnabels. Im Hochzeitskleid ist der Schnabel des ♂ ganz schwarz, der des ♀ bleibt stets bräunlich fleischfarben. Diese angeführten Vögel sind herausgeholt aus Scharen, welche ich z. B. in Scetel täglich in Mufse beobachten konnte, und die nach Hunderten zählten. Unter diesen Massen fiel mir doch hier und da ein ♂ auf, das bereits zum Teil oder ganz gelb war und deshalb schleunigst verhaftet wurde. Es sind dies folgende Stücke: ♂ No. 1220 Scetel 12. 3. 09 volles Hochzeitskleid; ♂ No. 1237 Scetel 12. 3. 09 im Beginn der Umfärbung, der sehr helle wie beim ♀ gefärbte Schnabel deutet auf ein jüngeres Stück; ♂ No. 1280 Scetel 19. 3. 09 alter Vogel im vollen Hochzeitskleid. Diese 3 Exemplare stehen wie gesagt unzähligen gegenüber, welche ich beobachtete aber nicht sammelte, da sie normales Winterkleid zeigten, immerhin müssen diese Ausnahmen ihre Begründung haben. Um diese zu finden, dürfte als Fingerzeig dienen, dafs die so früh schon verfärbten Stücke sämtlich in Scetel erbeutet wurden, es müssen also wohl die besonderen lokalen Verhältnisse zur Erklärung herangezogen werden: Hier ist eben für einen sperlingsartigen Vogel auch in der trockenen Zeit immer viel zu holen, wenn er nur gut Bescheid weifs. Tag für Tag vom Morgengrauen bis die Sterne am Himmel stehen, lösen sich die Viehherden ununterbrochen an der Tränke ab, natürlich ist der Platz in weitem Umkreise reichlich mit Kuhmist bedeckt. Aufserdem liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zwei gröfsere Dörfer mit den Wohnungen des Schechs und seiner Verwandten, offenen Ställen für die Pferde, Durrha und Heuvorräten etc. Dort haben nun einige *galbula* sich ganz in die Rolle unseres Hausspatzes eingelebt, ein echter *Passer*, der sie vertreiben könnte, kommt anscheinend nur gelegentlich in den Dörfern vor, nicht zahlreich wie in den gröfseren Orten Cheren, Agordat und anderen.

Ich habe beobachtet, dafs die wenigen gelben Weber stets unmittelbar an den Wasserstellen zu finden waren, und vermute, dafs infolge relativen Wohllebens einzelne dieser Vögel schon vorzeitig zur Verfärbung geschritten waren. Solche Stücke brauchen deshalb nicht besonders alt zu sein, obgleich in der Regel ältere Schlaumeier besser für ihre Schnäbel zu sorgen wissen, sondern der enge Anschlufs an die Fleischtöpfe eines von Vieh und Menschen so besonders stark besetzten Platzes dürfte ausschlaggebend sein. Das Gros der Weber, welches man besonders vormittags an den Brunnen sieht, kommt nur dorthin, um den Durst zu löschen und die letzten Neuigkeiten sich zu erzählen, dann verteilt man sich wieder in weitem Umkreise über die Steppe. Dort draufsen aber habe ich um diese Jahreszeit nie ein verfärbtes ♂ erblickt. Es würde mich nicht sehr in Erstaunen setzen, wenn diese „Hausweber" auch gelegentlich zu abnorm frühen Bruten schreiten, so erwähnt ja auch Barnes, dafs er bei den Webern in Aden fast das ganze Jahr über Eier gefunden habe, vielleicht leben sie dort auch als Hausspatzen, denn aufserhalb der Stadt ist selbst für einen Weber blutwenig zu holen. Erlanger's Beobachtungen, dafs die Eier in der Grundfarbe weifs bis bläulichgrün, sowie in der Flecken- und Strichzeichnung stark variieren, fand ich durchaus in der Brutkolonie Ghédem bestätigt.

## B. Spermestinae.

243. *Quelea sanguinirostris aethiopica* Sund.

Rchw. V. A. III p. 109.
O. Neum. J. O. 05 p. 343.
v. Erl. J. O. 07 p. 13.
♀♀ No. 759/60 Tacazzé 19. 4. 08.
♀♀♀ „ 847/49 Darotai 1. 5. 08. Geb. II, IV.

Meine Exemplare, leider nur ♀♀, bieten keine Veranlassung zu Bemerkungen systematischer Art. Auch für Eritrea dürfte der Blutschnabel ein Zugvogel sein, der erst spät im Frühjahr erscheint und nach der Aufzucht seiner Jungen im Herbste wieder verstreicht. Ich sah zuerst am 19. April 1908 am Tacazzé einen kleinen Schwarm, es war gegen Abend, und die auf dem Zuge befindlichen Vögelchen mochten sich wohl am Flusse ihren Rastplatz für die Nacht ausgesucht haben. Am 1. Mai fand ich dann an der Wasserstelle Darotai im Tiefland ca. 45 km östlich Agordat einige Blutschnäbel, welche sich anscheinend dort zuhause fühlten und wohl unlängst aus dem Süden zurückgekehrt waren. Bis zum April war im Barca-Gebiet kein Blutschnabel zu sehen, wie ich 1909 konstatierte.

244. ***Pyromelana franciscana franciscana*** Isert.

Rchw. V. A. III p. 122.
O. Neum. J. O. 05 p. 345.
v. Erl. J. O. 07 p. 14.
♂♂ No. 1102, 1114 Cheren Sommer 1908 (geschenkt erhalten).
♂ No. 1052 Adi Ugri 1. 6. 08.
♀ No. 1365 Tacazzé 20. 4. 08. Geb. III, IV.

Wegen der Verbreitung des Feuerwebers *P. f. franciscana* und *P. f. pusilla* Hartert verweise ich auf Neumann's Ausführungen. Die Vögel vom Danakil- und Somalilande zieht er zu letzterer Form, ich habe hier nicht das Material, um mich näher mit ihr beschäftigen zu können. Meine Stücke sind typische *franciscana*, auch das ♀ hat noch etwas über 60 mm Flügellänge.

Nach meinen Feststellungen ist der Feuerfink in den hier behandelten Gebieten Zugvogel, der erst spät im Frühjahr erscheint. Er zieht wohl nicht in so grofsen Schwärmen wie *Q. s. aethiopica*, mit der er sonst oft zusammen beobachtet wurde. Das früheste Stück sammelte ich am 20. 4. 08 am Tacazzé, die anderen wurden während des Sommers von Bekannten für mich reserviert, es sind ♂♂ im Hochzeitskleid.

245. ***Euplectes capensis xanthomelas*** Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 128.
O. Neum. J. O. 05 p. 346.
v. Erl. J. O. 07 p. 15.
♀ No. 608 Melissai 1. 4. 08.
? No. 635 Tacazzé 5. 4. 08.
♀ No. 905 Adua 6. 6. 08. (Müller leg.) Geb. III, IV.

Alle 3 Vögel haben das amerartige Kleid und sind in diesem leicht mit anderen kleinen Webern zu verwechseln, besonders ♀♀ von *P. franciscana*, *Ploceus luteolus* und *Hypochera ultramarina*. Ich halte auch diesen für einen Zugvogel. O. Neumann fand ihn nur in beträchlichen Höhen, meine Fundorte Melissai und Tacazzé liegen dagegen nur auf ca. 700—800 m. v. Erlanger fand besetzte Nester im Gallalande Ende Juni und gibt genaue Beschreibung der Eier.

246. ***Coliuspasser laticauda*** Licht.

Rchw. V. A. II p. 136.
O. Neum. J. O. 05 p. 347.
v. Erl. J. O. 07 p. 15.
♂ No. 1169 Adi Ugri 1. 6. 08. Geb. III.

Das Stück ist im Übergangskleide, der Schwanz schon recht lang. In diesem Stadium ähnelt der Vogel sehr dem *macrocercus*, doch hat er kein Goldgelb am Flügel wie dieser. Weitere Exemplare habe ich nicht gesehen.

247. *Coliuspasser macrocercus* Licht.

Rchw. V. A. III p. 137.
O. Neum. J. O. 05 p. 347.
v. Erl. J. O. 07 p. 16.
♂ No. 532 Adi Ugri 22. 3. 08.
♂ No. 899 Adua 5. 6. 08 (Müller leg.).
♂♂ No. 1310, 1339 Asmara Sommer 1908 (geschenkt erhalten). Geb. III.

Mein gröſstes Stück No. 532 miſst 88 mm Flügellänge, Neumann fand sogar 91—94 mm bei seinen Exemplaren aus Djimma, Reichenow gibt nur 85 mm als oberste Grenze an. Die bei Adi Ugri und Adua gesammelten Stücke fanden wir an feuchten hochgelegenen Wiesen ganz in Übereinstimmung mit den Mitteilungen Heugling's und Neumann's. Die Stücke No. 532 und 899 sind noch im Winterkleid, Heuglin sagt „Die Umfärbung zum Hochzeitskleid fällt in die Zeit der Sommerregen", das dürfte durchaus auf dem ganzen Hochplateau zutreffen. No. 1310 und 1339 sind im vollen Hochzeitskleide und gegen Schluſs der Regenzeit 08 für mich bei Asmara gesammelt worden. Den ganz genauen Fundort weiſs ich nicht, glaube aber, daſs es sich bei diesem so ausgesprochenen Hochlandsbewohner um die Weiden und Wiesen hart westlich der Hauptstadt handeln dürfte.

248. *Amadina fasciata alexanderi* Neum.

Rchw. V. A. III. p. 146.
v. Erl. J. O. 07 p. 17.
O. Neum. B. B. O. C. CXLVII. Vol. XXIII. p. 45.
♂♂♂♂♀ No. 811—815 Tocolai 28. 4. 08.
♀♀ No. 822—823 Tocolai 28. 4. 08.
♂ No. 842 Darotai 1. 5. 08.
♂♂♂ No. 1306—1308 Mansura (Barca) 26. 3. 09. Geb. II.

O. Neumann hat am 16. 12. 08 im B. B. O. C. die Form *alexanderi* neu beschrieben auf Grund schärferer Bindenzeichnung der Oberseite und Sekundärschwingen sowie blasseren Grundtones der Unterseite und schwarzer Federränder unten am roten Kropfband. Für die neue Form ist als Verbreitung angegeben: Nord-Abessinien bis Schoa, Somaliland und Deutsch-Ost-Afrika. Der Typus stammt von Hauasch in Schao. Meine Stücke muſs ich sämtlich als intermediär bezeichnen, man könnte sie fast ebenso gut zu *fasciata* ziehen, zeigt doch allgemein die Fauna von Gebiet II starke Verwandtschaft mit der des nördlichen Sudan, von Dongola u. s. w. Der schwarze Rand unten am Kropfband bei meinen Stäcken ist teils gar nicht vorhanden, teils nur angedeutet, die Grundfarbe der Unterseite ist nicht auffallend hell, dagegen die Oberseite ziemlich lebhaft und stärker gebändert als

z. B. bei Kordofan-Vögeln. Schwarze Subterminal-Binden auf den Armschwingen kommen übrigens auch bei echten *fasciata* vor. Die Fundorte meiner Exemplare im westlichen Barkagebiet stehen mit der intermediären Zeichnung durchaus im Einklang.

Der Bandfink ist Standvogel in Eritrea und ein ausschliefslicher Bewohner des Tieflands. In der trocknen Zeit traf ich ihn regelmäfsig an den im Barkabett gegrabenen Brunnen, stets in Schwärmen, auf niederen Bäumchen oft zu Dutzenden beisammen sitzend. Die Brutzeit mufs in dieser Region in den Sommer bis Frühherbst fallen, Antinori gibt für das Land der Rekneger entsprechend den August und September an. v. Erlanger fand im S.-Somaliland ein Nest mit Eiern schon am 9. Mai 1901, doch sind dort die Regenverhältnisse wesentlich andere.

249. ***Aidemosyne cantans orientalis*** Lz. Hellm.

Rchw. v. A. III p. 156, v. Erl. J. O. 07 p. 17.
♂ ? ♂ No. 230—232 Cheren 13. 2. 08.
? No. 343 Scetel 22. 2. 08.
? No. 793 Barentu 26. 4. 08.
♀ No. 1235 Scetel 12. 3. 09. Gebiet II.

Das Lanzetschwänzchen scheint ebenso wie der Bandfink in den von mir bereisten Ländern nur Gebiet II zu bewohnen, geht aber im Gegensatz zum vorigen höher in die Vorberge hinauf und ist bei Cheren um 1000—1200 m Höhe am häufigsten. Immerhin ist es im ganzen Barcabecken anzutreffen, in Gebiet IV sah ich es nie trotz besonderer Aufmerksamkeit. Das Vögelchen ist ein Freund des Menschen und seiner Ansiedelungen, daher mag es in den so schwach bevölkerten Steppen des Südwestens sich nicht wohl fühlen. An den Wasserstellen in der Nähe von gröfseren Ortschaften sieht man das Lanzetschwänzchen ziemlich sicher innerhalb seines Verbreitungsgebietes. Es lebt nicht in grofsen Scharen wie *Amadina* und manche andere Verwandte, sondern in kleinen Gruppen von drei bis acht Stück, sitzt auch nicht oben auf den Spitzen der Sträucher, sondern mit Vorliebe auf den untersten Seitenästchen etwas versteckt im Innern des Busches. Da hocken dann so vier bis fünf kleine graue Gesellen dicht nebeneinander und scheinen sich leise zwitschernd im kühlen Schatten Geschichten zu erzählen. Von dort sah ich sie häufig zur Erde niederflattern, Heuglin sagt dagegen, dafs er sie selten am Boden beobachtet habe. Die Nistzeit fällt nach übereinstimmenden Meldungen in die Monate August bis Oktober.

250. ***Pytilia citerior jessei*** Shelley.

Rchw. V. A. III. p. 165.
♂ No. 765 Tacazzé 20. 4. 08.
♀ No. 804 Barentu 27. 4. 08.

♂♂ No. 1236, 1247 Scetel 12. 3. 09.
„ „ No. 1312, 1347 Mansura (Barca) 26. 3., 1. 4. 09. Gebiet II, IV.

Die Vögel aus Bogos, woher auch meine Exemplare stammen, hat bereits Shelley abgesondert unter dem Namen „*jessei*". Er betont als Unterscheidungsmerkmale rundliche weifse Flecken auf dem Kropf und braune Bänder auf den Unterschwanzdecken. Beides wird durch meine Stücke nicht bestätigt. Die Unterschwanzdecken sind rein weifs, der Kropf goldgelb, beim alten ♂ ist Kehle und Kropf stark rot verwaschen, also Reichenows Bemerkung „nur die Vorderkehle rot" ist für diese Stücke nicht zutreffend. Meine Vögel unterscheiden sich von denen aus Nord-West-Afrika durch allgemein blasseres Grau, feinere Bänderung zur Unterseite und mehr Rot an der Kehle. Da der Name „*jessei*" einmal gerade für Exemplare aus Bogosland besteht, begnüge ich mich damit, die Diagnose in der angeführten Weise zu berichtigen und den Namen selbst beizubehalten.

Diese *Pytilia* scheint Standvogel zu sein, in der Barca-Niederung ist sie ziemlich häufig, weiter südwärts anscheinend seltener. Sie führt ein recht verstecktes Leben, daher habe ich im ersten Jahre nur ein Pärchen erbeutet. Später kam ich dann hinter ihre Schliche. Wo dichtes Dornengebüsch die ausgetrockneten Bäche einfafst, der Boden recht sandig und arm an Vegetation ist, da kriecht das Vögelchen still und heimlich im dichtesten Gezweig herum meist ganz nahe dem Boden, auf den es alle Augenblicke herabkommt, jedoch ohne sich lange dort aufzuhalten. Wenn Heuglin aber sagt, er habe es selten an der Erde beobachtet, so stimmen meine Erfahrungen damit durchaus nicht überein, ich habe im Jahre 09 alle meine vier Exemplare am Boden geschossen, einfach, weil sie dort besser zu sehen waren als in dem dichten Buschwerk. Dies ist auch wieder einer der vielen Vögel, welche man am besten bekommt, wenn man sich während der späten Vormittagstunden ganz still auf die Erde inmitten eines Dickichtes hinsetzt und scharf auf alles achtet, was da im Laufe der Zeit im Geäst sich regt, durch die Dornenranken schlüpft, von Zweig zu Zweig flattert, oder am Boden entlang trippelt. Man bringt bei dieser Methode fast immer „bessere Sachen" nach Hause, und der Präparator hat gewöhnlich dann für den Nachmittag reichlich Arbeit.

### 251. ***Estrilda cinerea*** Vieill.

Rchw. V. A. III p. 182.
♂ ? ♀ ? No. 730, 731, 737, 738 Sittona a. Tacazzé 15./16. 4. 08. Geb. IV.

Bei dem etwas spärlichen Material, das mir hier vorliegt, kann ich keine deutlichen Unterschiede zwischen Vögeln aus NO.- und solchen aus N.W.-Afrika finden.

Nur an einer Stelle sah ich diese *Estrilda*, dort aber häufig, es war am italienischen Grenzposten Sittona unmittelbar bei der Einmündung des Sittonaflusses in den Tacazzé. Dort war ein ständiges Miniaturlager errichtet, das bei meinem Besuch vier *Ascaris* besetzt hielten. Hier führt ein Saumpfad vorbei, welcher das Uolcait in Nordabessinien mit Eritrea verbindet oder, wenn man die Namen von Städten anführen will, welche allerdings hunderte von Kilometern auseinander liegen: Gondar mit Barentu. In der trocknen Zeit, wenn der Tacazzé leicht zu passieren ist, verkehren hier nicht selten Karawanen mit Elfenbein, Kaffee, Häuten und vor allem Honig. An der Grenze werden sie scharf auf Waffen untersucht, und das bedingt eine längere Rast unter den schönen schattigen Uferbäumen. Ziegenherden mit ihren Hirten treiben sich auch ständig bei dem Platze herum, weil sie dort vor Räubern ziemlich sicher sind, es ist also dort durch Tier und Menschen verhältnismäfsig recht belebt. Sobald ein Lagerplatz frei wurde, erschien regelmäfsig ein grofser Schwarm Estrilden, um eifrig nach Nahrung zu suchen, darunter befanden sich auch nicht wenige *cinerea*. Ich sammelte eine Suite von acht Stück, doch waren leider einige zu stark zerschossen, zwei Bälge kamen mir aufserdem abhanden, wahrscheinlich wurden sie, als sie zum trocknen ausgelegt waren, durch den Wind beiseite getrieben. Liegt solch winziger Vogel erst einmal unbeachtet an der Erde, so verschwindet er gar zu leicht ganz. Nach meinen Beobachtungen ist also diese Estrilde eine Bewohnerin der wärmeren tiefen Lagen des Südwestens. Es ist sehr wahrscheinlich, dafs sie nur in der trockenen Zeit sich so eng an die menschlichen Ansiedlungen hält, im Sommer aber zur Brutzeit sich weiter über die Steppen verteilt.

### 252. *Estrilda rhodopyga* Sund.

Rchw. V. A. III. p. 183, v. Erl. J. O. 07 p. 20.
♂ No. 114 Ghinda 31. 1. 08.
♂♀ No. 201, 202 Ansebar oberhalb Cheren 11. 2. 08.
♀ No. 942 Salamona 24. 4. 08 (Müller leg.).
? No. 1192 Cheren 5. 3. 09.
♀ No. 1229 Cheren 8. 3. 09. Gebiet I, II.

Ich kann zwischen meinen Stücken und den ostafrikanischen von Emin, Neumann und Schillings keinen Unterschied entdecken. Die Unterschwanzdecken variieren sehr, bald sind sie stärker, bald feiner gebändert, bald stark rot überlaufen (nur ♂♂), bald in der Grundfarbe fast rein gelblich (meist ♀♀). Im Gegensatz zu *cinerea* ist *rhodopyga* in Eritrea eine Bewohnerin der mittleren Höhenlagen. Schon bei Salamona und Ghinda fanden wir sie in den Vorbergen und von da an überall bis nach Cheren zu etwa 1200 m Höhe. Viel weiter hinauf in die Berge dürfte sie nicht gehen, aber ebenso scheint ihr die heifse Barca-Niederung

nicht zuzusagen. Ansiedlungen und etwas Kultur sind ihr offenbar angenehm. Im Gebiet I dürfte die Brutzeit schon ins zeitige Frühjahr fallen, No. 114 war anscheinend schon angepaart und hatte bereits einigermafsen entwickelten Eierstock. Jenseits der Wasserscheide brütet auch dieser Weber wie alle seine Verwandten im Spätsommer.

### 253. *Estrilda ochrogaster* Salvad.

Rchw. V. A. III. p. 185.
v. Erl. J. O. 07. p. 21.
♂♀ No. 908, 909 Adua 5. 6. 08 (Müller leg.). Gebiet III.

Dieses Vögelchen ist anscheinend ausschliefslich ein Bewohner des Hochlandes von Tigre, aber bis jetzt eine Seltenheit in unseren Sammlungen. Bei Reichenow sind nur zwei Fundorte „Tigre" und „Gelongol" angeführt, v. Erlanger erbeutete ein Exemplar in Süd-Schoa und Neumann erwähnt den Vogel überhaupt nicht. Aufser dem bei Adua von meinem Präparator gesammelten Pärchen ist uns kein Stück zu Gesicht gekommen. Immerhin ist es bei dem kurzen Aufenthalte in Adua gar nicht ausgeschlossen, dafs diese *Estrilda* doch häufiger vorkommt.

### 254. *Estrilda larvata larvata* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 191, O. Neum. J. O. 05 p. 348.
♂♂ No. 618, 625 Melissai (Adiabo) 2. 4. 08. Gebiet IV.

Die Zahl der bisher der Wissenschaft zugänglichen Exemplare ist eine sehr beschränkte. O. Neumann hat meine beiden Stücke in England gehabt zum Vergleich mit seinem Stück von Koscha sowie solchen von Gelongol. Nach seinem Befunde handelt es sich um typische *larvata*, jedoch nicht vollkommen ausgefärbte semiadulte ♂♂. Dafs in der Abbildung bei Rüppell N. W. T. 36 Fig. 1 das schwarz am Kopfe zu ausgedehnt ist gegenüber dem Typus, hat schon Neumann erwähnt. Ein ♀ dieser Art ist immer noch nicht bekannt.

Es ist sonderbar, dafs dieser Vogel, welcher in Semien als Alpenbewohner von Rüppell entdeckt und auch später von Heuglin, Lovat, Neumann in nennenswerten Höhen gefunden wurde, auch anscheinend unverändert mitten in der ausgesprochensten Steppenlandschaft vorkommt wie in Melissai. Ich erkläre mir die Sache so: Semien liegt bis Mitte März zumeist im Schnee begraben oder hat doch ausgesprochen winterliche Temperatur. Es ist nur natürlich, dafs Körnerfresser während dieser unwirtlichen Jahreszeit die Region verlassen und ins Tiefland streichen, wo sie leichter Nahrung finden. Das trifft am ehesten in dicht bevölkerten Gegenden zu, es kommen da vor allem im Süden und Westen die Gebiete des oberen und unteren Blauen Nils in Betracht. Unfern dem ersteren sammelte Neumann sein Stück im Februar, Antinori fand den

Vogel im Sennar und sogar bis Kordofan. Auf der Rückreise von diesen westlichen Winterquartieren schlagen die Tierchen wohl den geradesten Weg ein, und dabei durchqueren einzelne auch die Adiabosteppe, welche sonst ihren Bedürfnissen kaum zusagen dürfte. Ich glaube nicht, dafs während meiner Anwesenheit in Melissai aufser den beiden erbeuteten Stücken sich noch andere dort aufhielten, denn ich habe sehr sorgfältig darauf geachtet, und an die Wasserstelle mufste ja alles kommen.

Es würde hier zu weit führen, über den Formenkreis *larvata* sich zu verbreiten, zu welchem aufser *vinacea* Hartl. und *nigricollis* Heugl. noch mehrere Subspecies gehören dürften.

### 255. *Lagonosticta senegala erythreae* Neum.

Rchw. V. A. III p. 196, v. Erl. J. O. 07 p. 21 *L. brunneiceps.*
O. Neum. J. O. 05 p. 349 *L. s. erythreae.*
♂ ♀ No. 292, 513 Marebquelien 13. und 15. 3. 08.
♂ ♂ No. 756, 768 Tacazzé 19., 20. 4. 08.
♀ No. 846 Darotai 1. 5. 08.
♂ ♀ ♂ No. 1246, 1257, 1258, Scetel 12. und 15. 3. 09. Gebiet II, III, IV.

Diese *Lagonosticta* neigt offenbar zur Bildung von zoogeografischen Formen, ich möchte hier nur auf meine diesbezügliche Veröffentlichung in den O. M. verweisen (1910, Novemberheft). Dieser niedliche kleine Weber ist an den Wasserstellen in mittleren und höheren Lagen durchaus nicht selten. Ich traf ihn meist in gröfseren Gesellschaften sehr oft untermengt mit Bengalinen. Auf die Nähe menschlicher Ansiedlungen scheint er weniger Wert zu legen als die Estrilden, doch stören sie ihn auch nicht. Auf dem Hochplateau an den Marebquellen war er ebenso häufig wie an den Strombetten der Barca-Niederung. Den gröfsten Teil des Tages verbringen die Vögelchen am Boden, werden sie aufgescheucht, so schwirren sie auf die nächsten Büsche, um sofort wieder herabzukommen, wenn der Störenfried den Rücken gewendet hat. Im Gegensatz zu Heuglins Beobachtung fand ich schon im Frühjahr zahlreiche verfärbte ♂♂.

### 256. *Ortygospiza atricollis polyzona* Temm.

Rchw. V. A. III p. 202, v. Erl. J. O. 07 p. 21.
♀ No. 452 Asmara 8. 3. 08.
♂ ♂ No. 906, 907 Adua 5. und 8. 6. 08 (Müller leg.). Geb. III.

Der Wachtelfink ist in NO.-Afrika ein Bewohner des Hochlandes und als solcher schon von Heuglin gekennzeichnet worden. Er scheint sich ausschliefslich am Boden aufzuhalten. Bei Asmara traf ich nur einmal eine kleine Gesellschaft, welche vor meinen Augen in einem Büschel höheren Riedgrases neben einem Wasser-

loch einfiel. Leider setzten sich die Vögelchen nicht auf die starken Halme sondern zwischen sie an die Erde, sodafs sie unsichtbar waren. Ein auf gut Glück abgegebener Schufs lieferte leider nur das eine Stück No. 452. Im Juni traf dann mein Präparator bei Adua wiederholt auf Wachtelfinken, doch fand er es auch dort nicht leicht, sie zu erbeuten. Ich halte sie in Eritrea nicht für Zugvögel, sonst wären sie Anfang März auf dem Plateau kaum anzutreffen gewesen. In S.-Afrika sind sie nach Ayres zweifellos regelmäfsige Zugvögel.

### 257. *Uraeginthus bengalus bengalus* L.

Rchw. V. A. III p. 207, v. Erl. J. O. 07 p. 22.
O. Neum. J. O. 05 p. 350 *U. b. schoanus.*
♂ No. 133 Ghinda 1. 2. 08. Geb. I.
♂ ♂ juv. No. 939, 940 Salamona 21. 4. 08. (Müller leg.). Geb. I.
♂ No. 478 Marebquellen 13. 3. 08. Geb. III.
♂ ♂ ♀ No. 733, 734, 369 Tacazzé 15. und 20. 4. 08. Geb. IV.

var. *barcae*:
♂ No. 203 oberhalb Cheren 11. 2. 08.
♂ ♂ No. 333, 338 Scetel 22. 2. 08.
♂ ♂ No. 1333, 1334 Mansura (Barca) 30. 3. 09. Gebiet II.

Die Stücke aus Gebiet I, III und IV stehen sich in der Färbung sehr nahe und unterscheiden sich von *bengalus* aus Ostafrika nur durch etwas bräunlichere blassere Oberseite. Das Stück vom Hochland hat abnorm lange Flügel 56 mm, die Flügel der anderen messen 50—52 mm. Von *schoanus* Neum. sind sie sehr verschieden auf der Unterseite, das Blau bei *schoanus* ist mehr ins Grünliche ziehend und heller, das bei meinen Vögeln ist satter und dunkler. Die Oberseite von *schoanus* ist um einen Schein dunkler, bei dem Typus ist der rote Wangenfleck mit blau durchsetzt, doch dürfte das nur individuell sein. Ganz anders erscheinen meine Vögel aus Gebiet II: sie sind im allgemeinen viel heller, die Unterseite ist blafsblau ähnlich *schoanus* jedoch mit weniger grünlichem Ton, die Oberseite ist fahlbraun nicht grau, heller als bei allen Vögeln aus Abessinien und Ostafrika. Sie nähert sich darin der Färbung von *perpallidus* Neum. vom Weifsen Nil. Ich bezeichne diese Vögel vorläufig als „var. *barcae*“.

Über die Biologie ist schon genügend von früheren Forschern berichtet worden. Nicht zutreffend für Eritrea ist Heuglins Angabe: „rottet sich nicht in gröfseren Gesellschaften zusammen, sondern zeigt sich meist nur einzeln oder paarweise“. Dies mag wohl für die Zeit kurz vor oder während der Brut stimmen, z. B. fand ich die Vögelchen paarweise im Februar 08 im Gebiet I, in den anderen Regionen trat aber während der trockenen Zeit die Bengaline genau ebenso in Schwärmen auf wie die *Estrilda*-Arten. Bei Scetel, Mansura und am Tacazzé zählten

diese Scharen, die ich täglich an den Wasserstellen sah, meist zwischen 20—50 Stück, doch kamen auch noch gröfsere Flüge vor. v. Erlanger fand und beschrieb eine ganze Reihe von Gelegen.

### 258. *Hypochera ultramarina* Gm.

Rchw. V. A. III p. 213, O. Neum. J. O. 05 p. 251, v. Erl. J. O. 07 p. 24.

♂ No. 385 Ela Bered 27. 2. 08.
? No. 650 Tacazzé 7. 4. 08.
♀ No. 721 Sittona am Tacazzé 15. 4. 08.
♂ No. 1206 Anseba bei Cheren 6. 3. 09. Gebiet II, IV.

Die Verwandtschaft dieser Form mit ähnlichen z. B. *amauropteryx* Sharpe ist noch nicht ganz geklärt. Es ist auch auffallend, dafs in Oberguinea Vögel vorkommen, welche zu *ultramarina* und nicht zur nordwestafrikanischen *chalybeata* St. Müller gehören.

Ich fand dies Vögelchen nur vereinzelt am Nordabhange des Plateaus sowie am unteren Tacazzé. No. 385 ist schon ganz schwarz, No. 1206 in der Verfärbung begriffen. Wenn Heuglin es fast ausschliefslichen Bewohner der menschlichen Niederlassungen nennt, so mufs ich dagegeu erwähnen, dafs sämtliche 4 Stücke weit ab von irgend einer Art von Ansiedlung durch mich gesammelt wurden, wenn man nicht den Grenzposten der vier Askaris bei Sittona eine Ansiedlung nennen will, wo ich No. 721 erbeutete.

### 259. *Vidua serena* L.

Rchw. V. A. III p. 217, O. Neum. J. O. 05 p. 352, v. Erl. J. O. 07 p. 27.

♀♀ No. 336, 337 Scetel 22. 3. 08.
♂♂♂ No. 783—785 Barentu 26. 4. 08.
♂♀ No. 795, 796 dto.
♀ No. 803 Barentu 27. 4. 08.
♂♀ No. 844, 845 Darotai 1. 5. 08.
♂ No. 910 Adua 5. 6. 08. (Müller leg.). Gebiet II, III.

Die Dominikanerwitwe ist ein Charaktervogel der Steppen am Barka. Flache Gegend unter 900 m Meereshöhe sagt ihr am meisten zu, bei Cheren habe ich kein Stück gesehen, dagegen war sie von Scetel bis Barentu an fast allen Wasserstellen aufserordentlich häufig. An letzterem Ort, dessen Umgebung besonders wasserarm ist, schätzte ich die Witwen, die ich täglich am Brunnen sah, auf viele hunderte. Sie ist im Gegensatz zum *Ploceus galbula* und den Estrilden keine eigentliche Bewohnerin menschlicher Ansiedelungen, sondern kommt nur an die Brunnen, um zu trinken und sich etwas zu unterhalten, dann fliegt sie wieder davon und wird von anderen abgelöst. Die einzelnen Flüge

sind sehr verschieden an Zahl. Am Boden hält sie sich auch gelegentlich auf, jedoch weniger als die Estrilden, *Lagonosticta*, *Amadina* und viele *Ploceus*. Unter der ungeheuren Zahl von Witwen, welche ich in den Monaten Februar bis Mai gesehen habe, befand sich auch nicht ein einziges ♂, das nicht volles unverfärbtes Winterkleid getragen hätte, in welchem es sich vom ♀ nur durch die etwas dunklere Kopfzeichnung unterscheidet, erst das am 5. Juni bei Adua von meinem Präparator gesammelt ♂ befindet sich in der Umfärbung, welche zum gröfsten Teil schon beendet ist. Im allgemeinen ist diese Witwe Standvogel, doch halte ich es durchaus nicht für ausgeschlossen, dafs sie sich im Sommer in Regionen mit relativ starkem Feldbau, z. B. auf dem Plateau von Asmara, zahlreich einfindet, während sie in der trockenen Zeit dort anscheinend recht selten ist.

## XLVIII. Fringillidae.

260. ***Passer griseus swainsonii*** Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 228. v. Erl. J. O. 07 p. 25. O. Neum. J. O. 05 p. 352 und B. B. O. C. CXLI März 1908 p. 70: *P. g. abyssinicus.*

♂♂♂♂ No. 442, 443, 445, 446 } Westlich Asmara 8. 3.08.
♀♀ No. 444, 447. }
♀ No. 912 nordöstlich Asmara 25. 5. 08.
♀♀ No. 1158, 1159 Asmara 28. 2. 09. Geb. III.

Rüppell hat in seiner Beschreibung N.W. p. 94 zwei wohl unterschiedene Formen, eine dunkle und eine helle, zusammengeworfen, weil er in dem Irrtum befangen war, die hellen Stücke seien die ♀ der dunklen. Das ist, wie gesagt, absolut falsch, und schon von Reichenow (III. p. 229) richtig gestellt worden. Meine schönen Suiten bestätigen diesen Befund in ganz klarer Weise, ein Färbungs-Unterschied der Geschlechter besteht nicht. Nun entsteht die weitere Frage, welche Form als die von Rüpell beschriebene zu gelten habe. Die Antwort ist nicht ganz leicht, da auch die Abbildung N.W. T. 33. Fig. 2. nicht einwandsfrei den einen oder anderen zum Ausdruck bringt. Typen im modernen Sinne liegen von Rüppell ja auch eigentlich nicht vor, wenn auch die von ihm stammenden Stücke im Senckenbergischen und Berliner Museum gewöhnlich so bezeichnet werden. Im übrigen unterliegt es schon nach dem Text gar keinem Zweifel, dafs Rüppell sowohl die dunkle als die helle Form gesammelt hat, letztere vielleicht sogar häufiger, da er ihr Gebiet, die Niederungen Abessiniens, als Heimat des Vogels angibt. Im gleichen Atem nennt er aber auch die Westküste Afrikas, da er eben die Trennung der Subspecies noch nicht kannte und auf geringe Unterschiede nicht achtete. Deshalb möchte ich seine Fundorts-Angaben nicht verwerten. Der Text der Beschreibung führt uns darauf hin, die

dunkle Form als den Rüppell'schen Typus zu betrachten, denn diese ist das von ihm beschriebene ♂, während der von ihm als zugehöriges ♀ aufgefafste Vogel eben etwas Anderes ist. Blicken wir auf die Abbildung, so zeigt sich auch da im allgemeinen die dunkle Färbung, besonders auf Bauch und Oberkopf in prägnanter Weise. Die so charakteristischen Unterschwanzdecken sind leider nicht sichtbar, auf Kinn und Kehle ist der in Wirklichkeit bei dunklen Vögeln nur schwach angedeutete aber stets vorhandene hellere Fleck bei der Abbildung viel zu stark betont und fast schneeweifs. Wollten wir aber dieses Moment verwerten, um zu behaupten, dafs hier nicht der dunkle sondern der helle Sperling mit seiner ganz weifsen Kehle Modell gestanden habe, so pafst dazu wieder nicht die übrige Färbung auf dem Bilde. Da nun auch bei den dunklen Hochlandsvögeln der lichtere Streif auf Kinn und Kehle bisweilen kaum bemerkbar, bisweilen aber deutlicher ist, so kann damit gerechnet werden, dafs s. Z. dem Zeichner eins der letzteren Stücke vorgelegen hat. Ich habe demnach jetzt in Übereinstimmung mit Prof. Reichenow die Auffassung, dafs Rüppell's Beschreibung sich auf die dunkle Form bezieht, der somit der Name *swainsonii* zukommt. Ursprünglich war ich anderer Ansicht und glaubte mit O. Neumann, dafs mit *swainsonii* die helle Form gemeint sei. Als Folge davon benannte Neumann den dunklen Sperling des Hochlandes neu „*abyssinicus*", ein Name, den auch ich in den O. M. 08. XI. p. 180 angewendet habe, während ich ihn heute als synonym zu *swainsonii* betrachten mufs. Ich bin gewifs der Letzte, der Freude oder Ruhm darin sieht, fremde Namen in ihrer Berechtigung anzuzweifeln und eigene dafür einzuführen, aber ich kann auch nicht absichtlich meine Augen den Tatsachen verschliefsen. Wohl möglich, dafs Andere aus Rüppells Text und Bild Anderes herauslesen.

Diese dunkelste *griseus*-Form bewohnt als Haus- und Feldsperling das ganze Plateau von Asmara südwärts. Ich besitze ein intermediäres Stück No. 912, das auf der Grenze von Gebiet I und III erlegt wurde. Dieser Befund scheint mir nur für die Richtigkeit der aufgestellten geographischen Subspecies zu zeugen. Auf meine Bitte übersandte mir Herr Konservator Hilgert alle auf der Erlanger'schen Expedition gesammelten *griseus*, 45 Stück. Legt man diese grofse Serie neben einander, so springt sofort in die Augen, dafs wir es mit zwei Färbungscharakteren zu tun haben, einem düster grauen und einem blasser gelblichen. Nun entstand für mich die weitere Frage: Sind die dunkelgrauen Stücke sämtlich zu *swainsonii*, die gelblichen zu *neumanni* zu ziehen, oder müssen weitere Subspecies aufgestellt werden? Zu letzterem konnte ich mich nicht entschliefsen, denn ich hätte dann gleich 5 neue Namen (2 für dunkelgraue, 3 für gelblichgraue Sperlinge) in den Galla-Ländern und Djam-Djam bezw. im N.-Somaliland, Hausch-Tal und südöstlichem Schoa einführen

müssen. Da fürchte ich, mehr Verwirrung als Nutzen zu stiften, umsomehr, da intermediäre Stücke in grofser Zahl vorkommen. Ich bezeichne darum alle dunkelgrauen Sperlinge vom Hochland von Asmara bis hinab zu den Gallaländern und Djam-Djam als *P. g. swainsonii.* Die Stücke aus dem Webbi-Gebiet (Arussi-Galla) sind im allgemeinen etwas düsterer als Nordabessinier, die Unterflügeldecken sind stärker mit Grau vermischt, auch Bürzel und Oberrücken um eine Nüance dunkler rotbraun bezw. mehr rauchgrau. Es sind dies die Stücke No. 2434—2438, 2440—2442, 2449 der Coll. v. Erlanger. 4 Stücke aus Djam-Djam hingegen stimmen ganz mit *swainsonii* aus dem Norden überein, es sind No. 2430—2433. Intermediär zwischen *neumanni* und *swainsonii*, jedoch letzterem näher stehend, sind No. 2416—2419 von der Route Harar—Adis Abeba bei Schankora von Hilgert gesammelt. Dieser Ort liegt an der Nordostgrenze der Galläländer ca. 60 km von Adis Abeba am Rande des Hochplateaus. Dort ist auch die Grenze zwischen den beiden weit verbreiteten Formen *swainsonii* und *neumanni* zu suchen.

### 261. ***Passer griseus eritreae*** subsp. nov.

Rchw. V. A. III p. 228: *P. swainsoni.* O. Neum. B. B. O. C. CXLI. 1908 p. 70: *P. g. swainsoni.* O. Gr. Zedlitz O. M. 08 XI p. 180: *P. g. swainsoni.*

♂ No. 754 Tacazzé 18. 4. 08.
? No. 777 Gasc 25. 4. 08.
♀ ♂ ♂ No. 779, 794, 801 Barentu 26./27. 4. 08.
♀ No. 829 Agordat 29. 4. 08.
♂ No. 843 Darotai 1. 5. 08.
♂ ♀ No. 1232, 1298, Scetel, Mansura 11. u. 15. 3. 09. Geb. II, IV.

Diesen Sperling habe ich bei meiner Beschreibung von *neumanni* O. M. 08 p. 180 noch als *swainsoni* bezeichnet, während ich die dunkle Bergform in Übereinstimmung mit O. Neumann *abyssinicus* nannte. Da ich jetzt die Überzeugung habe, dafs letztere Form der Rüppell'schen Beschreibung mehr entspricht und daher *swainsonii* heifsen mufs, kann ich nicht umhin, der anderen einen neuen Namen „*eritreae*" zu geben. Über die sehr in die Augen springenden Unterschiede haben s. Z. schon O. Neumann und ich das Nötige gesagt, ich betone hier nur ganz kurz: deutlich weifser ausgedehnter Kehlfleck, fast ganz weifse Unterseite mit Ausnahme eines hellgrauen Brustbandes, reinweifse oder ganz hell rahmfarbene Unterschwanzdecken, bei denen nur vereinzelt mal einige der längsten Deckfedern schwarzen Schaft zeigen. Die Oberseite ist sehr hell und gleicht am meisten der von *thierryi* Rchw. Die Geschlechter unterscheiden sich nicht.

Dieser Sperling ist ein Bewohner des Tieflandes im ganzen Westen, zumeist meines Gebietes II mit seiner stärkeren Kultur,

doch kommt er auch in den Steppen von IV vereinzelt vor. In der trockenen Zeit hält er sich gern an menschliche Ansiedlungen, zur Erntezeit wandert er wohl geschlossen in die Felder aus, wie es auch v. Erlanger von den in Süd-Äthiopien heimischen Formen berichtet.

Ich traf ihn vollkommen als Haustier in Barentu und Agordat, auch bewohnte er Rasthäuser für Karawanen wie Darotai, daneben aber wufste er auch ganz ohne menschliche Ansiedlungen am Gasc und Tacazzé auszukommen. Im ganzen stimme ich vollkommen mit v. Erlanger überein, wir haben in diesen *Griseus*-Formen den nordostafrikanischen Haussperling (biologisch gesprochen) vor uns, doch zu gewissen Zeiten und unter gewissen Verhältnissen weifs er auch die Rolle des Feldsperlings zu übernehmen. Bei Agordat werden die Dumpalmen stark frequentiert, auch anscheinend gern mit Nestern belegt. Bis Anfang Mai fand ich keine Bruten, v. Erlanger stellte bei Harar als Brutzeit den März bis Mai, bei Adis-Abeba den September bis Oktober fest. Wenn er daraus schliefst, dafs der Sperling mehrere Bruten im Jahre mache, so vermag ich mich dieser Auffassung nicht ohne weiteres anzuschliefsen. Es ist doch in diesen Landstrichen auch nur einmal im Jahre Ernte, und der Forscher erwähnt selbst, wie der Vogel in seinen Lebensgewohnheiten davon vollständig abhängig sei. Die Erklärung ist meines Erachtens eine ganz andere: Harar liegt etwa an der Wasserscheide, welche das Küstengebiet I vom Webbigebiet V trennt. Im Küstengebiet und auch um Harar fällt die normale Brutzeit eben ins Frühjahr und die Ernte in den Frühsommer, im Innern bei Adis-Abeba (Gebiet III) fällt die Brutzeit in den Spätsommer bis Herbst, die Ernte in den Herbst. Ganz genau so verhält es sich in meinen Gebieten I gegenüber II oder III. Dort brütet der Sperling bei Ghinda im Februarbis März, bei Asmara im August bis September, aber an keinem der beiden Orte dauert die Brutzeit vom Frühjahr bis zum Herbst; ich halte dies deshalb auch für Süd-Abessinien nicht für wahrscheinlich. Hingegen dürfte es nicht ausgeschlossen sein, dafs ein Pärchen es bei der sprichwörtlichen Emsigkeit des Sperlings innerhalb der normalen Zeit im Frühjahr oder Spätsommer bis auf mehrere Bruten bringen dürfte, ganz besonders in dem reich mit Regen gesegneten Schoa. Ich wende mich hier nur dagegen, dafs Beobachtungen aus dem einen Gebiet ohne weiteres auf ein anderes übertragen werden, auch handelt es sich ja um verschiedene Subspecies, *neumanni* bei den frühen, *swainsonii* bei den späten Bruten, ohne meteorologische Verschiedenheiten dabei zu berücksichtigen.

### 262. *Passer griseus neumanni* Zedl.

O. M. 08 XI p. 180.
♂ ♂ No. 115, 116 Ghinda 31. 1. 08.

♂ ♂ ♂ ♂ No. 132, 134, 943, 946 Salamona 23. 6. 08. (Müller leg.).

? ? No. 944, 945 Ghinda I. 2. 08.

♀ No. 1209, östlich Cheren 6. 3. 09. Gebiet I.

No. 1209 ist intermediär, er wurde hart östlich des Anseba auf der Grenze der Gebiete I und II gesammelt gleichzeitig mit einem *Ploceus galbula* im Hochzeitskleid, ein Umstand, der auf Gebiet I deutlich hinwies. Ich habe meiner Beschreibung dieses gelbbräunlichen *P. griseus* in O. M. 08. p. 180 nur hinzuzufügen, dafs auch die Unterflügeldecken bei typischen Stücken stets einige gelbliche oder bräunlich überlaufene Federn zeigen und im allgemeinen heller sind als bei *swainsonii*. Von den Erlanger'schen Stücken aus dem Süden zeigen alle, welche im Nord-Somaliland, bei Harar, im Hauaschtal und am Südostabfall des Schoanischen Hochlandes bis nach Adis-Abeba gesammelt wurden, deutlich den *neumanni* Charackter, untereinander wieder mit kleinen Abweichungen. Nicht zu unterscheiden von meinen Typen sind No. 2410—2415 vom Hauasch und den Abfällen zu seinem Tale. 11 Exemplare No. 2399—2409 vom Nord-Somaliland bis einschliefslich Harar sind auf Oberkopf und Rücken dunkler. Dieser Stücke sind zwischen 25. II. und 21. IV. erlegt; wenn der Unterschied auch in anderer Jahreszeit konstant so deutlich sich erweisen sollte, würde ich es doch für angezeigt halten, diese Form mit dem scharf begrenzten Verbreitungsgebiete Nord-Somaliland neu zu benennen. Die Vögel aus der Umgebung von Adis-Abeba haben Oberkopf und Rücken wieder bräunlicher als typische *neumanni*, hingegen ist das Rotbraun des Bürzels oft etwas dunkler, es sind No. 2420—2429. Zum Schlufs möchte ich auf Grund der langen von Erlanger und mir sowohl während wie aufserhalb der Brutzeit gesammelten Suiten betonen, dafs *neumanni* nicht etwa ein Jugendkleid von *swainsonii* darstellt. Bei *neumanni* scheint auch im Alter häufig der Unterschnabel nicht so tiefschwarz zu werden wie bei verwandten Formen.

Das Verbreitungsgebiet des *P. g. neumanni* erstreckt sich also über die ganze Küstenregion vom Eritrea und Nordsomaliland bis Harar einschliefslich, verbreitert sich wesentlich im Süden, umfafst dort das ganze Hauasch-Tal und auch den Teil des Schoanischen Hochlandes, welcher zum Hauasch abwässert. Wirft man einen Blick auf die Karte B. in Reichenows Atlas, so findet man dort den Abfall des äthiopischen Hochlandes durch scharfe Berg-Signatur abgegrenzt. Alles was zwischen dem Meere und dem oberen Rande dieses Plateaus liegt (Adis-Abeba XIV, 13 liegt noch unterhalb desselben) ist die Heimat des *P. g. neumanni*. An der Grenze der Gallaländer kommen intermediäre Stücke vor aber nur in höheren Lagen genau wie am Rande des Plateaus von Asmara. Zur Erntezeit mögen auch Vögel der einen Form gelegentliche Besuche im Gebiet der anderen abstatten. 1 Stück des B. M. (Wache leg.) mit Fundort Dire-Daua ist kein *neumanni*

sondern *swainsonii*. Da eine Zahl gleichzeitig eingetroffener sämtlich mit „Dire-Daua" etikettierter Vögel durchaus nicht mit den an genanntem Ort heimischen Formen übereinstimmt, glaube ich bestimmt, dafs sie von höheren Lagen des Hinterlandes stammen und erst nach dem Tode nach Dire-Daua gebracht wurden.

Im folgenden führe ich nun zum Schlufs die bisher benannten Formen von *P. griseus* auf, welche ich für gut unterschieden halte. Ich vermute, dafs bei weiterer Bearbeitung dieses sehr interessanten Vogels sich noch weitere Subspecies ergeben dürften. Andererseits möchte ich davor warnen, auf Grund rein lokaler sehr geringer Abweichungen allzuviel neue Namen zu schaffen, wie ich dies ja auch bei den Vögeln aus dem südlichen Abessinien, den Gallaländern und dem Hauasch-Tal unterlassen habe. Es handelt sich hierbei oft nur um Übergänge von einer guten Form zur andern, deren Färbungs-Charakter man m. E. sehr wohl erwähnen kann ohne gleich solch rein lokale Varietät mit einem Namen zu beehren:

1. *P. g. griseus* Viell. NW.-Afrika, Senegal bis Niger.
2. *P. g. ugandae* Rchw. Central-Provinzen.
3. *P. g. suahelicus* Rchw. D. O. Afrika, Victoria-See bis Sambesi.
4. *P. g. diffusus* A. Sm. Östliches S.-Afrika.
5. *P. g. georgicus* Rchw. S.W.-Afrika nordwärts bis Mossamedes.
6. *P. g. thierryi* Rchw. Togo, westlicher Sudan.
7. *P. g. eritreae* Zedl. Eritrea, NW.-Abessinien meine Gebiete II u. IV, westwärts bis Nil und wahrscheinlich Kordofan.
8. *P. g. swainsonii* Rüpp. Hochland von Eritrea (Gebiet III), südwärts bis Galläländer und Djam-Djam bezw. Rudolf-See
9. *P. g. neumanni* Zedl. NO.-Afrika, ganzes östliches bezw. nordöstliches Küstengebiet einschl. N.-Somaliland u. Harar-Berge, westwärts hinauf am Abfall des Plateaus bis über 1500 m Höhe.
10. *P. g. gongonensis* Oust. O.-Afrika von der Küste landeinwärts bis Baringo-See u. Kenia.

Ein Vogel meiner Privat-Sammlung aus Stanley-Pool am unteren Congo stimmt nicht recht mit *georgicus* und ebensowenig *ugandae* überein. Bei reichlichem Material dürfte sich noch eine neue westafrikanische Form herausstellen, welche von den 3 benachbarten *georgicus*, *ugandae*, *thierryi* konstant abweicht.

### 263. ***Passer hispaniolensis washingtoni*** Tsch.

Rchw. V. A. III p. 236, v. Tschusi O. Jbch. 03 p. 9.
♂♀♀ No. 1—3 Suez 16. 1. 08.
♂♀♂ No. 42—44 El Tor (Sinai) 21. 1. 08. Paläarkten.

Die Weidensperlinge aus der Gegend von Suez und vom Fufse des Sinai stimmen nicht ganz mit einander überein, weder

systematisch noch biologisch. Die Flügelmafse sind bei den ersteren 74, 75, 75 mm, bei letzteren 75, 77, 80 mm. In der Färbung sind die Vögel aus El Tor etwas matter bezw. grauer, die aus Suez lebhafter. Da der Weidensperling notorsich recht starker individueller Variabilität unterworfen ist, sehe ich vorläufig noch keinen Grund zu einer Abtrennung, später bei reicherem Material halte ich es nicht für ausgeschlossen, dafs sie sich als notwendig herausstellen könnte. Darauf weisen auch biologische Gründe hin: Bei Suez lebt dieser Sperling weit draufsen in der Oase zumeist an feuchten Stellen mit kleinen Rohrdickungen, innerhalb der eigentlichen Stadt habe ich trotz besonderer Aufmerksamkeit weder im Januar Februar noch im Mai einen Sperling entdecken können. Hingegen kommt er in der Nähe der weiter draufsen liegenden von Gärten umgebenen Häuser hier und da vor. In El Tor lebt umgekehrt der *P. hispaniolensis* ganz als ob er *domesticus* hiefse. Überall auf den Gesimsen der Häuser, den Dächern der Baracken und am meisten auf den vereinzelt an Strafsen und Plätzen stehenden Palmen trieb sich die Gesellschaft herum, bald sich laut zankend, bald mitten auf dem Damm herumhüpfend, Nahrung suchend und sich balgend, kurz als echte Hausspatzen. Die Brutzeit dürfte ziemlich früh fallen und wohl schon Ende Februar einsetzen. Weiter südlich an den Küsten des Roten Meeres habe ich einen Weidensperling nicht mehr gefunden.

### 264. *Carpospiza brachydactyla* Bp.

Rchw. V. A. III. p. 243.

1 ♂, 7 ♀ No. 1194—1201 Cheren 9. 3. 09. Geb. II.

Das Vorkommen dieses Steinsperlings in Afrika war bisher nicht ganz einwandsfrei festgestellt. Hemprich und Ehrenberg hatten ihn wohl an der arabischen Küste bei Kunfuda gefunden, Heuglins Nachrichten über das Vorkommen im abessinischen Küstenland und bis Kordofan wurden aber in Zweifel gezogen, und die betreffende Notiz steht bei Reichenow III p. 244 in Klammern. Ich möchte alle auf den Vogel bezüglichen Mitteilungen, welche nicht durch Belegstücke erhärtet werden, äufsert skeptisch behandeln, denn ich halte es in der Regel für nicht gut möglich, den lebenden Vogel auf gröfsere Entfernung von seinen näheren Verwandten mit Sicherheit zu unterscheiden. In der ganzen Zeit meines Aufenthaltes in Nordost-Afrika habe ich nur am 6. 3. 09 einen grofsen Schwarm dieser Sperlinge gesehen, die sich jedenfalls auf dem Zuge befanden. Es war unmittelbar bei Cheren. Die Vögel trieben sich nahrungsuchend auf den kahlen Feldern herum und waren recht scheu. Da ich im Gebiet II bisher überhaupt noch keinen Steinsperling angetroffen hatte, machte ich mir über die Art nicht erst viel Kopfzerbrechen sondern suchte mir zunächst einige Exemplare zu sichern. Nach

längerer Anstrengung gelang es mir, einen Schufs aus der Cal. 12 auf grofse Entfernung anzubringen, welcher mir die angeführten 8 Stück lieferte. Entrüstet ob dieser Behandlung erhoben sich die übrigen in die Lüfte und verschwanden. Meine ♀♀ messen 80—92 mm Flglg., das ♂ 96 mm, Reichenow gibt 90 mm an. Die Farbe des Schnabels variiert selbst bei meiner Suite stark, und es dürfte gelegentlich jede Nüance zwischen schwarzbraun und gelb vorkommen. Die Jahreszeit übt auch wohl hier einen gewissen Einflufs aus wie bei so vielen Finken, bei meinen im März erlegten Stücken sind höchstwahrscheinlich die älteren in der Umfärbnng des Schnabels schon weiter vorgeschritten als die jüngeren.

### 265. ***Gymnoris pyrgita pyrgita*** Heugl.

Rchw. V. A. III p. 244, v. Erl. J. O. 07 p. 27.
♂♀ No. 136, 137 Ghinda 1. 2. 08. Geb. I.

Schon v. Erlanger bemerkte, dafs dieser Sperling das Hochland von Abessinien meidet, hingegen im nördlichen wie im südlichen Somaliland und in den Arussi-Galla-Ländern nicht selten sei. In vollkommener Übereinstimmung damit fand ich ihn in meinem Gebiet I, in den anderen aber nicht. Es hat den Anschein, dafs er in Gebiet II, das zumeist die Barca-Niederung mit ihren Steppen umfafst, auch gelegentlich auftritt, darauf deuten die von Heuglin angeführten Fundorte hin. In Dongola am Nil wurde ein Steinsperling jedenfalls in neuerer Zeit durch Baron Rotschild bei Shendi gesammelt, doch ist dies eine abweichende Subspecies, welche den Name *pallida* Neum. trägt. Meine Stücke zeigen kleine Flügelmafse: ♂ 80, ♀ 76 mm, Reichenow gibt 80—92 mm an. Die Vögel aus Ost-Afrika sind nach meinen Messungen durchweg gröfser, das Gelb an der Kehle ist bei ihnen im höheren Alter anscheinend kräftiger, bei der echten *Pyrgita* blasser. Die Ostafrikaner gehören zu der von O. Neumann neu beschriebenen Form *massaica*, wir kennen also nunmehr drei Subspecies und zwar:

1. *Gymnoris pyrgita pyrgita* Heugl.
   Küste von Eritrea, Nord-Somaliland, Galla-Länder.
2. *G. p. pallida* Neum. B. B. O. C. März 08 p. 70.
   Nördlicher Sudan bis Senegal.
3. *G. p. massaica* Neum. B. B. O. C. März 08 p. 70.
   Britisch und Deutsch-Ost-Afrika.

Ich halte es für keineswegs ausgeschlossen, dafs im Westen meines Gebietes II Übergänge von *pyrgita* zu *pallida* vorkommen können.

### 266. ***Gymnoris dentata*** Sund.

Rchw. V. A. III. p. 246.
♀ No. 536 südlich Arresa 23. 3. 08.
♀♂♂♀ No. 603—606 Melissai 1. 4. 08.

♂ ? No. 612, 619 Melissai 2. 4. 08.

♀♀♂ No. 753, 761, 762 Tacazzé bei Bia Ghéla 18, 19. 4. 08. Geb. IV.

Der Unterschied von ♂ und ♀ besonders in der Färbung der Kopfseiten ist in die Augen springend, das ♂ hat einen deutlichen rotbraunen Streifen vom hinteren Augenwinkel zum Nacken, das ♀ zeigt dieselbe Zeichnung blafs gelblich bis rahmfarben. Die Flügelmafse sind 73—78 mm.

Fand ich *Pyrgita* nur im Gebiet I, so begegnete ich *dentata* zum ersten Male an der Grenze von III und IV, um sie dann im ganzen Gebiet IV häufig wieder anzutreffen. Dieser Steinsperling ist ein Bewohner der Steppe, welcher die spärlichen Wasserstellen fast den ganzen Tag über nicht verläfst. Steht in der Nähe ein hoher Baum, so wird dieser besonders gern als Ruheplatz gewählt, zwischen durch bewegt sich der Vogel auch viel an der Erde. Ich sah ihn nicht einzeln oder paarweise sondern stets in Schwärmen, welche lose zusammenhielten. Einen andern Lockton als ein gelegentliches kurzes piepen oder zirpen habe ich von keinem Steinsperling gehört. An Brut dachten sie offenbar noch nicht, war es doch im Gebiet IV gerade die Zeit der gröfsten Trockenheit.

267. ***Serinus xanthopygius xanthopygius*** Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 254; vgl. auch v. Erl. J. O. 07 p. 27/28.

♂ ? ♂ No. 493, 504, 505 Marebquellen 13., 14. 3. 08.

♀ 1221 Mai Arosso 7. 3. 09. Geb. II, III.

Bei der Frage: welche Formen stehen sich so nahe, dafs man sie zu einem Kreise vereinigen mufs? dürfte die Antwort heute noch recht verschieden lauten. Vor der Hand liegen von den zuletzt beschriebenen Formen auch nur zu geringe Suiten vor, von *erlangeri* Rchw. 2 Stück, *collaris* Rchw. 2 Stück, *pachyrhyncha* Rchw. 1 Stück. Bei diesen spärlichen Fundorten können wir uns natürlich noch kein Bild von der eingentlichen Verbreitung dieser Subspecies machen. Ich möchte die Vögel mit gelber Kehle, *collaris* Rchw. und *flavigula* Salvad., als gesonderte Gruppe auffassen, ebenso die mit auffallend breiten weifsen Endsäumen und Flecken an den Schwanzfedern, *reichenowi* Salvad. und *angolensis* Gm. Die übrig bleibenden 4 Formen aus Nordost-Afrika und Arabien möchte ich zunächst als enger verwandt zusammenfassen mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dafs die Forschung über die Gruppe erst in ihren Anfängen steht und über kurz oder lang vielleicht ein durchaus anderes Bild entrollen kann. Ich nenne sie ternär wie folgt:

1. *S. x. xanthopygius* Rüpp.
   Eritrea, Nord-Abessinien.
2. *S. x. uropygialis* Heugl. Süd-Arabien.

3. *S. x. erlangeri* Rchw. (J. O. 07 p. 28).
Arussi-Galla-Land, Erlangers Gebiet V.
4. *S. x. pachyrhynchus* Rchw. (J. O. 07. p. 28).
Garre-Liwin-Distrikt, Erlangers Gebiet VI.

Dieser Girlitz ist in Eritrea ein Bewohner des Gebirges, in Lagen unter 1000 m habe ich ihn nicht angetroffen; er hielt sich meist paarweise und war nirgends häufig. Verhältnismäfsig oft kam er mir an den kleinen Wasserlöchern der Marebquellen zu Gesicht. Das Benehmen, die Art zu sitzen, zu hüpfen u. s. w. erinnert ganz an unseren heimischen Girlitz. Die Stimme habe ich abgesehen von kurzen zirpenden Locktönen beim Auffliegen nicht gehört.

268. **Serinus leucopygius leucopygius** Sund.

Rchw. V. A. III p. 255.

? No. 805 Barentu 27. 4. 08.

♂♂♂♂ No. 1295—1297, 1328 Mansura (Barca) 25. und 28. 3. 09. Geb. II.

Im B. B. O. C. Januar 1908 p. 44 hat O. Neumann den nordwestafrikanischen Vogel auf Grund des neuen von Riggenbach mitgebrachten Materials als *S. l. riggenbachi* abgetrennt. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dafs *riggenbachi* Kehle, Kropf und Brust fast rein weifs zeigt, also hellere Unterseite als *leucopygius* aus Nordost-Afrika besitzt. Ich hatte kürzlich Gelegenheit, im B. M. ganz frische Bälge aus dem Hinterlande von Kamerun zu sehen, sie hatten ebenfalls fast weifse Unterseiten und dürften unter die Diagnose *riggenbachi* fallen.

Der Graugirlitz ist ein Bewohner des heifsen Tieflandes im Gegensatz zu seinem Vetter mit dem gelben Bürzel; der Lieblingsaufenthalt für ihn sind die Dumpalmen an den Ufern der Flufsbetten im Barca-Gebiete. Auffallenderweise habe ich ihn in den Palmwäldern am Tacazzé nicht getroffen. In kleinen Gesellschaften beleben die Vögelchen die lichten Bestände, halten sich minutenlang in einer Palmenkrone auf, suchen flatternd und kletternd dort alles gründlich ab um dann auf den nächsten Baum überzusiedeln. Wenn Heuglin sagt, „sie treiben sich auf Gebüschhecken und niedrigen Bäumen herum, steiniges Hügelland scheinen sie mit Vorliebe zu bewohnen", so kann ich dem gegenüber nur auf meine Beobachtungen verweisen, nach welchen sich der Graugirlitz zumeist auf hochstämmigen Bäumen und gerade an den flachsten sandigsten Stellen aufhielt. Die Nähe menschlicher Ansiedelungen scheint ihn auch in der trockenen Zeit nicht besonders zu locken. Die Brut im Gebiet II dürfte bestimmt in den Spätsommer fallen, bis Ende April sah ich die Vögelchen nur in Gesellschaft nicht paarweise.

249. **Serinus** ?.

Am Abend des 24. 3. 09. erschien an der grofsen Wasserstelle bei Mansura ein Flug Girlitze, der anscheinend sich auf

dem Zuge befand. Ich erlegte 4 Exemplare, sie zeigten auf dem Bürzel weder eine deutlich gelbe noch weifse Färbung, waren unterseits grau verwaschen, oberseits auf bräunlich-gelblichem Grunde längs gestreift, besonders scharf waren die Streifen auf dem Kopfe. Da es schon dunkelte, verschob ich die nähere Bestimmung auf den nächsten Morgen. Mein schwarzer Präparator bekam aber leider mal wieder den Ehrgeiz zu „denken", schlofs die noch unvergifteten Vögel am Abend nicht, wie er sollte, ein, sondern legte sie zum Auslüften auf einen Mauervorsprung. Am nächsten Morgen war allerdings Luft genug vorhanden, denn eine Ameisenstrafse führte über die Mauer weg, und die Vögel waren bis auf die blanken Knochen aufgefressen. Ich verzichte deshalb darauf, einen Namen für sie anzuführen, da mir die Belege fehlen, andererseits wollte ich nicht unterlassen, im Interesse späterer Forscher darauf hinzuweisen, dafs eine weitere *Serinus*-Art im Gebiet vorkommt, wenn nicht als Standvogel so doch als Durchzügler Ende März. Es bedarf wohl keiner Versicherung, dafs ich den Fundort in den folgenden Tagen wiederholt mit gröfster Sorgfalt abgesucht habe, der Girlitz war weg und liefs sich nicht mehr sehen. Wahrscheinlich dürfte es sich um noch nicht ausgefärbte Stücke unseres heimischen *Serinus serinus* L. gehandelt haben.

### 270. *Serinus icterus barbatus* Heugl.

Rchw. V. A. III p. 271, O. Neum. J. O. 05 p. 354.

♂?? No. 609, 612, 620 Melissai (Adiabo) 1., 2. 4. 08. Gebiet IV.

Meine Stücke gehören durch ihre gelbgrünlich verwaschene Oberseite zweifellos zu *barbatus*, und ich schliefse mich im übrigen vollkommen Neumanns Ansicht an, welcher sämtliche Zitate über *icterus* aus Nordost-Afrika zu *barbatus* verweist.

Ich traf den Mossambikzeisig nur an der grofsen Wasserstelle inmitten der Adiabosteppe, hier hielten sich mehrere Stücke tagsüber ständig auf und safsen oft auf demselben Hochbaume mitten unter *Gymnoris dentata.*

### 271. *Poliospiza striolata* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 256, O. Neum. J. O. 05 p. 353, v. Erl. J. O. 07 p. 28.

♂ No. 435 Asmara 7. 3. 08.

♂ No. 911 Nordöstlich Asmara 25. 5. 08. Gebiet III.

Reichenow trennt das Genus *Poliospiza* (Bd. III p. 251) lediglich auf Grund der Färbung von *Serinus* ab. Ich kann mich dem nicht vollkommen anschliefsen und rechne Formen wie *xanthopygius* und *leucopygius* zu *Serinus*, da im Körperbau nennenswerte Unterschiede sich nicht zeigen. Bei der hier vorliegenden Art möchte ich aber den Genus-Namen *Poliospiza* doch

beibehalten, keineswegs wegen der Färbung sondern wegen der Mafse. Besonders der sehr starke Schnabel weicht doch recht erheblich von dem anderer *Serinus*-Formen ab und erinnert etwas an den von *Chloris*. Ich halte es deshalb für praktisch, schon durch den Genus-Namen diese grofsschnäbligen Vögel von kleinschnäbligen zu sondern, verkenne aber keineswegs, dafs viele Gründe dafür sprechen, den Namen *Poliospiza* zu Gunsten von *Serinus* überhaupt ganz fallen zu lassen.

Unser Vogel ist ein Gebirgsbewohner, in Eritrea nur auf dem Hochlande von mir angetroffen; auch v. Erlangers Fundorte liegen im Gebirge bei Harar und Adis-Abeba, wenn auch weniger hoch als die meinigen. Neumann sagt ebenfalls am Schlufs seiner Besprechung: „Lebt im dichten Walde von 2400 bis 3000 m Höhe".

Auf dem Plateau von Asmara bezw. an seinen bewaldeten Abhängen traf ich diese Art nicht häufig genug, um wesentliche biologische Beobachtungen machen zu können. v. Erlanger berichtet ausführlich über drei Gelege, welche er am 23. IV., 12. V., 8. X. fand.

### 272. *Emberiza hortulana* L.

Rchw. V. A. III p. 281, O. Neum. J. O. 05 p. 358, v. Erl. J. O. 07 p. 33.

♀♂ No. 482, 483 Marebquellen 13. 3. 08.

? No. 541 südlich Arresa 23. 3. 08. Geb. III, Grenze von IV.

Der Ortolan ist keineswegs selten in Aethiopien als Wintergast und als Durchzügler, Neumann z. B. sah ihn vom September an häufig bei Adis-Abeba. Ich traf den Vogel in Schwärmen an verschiedenen Stellen des Hochlandes, in den Steppen nicht. Zuletzt beobachete ich eine Menge an einer kleinen Wasserstelle unweit Arresa und erlegte davon mit einem Schufs 7 Exemplare wir hatten jedoch soviel andere Sachen zu präparieren, dafs nun ein Belegstück No. 541 konserviert wurde.

### 273. *Emberiza cinerea* Strickl.

Rchw. V. A. III p. 281.

♂ No. 277 Cheren 15. 2. 08. Geb. II.

Wir haben hier einen seltenen Wintergast aus Asien, Reichenow erwähnt für Afrika nur einen jungen Vogel, den Heuglin im Bogosland gesammelt hat (Oktober). Aufser dem erlegten Stück habe ich kein weiteres beobachtet. Immerhin ist es nicht unmöglich, dafs bei dem aufserordentlichen Reichtum an Vogelarten, welche im zeitigen Frühjahr bei Cheren den Sammler umwimmeln, auch einige interessante Durchreisende mal der Aufmerksamkeit entgehen können.

### 274. *Emberiza flaviventris flavigastra* Cab.

Rchw. V. A. III p. 285, O. Neum. J. O. 05 p. 359.

♂ No. 489 Marebquellen 13. 3. 08. Geb. III.

Das Rotbraun auf dem Rücken meines Stückes ist sehr hell, blasser als bei den im B. M. befindlichen Stücken aus Ostafrika. Ist dies mit Rücksicht auf das eine Exemplar auch noch kein Beweis, so betrachte ich es doch als Fingerzeig, den Namen *flavigastra* für Nordostafrikaner weiter zu benützen. Wir hätten somit drei Formen:

1. *E. f. flaviventris* Steph. Ost- und Zentral-Afrika.
2. *E. f. flavigastra* Cab. Nordost-Afrika: Eritrea, Nord-Abessinien.
3. *E. f. poliopleura* Salvad. Nordost-Afrika: Hauasch-Gebiet, Schoa, Süd-Somaliland bis Brit.-Ost-Afrika.

Ich lasse es dahingestellt, ob man die *affinis*-Formen mit zu diesem Kreise rechnen soll, da der rotbraune Bürzel einen sehr auffallenden Unterschied darstellt. Es bewohnen die Formen *affinis* Heugl. das Gebiet des untern Blauen und Weifsen Nils und die Region von dort westwärts bis Senegambien, *omoensis* Neum. das Omo- und Sobatquellen-Gebiet in Südwest-Abessinien.

Biologische Beobachtungen konnte ich leider nicht machen, da mir dieser gewifs auffallende Vogel nicht in mehreren Exemplaren zu Gesicht gekommen ist.

275. ***Fringillaria septemstriata septemstriata*** Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 290, O. Neum. J. O. 05 p. 360: *F. tahapisi.* v. Erl. J. O. 07. p. 34,
♂ No. 277 Cheren 13. 2. 08.
♂ No. 667 Tacazzé 9. 4. 08.
♀ No. 797 Barentu 26. 4. 08.
♀ No. 938 Ghinda 27. 4. 08 (Müller leg.). Gebiet I, II, IV.

Unter *septemstriata* fasse ich folgende Formen zusammen, über deren Färbungsunterschiede ich bei Reichenow III p. 289—291 das Erforderliche nachzulesen bitte:

1. *F. s. septemstriata* Rüpp. (1835)
   Nordost-Afrika bis Schoa südwärts, Nordwest-Afrika.
2. *F. s. tahapisi* A. Sm. (1836)
   Grenze von Schoa, Galla-Länder und südwestwärts durch ganz Ost-Afrika bis Kapland, Südwest-Afrika und Gabun.
3. *F. s. insularis* Grant Forb. (1899), Sokotra.
4. *F. s. arabica* Lz. Hellm. (1902), südliches Arabien.

Wenn Reichenow bei Besprechung der Erlanger'schen Sammlung die Berechtigung der Form *septemstriata* in Zweifel zieht, weil v. Erlanger Vögel mit roten und solche mit braunen Schwingen sammelte, so möchte ich dagegen anführen, dafs der Forscher ja die Grenze zwischen den Verbreitungsgebieten von *septemstriata* und *tahapisi* überschritten hat, also ist es ganz normal, dafs er beide Formen sammelte; sollten an der Grenze intermediäre Stücke oder solche mit roten und andere mit braunen Schwingen nahe bei einander gelegentlich vorkommen,

so wäre auch das keineswegs erstaunlich. Das von O. Neumann am Zuai-See südlich Adis-Abeba gesammelte Stück ist bereits typisch *tahapisi*. Meine Exemplare aus dem Norden zeigen sämtlich deutlich rotbraune Schwingen mit Ausnahme der Aufsenfahnen an den vorderen Handschwingen und den Spitzen. Das Schwarz an Kinn und Kehle ist bei ihnen mit grau vermischt, bei *tahapisi* anscheinend reiner. Hingegen finde ich bei allen ostafrikanischen Stücken im B. M. und meiner Sammlung die Schwingen stets dunkelbraun ohne eine Spur von rostrot.

Diese Ammer ist über ganz Eritrea und Nord-Abessinien als Standvogel verbreitet, doch tritt sie anscheinend nirgends sehr zahlreich auf. Auch in der trocknen Zeit sah ich sie stets einzeln oder paarweise meist in unmittelbarer Nähe des Wassers. Sie sitzt oder läuft gern an der Erde, ruht mit Vorliebe auf Felsvorsprüngen des Ufers, hüpft aber auch auf Hochbäumen und Palmen herum. Ihre Stimme habe ich nicht gehört.

## XLIX. Motacillidae.

### 276. *Motacilla alba alba* L.

Rchw. V. A. III p. 299, v. Erl. J. O. 07 p. 35.

♀ No. 408 Asmara 3. 3. 08. Geb. III.

Die europäische weifse Bachstelze ist häufiger Wintergast besonders auf dem Plateau, wo man sie bis Anfang März unfehlbar an jeder kleinen Wasserstelle antrifft. Auch an den Strafsen und auf Feldern sowie in der nächsten Umgebung menschlicher Wohnungen sieht man sie oft herumtrippeln.

### 277. *Motacilla alba vidua* Sund.

Rchw. V. A. III p. 296, O. Neum. J. O. 06 p. 229, v. Erl. J. O. 07 p. 35.

♂♂ No. 651, 652 Tacazzé 7. 4. 08. Geb. IV.

Die Witwenbachstelze hält sich während der trockenen Zeit an grofse Ströme, B. Alexander beobachtete sie am Sambesi, Fischer am Tana, Reichenow und Sjöstedt in Kamerun „immer am Wasser", Neumann am Omo, Gelo und Akobo, wobei er ausdrücklich betont, dafs sie grofse Flüsse liebt. In Übereinstimmung mit diesen Nachrichten fand ich den Vogel nur am Tacazzé, der nie versiegt, nicht an kleinen periodischen Flufsläufen. Der Lieblingsaufenthalt waren flache Sandbänke weitab von jeder menschlichen Niederlassung, in Abessinien ist diese Stelze also nicht der „treue Hausgenosse des Menschen", wie Böhm sie für Ost-Afrika bezeichnet. Mehrfach sah ich Pärchen zusammen, doch dürfte die Brut erst in den Sommer fallen, wenn es von Insekten wimmelt. v. Erlanger fand im Südsomaliland am Ganale die Jungen im Juli bereits ausgeflogen und konnte auch einen jungen Glanzkuckuck sammeln, der von alten Witwenbachstelzen gefüttert wurde.

### 278. *Motacilla flava flava* L.

Rchw. V. A. III p. 303, O. Neum. J. O. 06 p. 230, v. Erl. J. O. 07 p. 35.

♀ No. 1186 Cheren 5. 3. 09. Geb. II.

Bei einem ♀ im Winterkleid ist es sehr schwer zu sagen, ob man es mit *flava* oder *borealis* zu tun hat. Mich bestimmt das deutliche Vorhandensein eines kurzen weifsen Zügelstreifens, diesen Vogel als *flava* anzusprechen. Auch *cinereocapilla* zeigt bisweilen eine Andeutung von hellem Zügelstrich, doch ist bei dem hier vorliegenden Stück die Kehle stärker gelblich überlaufen als bei meinen ♀♀ *cinereocapilla*. Immerhin ist sie noch etwas heller als die Brust, diese aber wieder intensiver gelb als bei der anderen Form. Die Sache läge ja ganz einfach, wenn ich gleichzeitig hätte ein ♂ sammeln können, ich fand aber während der Zugzeit meist ♂♂ und ♀♀ von *flava* und *cinereocapilla* getrennt, dagegen lebte *melanocephala*, der häufigste Wintergast des Plateaus, gern paarweise.

### 279. *Motacilla flava melanocephala* Licht.

Rchw. V. A. III p. 303, O. Neum. J. O. 06 p. 230, v. Erl. J. O. 07 p. 36.

♂♀ No. 406, 407 Asmara 3. 3. 08.
♂♂ No. 429, 449 Asmara 5., 8. 3. 08.
♂ No. 571 Mai Atal südlich Arresa 26. 3. 08.
♂ No. 1156 Asmara 27. 2. 09. Geb. III.

Als Wintergast eine keineswegs seltene Erscheinung, aber nur auf dem Plateau und an seinen Rändern beobachtet. Ein Stück sammelte ich auf der Grenze zum Gebiet IV an der grofsen Wasserstelle Mai Atal südlich Arresa, am mittleren Mareb sah ich diese Stelze aber nicht mehr. Ebensowenig habe ich sie bei Cheren oder im Barca-Becken beobachtet, unmittbar bei Asmara war sie am häufigsten an den kleinen Wasserlöchern anzutreffen, wo sie zwischen Menschen und Vieh ganz vertraut umherlief. Nach Ende März habe ich sie nicht mehr gesehen.

### 280. *Motacilla flava cinereocapilla* Sav.

Rchw. V. A. III p. 305.
♂♂ No. 475, 515 Marebquellen 12., 15. 3. 08.
♀♀ No. 572, 573 Mai Atal südlich Arresa 26. 3. 08.
♂ No. 653 Tacazzé 7. 4. 08.
♀ No. 913 Cheren 12. 5. 08. Geb. II, III, IV.

Bei No. 475 haben die Federchen an Kehle und Kropf schwarze Ränder, sodafs dieser ganze Teil schwärzlich gewölkt auf weifsem Grunde erscheint. Bei den anderen Stücken ist die Kehle fast rein weifs, bei No. 913 ganz schwach gelblich überflogen. Es handelt sich offenbar um ein jüngeres ♀, da ist die Unter-

scheidung gegenüber *flava* und *borealis* sehr schwer, immerhin lasse ich mich durch die Kehle, welche deutlich heller als die Brust ist, dazu bestimmen, diesen Vogel zu *cinereocapilla* zu ziehen.

Diese Schafstelze habe ich mehrfach von Mitte März an bei kleinen Wasserstellen des Plateaus und an seinen Abhängen gesehen, ich vermute daher, es handelte sich meist um Durchzügler, nicht um Wintergäste. Der 12. V. ist ein bermerkenswert später Termin für Erlegung eines Zugvogels, doch handelte es sich hier um ein jüngeres Stück, das wohl aus irgend einem Grunde sich länger aufgehalten hat.

### 281. *Anthus pratensis* L.

Rchw. V. A. III p. 310, v. Erl. J. O. 07 p. 36.

♂♂ No. 5, 33 Suez 16. und 19. 1. 08. Paläarktisch.

Bei Suez unmittelbar am Meeresufer war der Wiesenpieper als Wintergast häufig. Schon in meinen „Ornith. Beobachtungen aus Tunesien" schrieb ich J. O. 09 p. 146: „ich traf ihn im Februar 06 bei Gabès zumeist unmittelbar am Meeresufer". Ganz unter den gleichen Bedingungen beobachtete ich ihn hier bei Suez im Januar 08 und sammelte die oben erwähnten Belegstücke. An den Küsten im südlichen Teile des Roten Meeres traf ich ihn nicht mehr an.

### 282. *Anthus cervina* Pall.

Rchw. V. A. III p. 310, O. Neum. J. O. 06 p. 230, v. Erl. J. O. 07 p. 36.

♂♂♀ No. 4, 13, 14 Suez 16., 17. 1. 08.

♀♂♀ No. 713, 740, 741 Tacazzé 14. und 16. 4. 08. Geb. IV.

Die drei bei Suez im Januar gesammelten Stücke tragen volles Winterkleid und unterscheiden sich in diesem Stadium von *pratensis* nur durch die deutliche Längsfleckung des Bürzels und die vierte Handschwinge, welche kürzer als die drei ersten ist. Hingegen ist bei den Exemplaren vom Tacazzé, die ich Mitte April erlegte, die Kehle schon schön rostrot, sodafs der Vogel jetzt ein absolut anderes Aussehen hat und leicht zu erkennen ist.

Am Meeresgestade wie am Flufsufer hielten sich diese Pieper stets dicht am Wasserrande, liefen gelegentlich auf dem Ufersande herum, versteckten sich aber auch gern zwischen den verfilzten Grasbüscheln, welche zum Teil noch vom Wasser bespült wurden.

### 283. *Anthus rufulus cinnamomeus* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 313, O. Neum. J. O. 06 p. 231, v. Erl. J. O. 07 p. 36.

♀ No. 918 Asmara 17. 5. 08.

♂ No. 919 Adi-Abun bei Adua 8. 6. 08. (Müller leg.).

♀♀ No. 1164, 1171 Asmara 28. 2., 2. 3. 09. Geb. III.

Dieser Pieper ist kenntlich an dem auf den beiden äufseren Paaren der Schwanzfedern sehr ausgedehnten Weifs, das ziemlich rein ist. Auch die Schäfte der jederseits äufsersten Steuerfedern sind hell rostgelblich. Die Oberseite zeigt einen rötlich-gelblichen Ton besonders auf Flügeln und Bürzel; Neumann stellte bei frisch vermauserten Stücken breite rotbraune Säume der Handschwingen fest, bei meinen Exemplaren sind diese naturgemäfs schon verblafst, da das Kleid stark abgetragen ist. Ich schliefse mich vollkommen Neumann an, wenn er den Namen *cinnamomeus* Rüpp. für die Nordostafrikaner allein in Anspruch nimmt, und unterscheide wie er folgende Formen:

1. *A. r. rufulus* Vieill. Indien, Sudan-Inseln.
2. *A. r. cinnamomeus* Rüpp. Nordost-Afrika.
3. *A. r. raalteni* Lay. Süd- und Ost-Afrika.
4. *A. r. camaroonensis* Shell. Westafrika, Kamerun-Gebirge.
5. *A. r. bocagii* Nich. Mossamedes.

Dieser Pieper ist anscheinend ein Bewohner des Gebirges, O. Neumann schofs seine Exemplare in Höhen von 2600—3000 m, und die meinigen stammen sämtlich vom Plateau aus Lagen von 2200 m aufwärts. Über die genauen Meereshöhen der Erlanger'schen Fundorte bin ich nicht orientiert, doch liegen sie bestimmt nicht in der Ebene mit Ausnahme von Kismayu. Es ist interessant und verdient hervorgehoben zu werden, dafs hier der Vogel auch unmittelbar am Gestade des Indischen Oceans angetroffen wurde. v. Erlanger fand am 7. Juli 1900 unweit Adis-Abeba ein Nest mit halbwüchsigen Jungen, es war dort schon gegen Ende der Regenzeit. Das Nest war geschickt in ca. 20 cm Höhe auf zusammengedrücktem Grase angebracht und von überhängenden Halmen überdacht.

### 284. ***Anthus leucophrys sordidus*** Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 318, O. Neum. J. O. 06 p. 234, v. Erl. J. O. 07 p. 38.

♀ No. 278 Cheren 15. 2. 08.
♂ No. 418 Asmara 4. 3. 08.
♂ No. 490 Marebquellen 13. 3. 08.
♂ ♂ No. 914, 915 Asmara 17. 5. 08.
♂ No. 916 nordöstlich Asmara 26. 5. 08.
♂ No. 917 Adi-Abun bei Adua 4. 6. 08 (Müller leg.).

Geb. II, III.

Wegen des Systematik bitte ich, O. Neumanns ausführliche Besprechung J. O. 06 p. 234—236 nachzulesen, wo unter anderem 5 neue Formen beschrieben werden. Der Verfasser spricht am Schlusse die Vermutung aus, dafs einige davon auf ihre Existenzberechtigung hin angefochten werden dürften, es wäre aber dazu ein sehr grofses Material erforderlich, wie es heute wohl noch nicht zur Verfügung steht. Ich bin daher auch nicht in der

Lage, mir selbst ein Urteil über alle Formen zu bilden, und lasse hier nur kurz die Namen der afrikanischen folgen, in Asien gibt es dann noch eine ganze Reihe, welche wir wohl hier übergehen dürfen:

1. *A. l. leucophrys* Vieill. Süd-Afrika: Kapland, Natal.
2. *A. l. vaalensis* Shell. Süd-Afrika: Transvaal.
3. *A. l. angolensis* Neum. Angola und ostwärts bis Nyassa-Gebiet.
4. *A. l. bohndorffi* Neum. Oberer Kongo.
5. *A. l. zenkeri* Neum. Kamerun.
6. *A. l. gouldi* Fras. Gambia bis Niger.
7. *A. l. sordidus* Rüpp. Nordost-Afrika: Eritrea bis Schoa.
8. *A. l. saphiroi* Neum. Nordost-Afrika: Gebirge von Harar, Nord-Somaliland.
9. *A. l. omoensis* Neum. Nordost-Afrika: Südschoanische Seenplatte.

Auch dieser Pieper ist ein Bewohner höherer Lagen, der am tiefsten liegende meiner Fundorte ist Cheren. Auf dem Plateau kommt er neben *A. r. cinnamomeus* vor, ist jedoch erheblich gemeiner. Der helle Teil der äüfseren Schwanzfeder ist stets gelbbräunlich nicht weifs und bildet ein gutes Erkennungszeichen. Die dunkle Fleckung des Kropfes ist auch bei Vögeln, welche in derselben Region in einem Monat gesammelt wurden, sehr wechselnd, bald scharf und kräftig, bald kaum angedeutet, als Arten-Unterschied läfst sie sich meines Erachtens nicht verwerten.

### 285. *Anthus campestris campestris* L.

Rchw. V. A. III p. 319, v. Erlanger J. O. 07 p. 39.

? No. 239 Cheren 16. 2. 08.

♂ ♀ 1142, 1147 Ghedem südlich Massaua 19., 20. 2. 09. Gebiet I, II.

Auch der Brachpieper ist Wintergast in NO.-Afrika. Zumeist scheint er sich an der Küste aufzuhalten, ich sah aufser den beiden angeführten Belegstücken bei Ghedem noch mehrere. Auch v. Erlanger sammelte seine 5 Exemplare im Nordsomaliland also nicht gar zu weit von der Küste (Januar bis Anfang Februar). Im Binnenlande entsinne ich mich keines Stückes aufser dem bei Cheren erlegten, das vielleicht schon auf der Wanderung nach dem Norden begriffen war. Jedenfalls ist der Brachpieper in Eritrea und Abessinien eine viel seltenere Erscheinung als in Südtunesien, wo ich ihn zu den Charaktervögeln der Steppe zähle. Fast alle Fundangaben für NO.-Afrika stammen aus den Monaten Dezember bis Februar. Nur ein Stück wurde bei Chartum von Witherby im Mai gesammelt, jedenfalls ein Nachzügler. Die Hin- und Rückreise zu den nordischen Brutrevieren dürfte also etappenweise und ohne besondere Eile zurückgelegt werden.

## L. Alaudidae.

286. ***Alaemon alaudipes desertorum*** Stanl.

Rchw. V. A. III p. 349, v. Erlanger J. O. 07 p. 47, Hartert V. d. p. F. p. 251.

♂ No. 34 Suez 19. 1. 08. Paläarktisch.

Im Winter ist das Vogelleben der eigentlichen Wüste bei Suez sehr spärlich, erst um Anfang März wird es dort lebhaft. Ich hatte leider keine Gelegenheit, mehr als dies eine Exemplar zu sammeln während der wenigen Tage, die ich in Suez in Erwartung meines Schiffes verbrachte. Die Lerche benahm sich genau wie ihre Verwandte *A. a. alaudipes*, welche mir aus dem südtunesischen Chott-Gebiet eine liebe alte Bekannte ist. Von Balz war um Mitte Januar natürlich noch keine Rede.

287. ***Ammomanes deserti isabellina*** Temm.

Rchw. V. A. III p. 356, Hartert V. d. p. F. p. 223.

♀ No. 35 Suez 19. 1. 08. Paläarktisch.

Über die Formen der *Ammomanes* wie über die der *Alaemon* ist alles Wissenwerte entsprechend dem Stande der modernen Forschung in Harterts Werk niedergelegt, ich brauche nicht weiter darauf einzugehen. Bei meinem Stück kann es zweifelhaft sein, ob man es zu *isabellina* Temm. oder zu *deserti* Licht. ziehen soll, doch halte ich ersteres für richtig mit Rücksicht auf die sehr blasse grauliche Oberseite, welche ähnlich und nur etwas weniger rot ist als bei *A. d. algerienses* aus Tunesien, von der sich in meiner Sammlung und unter den Bälgen des B. M. eine gröfsere Zahl befindet.

288. ***Galerida cristata brachyura*** Tristr.

Hartert V. d. p. F. p. 234.

♂♀ No. 15, 16 Suez 17. 1. 08.

♀ No. 40 El Tor 20. 1. 08. Paläarktisch.

Meine Stücke erweitern das Verbreitungsgebiet dieser langschnäbligen Haubenlerche, deren terra typica die Senke des Toten Meeres in Südpalästina ist, sie können jedoch nicht gut anders denn als echte *brachyura* aufgefafst werden. Die Flügellänge beträgt beim ♂ 108 mm, ♀♀ 95 und 97 mm, nach Hartert hat ♂ 105—110, ♀ 95—98 mm, also genau übereinstimmend. Die Schnäbel messen ♂ 18, ♀♀ 16, 17 mm. Die Färbung der Oberseite ist fast genau so wie bei der erheblich gröfseren *magna* Hume, doch haben meine Stücke sowohl ober- wie unterseits einen ganz schwachen gelblichen Ton im Grau, der bei *magna* fehlt, hingegen sind sie ganz bedeutend grauer als die tunesischen Wüstenformen. Im isabellrötlichen Ton der Decken und Schwingen des Unterflügels wie im Grau der Aufsenfahnen der Schwingen ist meine *brachyura* um eine Nüance dunkler als *magna* und

stimmt darin ziemlich genau mit *macrorhyncha* Tristr. aus Nordtunesien überein.

Ich fand diese Lerche gar nicht selten in der Umgebung von Suez auf den kleinen Feldern der Oase sowie bei El Tor zwischen Barackenlager und Dorf. Leider war es mir bei der Kürze der Zeit nicht möglich, eine längere Suite präparieren zu lassen, wollten doch auch andere interessante Vögel in dieser kurzen Spanne zu ihrem Rechte kommen.

### 289. *Galerida cristata eritreae* Zedl.

Hartert V. d. p. F. p. 234 No. 376: *G. cristata*?
O. Gr. Zedlitz O. M. April 1910 p. 59.
♂? No. 84 Massaua 30. 1. 08.
♀ No. 1057 J. Nocra 10. 2. 09.
♂♂ No. 1145, 1146 Ghedem 20. 2. 09.
♂♀ No. 1123, 1124 Massaua 18. 2. 09.
juv. No. 1125 Massaua 18. 2. 09. Geb. I.

Hartert hat festgestellt, dafs der Name *abyssinica* Bp. sich nicht auf einen abessinischen Vogel sondern auf einen aus dem Sudan bezieht und Synonym zu *isabellina* Bp. ist (vergleiche unter *G. c. isabellina* p. 233 und Anmerk. p. 234). Er führt die langschnäblige Haubenlerche von den Ufern des Roten Meeres schon unter einer besonderen Nummer auf, jedoch ohne ihr einen Namen zu geben, da ihm s. Zt. nur ungenügendes Material zur Verfügung stand, welches sich anscheinend nicht recht von *brachyura* unterschied. Ich kann nun konstatieren, dafs bei meinen im Januar und Februar gesammelten Exemplaren vom Norden (*brachyura*) und denen aus meinem Gebiet I im Süden (*eritreae*) sich letztere doch gut von ersteren unterscheiden lassen. Zunächst sind die Flügelmafse der ♂♂ konstant kleiner als bei *brachyura* und stehen denen der ♀♀ sehr nahe. Es messen meine Stücke:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (♂?) | No. | 84 | Flügel | 102 | mm | Schnabel | 16 | mm |
| ♂ | „ | 1123 | „ | 104 | „ | „ | 19 | „ |
| „ | „ | 1145 | „ | 103 | „ | „ | 19 | „ |
| „ | „ | 1146 | „ | 102 | „ | „ | 19 | „ |
| ♀ | „ | 1157 | „ | 100 | „ | „ | 18 | „ |
| „ | „ | 1124 | „ | 99 | „ | „ | 16 | „ |

Also kein ♂ erreicht das Minimum der Flügellänge von *brachyura* mit 105 mm, die ♀♀ dagegen sind etwas gröfser als jene. Die Schnäbel bei meiner Form sind im allgemeinen etwas länger. Was No. 84 betrifft, so rechne ich mit der Möglichkeit, dafs mein Präparator sich bei der Geschlechtsbestimmung geirrt haben könnte, da er an dem Tage aufserordentlich viel zu tun hatte. Was die Färbung anbelangt, so ist *eritreae* im ganzen gelblicher bezw. rötlicher als *brachyura*, besonders deutlich tritt dies auf Kehle, Kropf und Brust hervor sowie Bürzel, Flügel und Oberschwanz. Die Kropffleckung ist nicht so scharf und schwarz-

braun sondern undeutlicher und mattbrauner. Die isabellfarbenen Unflügeldecken sind meist etwas heller. Das Stück von Nocra ist blasser als alle anderen und kann als Übergang zu *tardinata* Hart. von Süd-Arabien gelten. Diese Form ist wiederum auf der Oberseite viel blasser und heller, sogar heller als *brachyura*, während *eritreae* durch den stark rotgelblichen Ton im Gegenteil dunkler erscheint als *brachyura*.

Typus: No. 1146 Ghedem.

No. 1125 ist ein noch nicht ausgewachsenes Junges mit weifsfleckigem Kleide, es konnte knapp fliegen, als ich es am 18. II. erlegte. Die Bruten beginnen also teilweise schon sehr früh, ich traf im Januar und Februar diese Lerche stets paarweise. Auf Nocra sangen die ♂♂ eifrig am 9., 10. 2. von der Spitze niederer Büsche herab. Bei Ghedem am 19., 20. 2. hatten einzelne Pärchen nach ihrem Benehmen zu urteilen schon gelegt, doch habe ich kein Nest gefunden, weil ich dazu leider sehr wenig Talent besitze. Der Befund der Sektion bei allen Stücken bestätigte es, dafs wir uns im Beginn der Legezeit bezw. mitten darin fanden. Auch hier dürfte der innige Zusammenhang der Winterregen mit der frühen Brut für jeden Unbefangenen einleuchtend sein.

### 290. *Galerida theklae praetermissa* Blanf.

Rchw. V. A. III p. 361, v. Erl. J. O. 07 p. 48, Hart. V. d. p. F. p. 239, O. Neum. J. O. 06 p. 238.

♀♂♀♂ No. 414—416, 427 Asmara 4., 5., 3. 08.

♂ No. 1050 Asmara 15. 5. 08.

juv. ♂♀♂ No. 1051, 767, 904 Asmara 19. 5. 08 (Müller leg.). Geb. III.

Meine Vögel gehören sämtlich zu der „bräunlicheren nicht aber wüstenartig blassen“ Form wie sie Hartert p. 240 letzter Absatz bei *praetermissa* als noch nicht genügend bekannt erwähnt. Demgegenüber hat O. Neumann J. O. 06 p. 238 nachgewiesen, dafs Blanford gerade diese brauneren Vögel abgebildet und gemeint hat und dafs seine Typen auch aus der betreffenden Region (Senafe, Adigrat) stammen. Meine Exemplare vom Plateau von Asmara sind aus demselben Gebiet und typische *praetermissa*. Ob auf dem Hochland von Semien eine dunklere Form vorkommt, mufs ich dahingestellt sein lassen, sie würde einen neuen Namen beanspruchen. Über die Mafse herrscht noch nicht volle Einigkeit:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Reichenow gibt an: | Flügel | 96—104, | Schnabel | 14—15 | mm, |
| Hartert | „ | 104—105, | „ | 14 | „ |
| Neumann | „ | 95—103, | „ | 15 | „ |
| Meine Stücke 3 ♂ ad. | „ | 98—100, | „ | 13—15 | „ |
| „ „ ♀♀ ad. | „ | 99—100, | „ | 13—14 | „ |

Bei Angabe des Flügelmafses dürfte also Hartert tatsächlich ein Versehen untergelaufen sein, wie Neumann schon erklärt.

Die kurzschnäblige Lerche ist Gebirgsbewohnerin, ich traf sie nur auf dem Plateau selbst, nicht an seinen Abhängen. Sie hält sich nicht ausschliefslich auf den Feldern auf, wo die Kalandrelle in ungeheuren Scharen dominiert, sondern liebt die unbebauten mit etwas Steingeröll und vereinzelten niederen Büschen bedeckten Striche, je öder und steppenartiger desto besser. Im Februar und Anfang März sangen die ♂ fleifsig, am 19. Mai konnten wir schon Junge sammeln. Dieselben sind durchweg dunkler gefärbt als alte Vögel und in diesem Stadium naturgemäfs in den Mafsen kleiner, die weifse Fleckung der Oberseite, welche alle jungen *Galerida* tragen, ist bei ihnen aber spärlicher als bei den meisten anderen mir bekannten Arten, vielfach gerade nur angedeutet. Genau dieselbe Beobachtung über frühe Brutzeit machte Hilgert im Arussi - Gallaland Ende Juni 1900, nach seinen sehr zuverlässigen Untersuchungen biologischer und anatomischer Art war damals die Brutzeit schon längst vorüber. Diese Haubenlerche bildet also anscheinend insofern eine Ausnahme, als sie auch in Regionen mit Sommerregen stets bereits im Frühjahr zur Fortpflanzung schreitet. Es ist dies sicher weder ein Zufall noch eine Laune des Vogels sondern in seiner Biologie begründet, nur bin ich für den Augenblick noch nicht in der Lage, den logischen Zusammenhang ganz klar zu stellen. Es sprechen unter anderem vermutlich zwei Faktoren mit:

1. Diese Haubenlerche ist kein Feldvogel, wie ich schon oben erwähnte, also anch von Saat und Ernte weniger abhängig als andere.
2. Sie bewohnt ausschliefslich hohe Lagen, in Semien z. B. Regionen, welche den Winter über vielfach in Schnee begraben sind. Wenn dann dort der Frühling kommt, so erwacht eben der Fortpflanzungstrieb. Die Vögel, welche die tieferen Lagen zwischen 2300 und 3500 m bewohnen, haben zwar keinen Schnee zu befürchten, aber auch dort sind die Nächte im Januar und Februar oft recht kalt. Schliefslich sind auch im Hochland periodische Gewitterregen häufiger als in der Steppe, sodafs für einen so genügsamen Gebirgsbewohner wie diese Lerche offenbar der äthiopische Frühling der Reize genug bietet; die Ansprüche sind eben verschieden auch bei Vögeln.

291. ***Pyrrhulauda melanauchen*** Cab.

Rchw. V. A. III p. 371.

♀, 4 ♂ No. 85—89 Massaua 30. 1. 08.

3 ♂ No. 1071, 1075, 1076 Dahlak 11. 2. 09.

♂ ♀ No. 1116, 1117 Dahlak 15. 2. 09. (Pärchen mit Brutfleck).

♀ ♂ No. 1127, 1128 Massaua 18. 2. 09. (Pärchen.)
juv. No. 926, 927 Salomona 5. 7. 08 (Müller leg.). Geb. I.

Die Färbung des Nacken variiert aufserordentlich, bald zeigt sich ein breites schwarzes und darüber ein schmales weifses Band, bald sind beide annähernd gleich breit, dann wieder ist das schwarze unterbrochen und durch einen Nacken-Fleck ersetzt, in einem Falle fehlt die schwarze Nackenzeichnung ganz, es zeigt sich nur ein weifslich-grauer Streif, der sich nicht sehr scharf von der dunkleren Kopfplatte abhebt, naturgemäfs spreche ich hier nur von ♂♂ ad. Die ♀♀ unterscheideu sich nur unwesentlich untereinander, einige haben etwas gelblichen andere mehr grauen Ton. Dies alles sind offenbar Altersunterschiede, denn ich schofs die extremsten Stücke dicht bei einander. Die beiden juv. sind unter sich ganz verschieden, eins ist blafsgrau mit den für Lerchen im Jugendkleide charakteristischen breiten hellen Federsäumen auf der Oberseite, das andere hat die ganze Oberseite einschliefslich Oberkopf rotbraun mit schmaleren hellen Säumen, auf der Bauchmitte kommt schon etwas Schwarz zum Vorschein, sonst ist die Unterseite matt graurötlich. In diesem Kleide erinnert der Vogel an *leucotis* Stanl., doch meine ich, dafs diese in so vorgerücktem Stadium des Jugendkleides schon mehr schwärzlich auf der Oberseite erscheinen müfste. Auch die längsten Oberschwanzdecken sind bei meinem Stück vollkommen weifslich isabellfarben, nicht, wie Reichenow für *leucotis* juv. angibt, „mit schwarzem nach dem Ende verbreitertem Schaftstrich".

Diese Gimpellerche ist ein ausgesprochener Wüstenvogel, im ganzen Sahel an der Küste des Roten Meeres ist sie sehr häufig; sobald die Vegetation etwas üppiger wird wie bei Ghedem, zieht sie sich zurück, um landeinwärts in der trostlos öden Steppe bei Salamona sich anscheinend wieder recht wohl zu fühlen. Für die sterilen Dahlak-I. ist sie Charaktervogel und neben *G. c. eritreae* dort die einzige Lerche. Auf ganz kahlem Boden, wo auch nicht ein Hälmchen grünt, trippelt sie vergnügt umher, fast stets paarweise, und immer wieder schwingt sich das ♂ in die Höhe, um nach echter Lerchenart jubilierend sich emporzuschrauben, aber nicht sehr hoch, singend einen Bogen zu beschreiben und in eleganter Kurve wieder zum ♀ hinabzugleiten. Dieser fleifsige kleine Sänger ist eins der wenigen Lebewesen, dafs im Innern der Insel die tote Wüste angenehm belebt. Um Mitte Februar hatten offenbar viele ♀♀ schon gelegt, das bewies mir das Benehmen mancher Pärchen, welche wenige Schritt vor mir herumliefen und mich abzulenken suchten ohne aufzufliegen. Da ich Nester am Boden bei einigermafsen guter Schutzfärbung der Eier nur höchst selten finde, gelang es mir auch hier nicht, aber verschiedene alte Lerchen mit Brutfleck habe ich gesammelt. Dafs die Brut im ganzen Gebiet I der Norm entsprechend ins frühe Frühjahr nach der Winterregenzeit fällt, beweisen auch die bei Salamona Anfang Juni gefundenen schon stark verfärbten Jungen.

292. *Calandrella brachydactyla blanfordi* Shell.

Rchw. V. A. III p. 379, O. Neum. J. O. 06 p. 238, v. Erl. J. O. 07 p. 49: *C. ruficeps*, Hartert V. d. p. F. p. 216 Anmerkung.
? ♂ ♂ No. 152, 153, 182 Asmara 4., 10. 2. 08.
♂ ♂ No. 401, 402 Asmara 2. 3. 08.
juv. No. 920 Asmara 15. 5. 08.
♂ ♀ ♂ ♀ ♂ No. 921—925 Asmara 15. bis 19. 5. 08.
♀ ♂ ♂ No. 1153—1155 Asmara 27. 2. 09.
♂ ♂ No. 1172, 1173 Asmara 2. 3. 09. Geb. III.

In der Nomenklatur schliefse ich mich Hartert an, der den Genusnamen *tephrocorys* als überflüssig verwirft und alle rotköpfigen afrikanischen Kalandrellen als Subspecies zu *brachydactyla* auffafst. Es würde hier zu weit führen, den ganzen Formenkreis auch nur oberflächlich besprechen zu wollen, ich beschränke mich darauf, die für NO.-Afrika und die angrenzenden Gebiete in Frage kommenden Namen aufzuzählen:

1. *C. b. blanfordi* Shell. Blasse Oberseite, keine oder undeutliche schwarze Striche in der Kopfplatte.
   Eritrea, Nord-Abessinien.
2. *C. b. ruficeps* Rüpp. Gesamtfärbung dunkel und kräftig braunrot, deutliche schwarze Striche auf der Kopfplatte.
   Semien bis Schoa.
3. *C. b. erlangeri* Neum. Oberseite ähnlich *ruficeps*, Unterseite bedeutend blasser, keine dunklen Striche auf der Kopfplatte.
   Hauasch-Gebiet, Arussi-Galla-Länder, Erlangers Gebiete II, V.
4. *C. b. saturatior* Rchw. sehr dunkel rotbraun. Ostafrika.
5. *C. b. brachydactyla* Leisl. Nur ♂ mattrote Kopfplatte, im ganzen viel blasser. Ägypten, südwärts im Winter bis Sudan.

Die Kalandrelle liebt ebene Flächen mit Weide, Ackerland und gemäfsigtem Klima. Auf dem Plateau von Asmara ist sie ganz aufserordentlich häufig, die Wüste im Gebiet I wie die Steppen im Gebiet II und IV meidet sie in gleicher Weise, es liegen aus jenen Regionen keine Fundangaben vor, dafür desto mehr vom ganzen Hochland Eritreas und Abessiniens bis hinauf in die Semischen Alpen, von denen der Typus der *ruficeps* Rüpp. stammt. Überall auf den Feldern bei Asmara traf ich diese Lerche in Schwärmen, hie und da auch paarweise schon im Februar und März, sie ist durchaus Standvogel, doch scheint die Frage der Brutzeit mir noch nicht ganz geklärt. Der Eindruck, den ich im Frühjahr durch die Beobachtung des Benehmens wie auch aus den Sektionen gewann, war nicht der, dafs im allgemeinen die Brutzeit herangekommen sei, trotzdem sammelten wir bei der Rückkehr nach Asmara am 15. 5. 08 dort ein noch nicht erwachsenes Junges mit weifsfleckiger Oberseite. Ich meine, bei der grofsen Häufigkeit des Vogels hätten uns mehr solche Stücke zu Gesicht kommen müssen, wenn die Brutzeit allgemein schon vorüber gewesen wäre, und rechne daher diesen Fall zu den

Ausnahmen, wie sie gerade in unmittelbarer Nähe grofser Ansiedlungen nicht gar zu selten vorkommen als Folge der dort günstigeren Lebensbedingungen für manche kulturfreundlichen Vögel. Sollten aber auch häufiger Frühjahrsbruten auf dem Plateau konstatiert werden, so hängt das nach meiner Vermutung mit den bald reichlicheren bald spärlicheren periodischen Gewitterregen in dieser Gegend zusammen und ist aus diesem Gesichtspunkt heraus leicht erklärlich. In den weitaus meisten Fällen dürfte aber die Sommerbrut hier doch die Regel bilden. Wie es sich damit bei *ruficeps* in Semien verhält, kann ich aus eigener Erfahrung nicht beurteilen, ich halte dort, wo mit einem Winter in europäischem Sinne zu rechnen ist, zum mindesten frühe Bruten für wahrscheinlich, da die Jungen im Herbst zeitig schon widerstandsfähig sein müssen.

## LI. Pycnonotitae.

293. ***Pycnonotus barbatus schoanus*** Neum.

Rchw. V. A. III p. 840: *P. arsinoe schoanus*, O. Neum. O. M. 05 p. 77 u. J. O. 06 p. 240.

♂♂♀ No. 124—126 Ghinda 31. 1. 08.
♂ No. 512 Marebquellen 14. 3. 08.
♀ No. 622 Melissai 2. 4. 08.
♀♂ No. 1000, 1001 Salomona 25. 6. 08 (Müller leg.).
Geb. I, II, III, IV.

Zur Systematik habe ich nichts nachzutragen, nachdem O. Neumann J. O. 06 die geographischen Formen wie folgt aufgezählt hat:

1. *P. b. barbatus* Desf. Nord-Afrika.
2. *P. b. arsinoe* Licht. Mittel-Aegypten bis Sudan.
3. *P. b. schoanus* Neum. Eritrea bis Süd-Schoa, Omogebiet.
4. *P. b. somaliensis* Rchw. (V. A. III. p. 840) Nord-Somaliland.
5. *P. b. inornatus* Fras. Senegal bis Niger.
6. *P. b. gabonensis* Sharpe. Kamerum bis Gabun.

Der Bülbül kommt allenthalben vor, bald mehr vereinzelt, bald ist er aufserordentlich gemein. Besonders häufig fand ich ihn bei Ghinda, Cheren, an den Marebquellen und am Tacazzé, er scheint also kein Gebiet gegen das andere zurückzusetzen. Es ist ein lebhafter, munterer aber auch recht zänkischer Geselle, der absolut nicht Ruhe halten kann. In den Büschen am Wasser treiben sich kleine Gesellschaften von 4—6 Stück den ganzen Tag über herum, bald auf freien Ästen sitzend, bald durchs dichteste Gezweig hüpfend, zwitschernd und oft schimpfend. Kleinere Vögel räumen vor diesen unruhigen Gästen meist bald das Feld. Der Schopf auf dem Kopfe ist in steter Bewegung, bald wird er wie ein Helm aufgerichtet, bald angelegt, er unterstützt offenbar die lebhafte Unterhaltung und soll den erbosten Zänker ein schreckenerregendes Aussehen verleihen. Im Geb. I stand am

1. 2. die Brut unmittelbar bevor, wie die Sektion bewies, hier sangen auch die ♂♂, in den anderen Gebieten fällt anscheinend die Brut hingegen in den Spätsommer.

## LII. Zosteropidae.

### 294. *Zosterops poliogastra poliogastra* Heugl.

Rchw. V. A. III p. 434, O. Neum. J. O. 06 p. 241, v. Erl. J. O. 07 p. 50.

♂ No. 481 Marebquellen 13. 3. 08.

♂♂ No. 998, 999 nordöstlich Asmara 25., 26. 5. 08. Geb. III.

Aus den Bergen Süd-Aethiopiens beschrieb O. Neumann den *Z. p. erlangeri* B. B. O. C. (CXL.) Februar 1908 p. 60. Nach übereinstimmender Beobachtung aller Forscher ist dieser Brillenvogel ausschliefslich ein Bewohner des Hochlandes. Der Ort, wo No. 998, 999 gesammelt wurden, liegt verhältnismäfsig tief, wenig über 1600 m, ist aber mit besonders dichtem und üppigem Walde bestanden. Um diese Jahreszeit Ende Mai trugen viele Bäume dort Früchte, das dürfte die Vögel besonders angelockt haben, mein Fundort ist wohl der nördlichste der bisher bekannt gewordenen. No. 481 ist bedeutend blasser als die beiden anderen, insbesondere ist das Gelb der Stirn nur angedeutet. Wir haben hier offenbar einen jüngeren Vogel im vollen Winterkleide, die beiden anderen sind adulte im Hochzeitskleide. No. 481 ist von einem *Z. abyssinica* im Hochzeitskleide kaum zu unterscheiden, nur das Gelb der Kehle ist etwas goldiger.

### 295. *Zosterops abyssinica abyssinica* Guér.

Rchw. V. A. III p. 434, O. Neum. J. O. 06 p. 242 bei *omoensis* v. Erl. J. O. 07 p. 51.

♂ No. 229 Cheren 13. 2. 08.

„ No. 792 Barentu 26. 4. 08.

♀ No. 1189 Cheren 5. 3. 09. Geb. II.

Die beiden Stücke No. 229 und 1189 sind erheblich blasser im Gelb der Kehle und Unterschwanzdecken wie auch im Grün des Rückens, No. 792 dagegen ist an denselben Stellen lebhafter gefärbt, es scheint danach, als liefse sich bei den *Zosterops* Eritreas durchweg ein matteres Winterkleid und ein bunteres Sommerkleid unterscheiden. Diese Tatsache ist durchaus nicht erstaunlich, mufs aber betont werden, um einer artlichen Abtrennung der blassen von den bunten Vögeln entgegenzutreten. Das bereits im Sommerkleid vorliegende ♂ No. 792 von den letzten Apriltagen ist von einem jüngeren *poliogastra* im Winterkleid (vergl. No. 481) nur schwer zu unterscheiden. Die Oberseite bei 792 ist sogar etwas lebhafter grün, doch das Gelb der Kehle erreicht nicht ganz den satten goldigen Ton der sich schon beim semiadulten *poliogastra* zeigt. Das Kleid, welches No. 229

und 1189 tragen, ist das normale für die betreffende Jahreszeit, ich schofs Anfang März 09 bei Scetel noch 4 Exemplare, welche sämtlich genau so gefärbt waren, leider war bei allen mindestens der halbe Kopf oder der ganze Schwanz durch das Schrot fortgerissen worden, sodafs es nicht möglich war, aus einem solchen Torso noch einen leidlichen Balg herzustellen. Ich hätte mir die Haare ausraufen können, doch wären dadurch die Vögel auch nicht wieder zu den verlorenen Federn gekommen. Auch v. Erlanger erwähnt, dafs seine Stücke aus dem Schoanischen Seengebiet blasser als die vom Hauasch und Arussi-Galla-Lande seien. Ob dies lokale Verschiedenheiten sind oder auf Hochzeitskleider gegenüber Winterröcken zurückzuführen ist, kann ich nicht sagen, da über die Brutzeiten keine Notizen beigefügt sind.

Ich möchte für NO.-Afrika und angrenzende Gebiete folgende Formen unterscheiden:

1. *Z. a. abyssinica* Guér. Steppen von West-Eritrea, Gebiet II.
2. *Z. a. omoensis* Neum. (O. M. 04 p. 162) Gofa, Omo-Gebiet.
3. *Z. a. socotrana* Neum. (B. B. O. C. Febr. 08 p. 59) Sokotra.
4. *Z. a. arabs* Lz. Hellm. (O. M. 1901 p. 31) Süd-Arabien.

Nach übereinstimmenden Mitteilungen der Forscher (Vgl. besonders v. Erlanger und Neumann) bewohnt dieser Brillenvogel vorwiegend Steppen und dort die Uferwälder der Flüsse, in die Berge steigt er an den Flufsläufen empor jedoch nur bis zu mäfsigen Höhen. Deshalb würde Blanfords Fundort „Senafe-Pafs" eine auffallende Ausnahme bedeuten, wenn es sich hier nicht etwa um einen semiadulten *poliogastra* im Winterkleid handeln sollte, eine Vermutung, welche durch das Datum Februar unterstützt wird. Wie aufserordentlich ähnlich unter Umständen blasse Vertreter der einen und bunte der anderen Art aussehen können, habe ich soeben erst ausgeführt.

In der trockenen Zeit werden samentragende Hochbäume mit besonderer Vorliebe aufgesucht, wie es auch v. Erlanger erwähnt allerdings für *poliogastra*. Oberhalb Scetel schon in den Bergen stand an einer kleinen Wasserstelle ein solcher Baumriese, auf welchem den ganzen Tag über neben unzähligen Bülbül und Webern auch stets *Z. abyssinica* herumkletterten und sich den Inhalt der Samenkapseln zu Gemüte führten. Das Benehmen war durchaus meisenartig. Im dichten Laubwerk konnte man die Vögelchen meist recht schwer sehen, vier Stück, welche ich herunterschofs, waren leider sämtlich stark lädiert. Nur an dieser Stelle fand ich den Brillenvogel direkt häufig, sonst mehr vereinzelt.

## LIII. Nectariniidae.

296. ***Cinnyris senegalensis cruentatus*** Rüpp.

Rchw. V. A. III. p. 462, v. Erl. J. O. 07 p. 55: *Chalcomitra cruentata*, O. Neum. J. O. 06 p. 252, 254: *C. s. cruentatus*.

♂ semiad. No. 479 Marebquellen 13. 3. 08.
„ No. 994 Salomona 5. 7. 08 (Müller leg.).
♀ No. 1207 Anseba bei Cheren 6. 3. 09. Geb. I, II, III.

Die Mafse meiner Stücke sind:

♂ No. 479 Fl. 73, Schnabel 24 mm
„ No. 994 „ 72, „ 24 „
♀ No. 1207 „ 68, „ 23 „

also etwas gröfser als die von Neumann angegebenen: Fl. 69, Schn. 22 mm. Ich kann auch die Querstreifen des blauen Brustflecks bei meinen ♂♂ keineswegs grünlich-stahlblau nennen, wie der Forscher sie im Gegensatz zu *scioanus* bezeichnet. Meine Stücke haben keinen glänzenden Kehlfleck und stimmen darin mit den meisten Vögeln aus derselben Region überein, welche mir vorliegen. Ich halte sie für durchaus typische *C. s. cruentatus* Rüpp. Um auf die südlichere Form *scioanus* Neum. hier weiter einzugehen, fehlt mir das Material, anscheinend dürften die Unterschiede gegenüber *cruentatus* nur geringe sein. Die bei v. Erlanger als *cruentatus* aufgeführten Stücke aus Süd-Aethiopien dürften sämtlich *scioanus* sein, wenn diese Form überhaupt anerkannt wird. Im übrigen verweise ich auf Neumanns sehr ausführliche Behandlung des Formenkreises *C. senegalensis*.

Diese grofse *Cinnyris* (ich lasse in Übereinstimmung mit Neumann den Genusnamen *Chalcomitra* fallen) bewohnt die höheren Lagen, das Plateau und seine Abhänge. Sie scheint nicht wählerisch zu sein, an den Marebquellen erbeutete ich sie in baumarmer Gegend, bei Cheren am vegetationsreichen kultivierten Ufer des Anseba, und bei Salomona wieder fand sie mein Präparator in der öden, mit Dorngebüsch bewachsenen Steppe zu der für Gebiet I trockensten Jahreszeit, im Hochsommer.

### 297. ***Cinnyris venustus fazoglensis*** Heugl.

Rchw. V. A. III p. 473, O. Neum. J. O. 06 p. 249, v. Erl. J. O. 07 p. 55.

♂♀ No. 287, 288 (Pärchen) Cheren 16. 2. 08.
♂ No. 514 Marebquellen 15. 3. 08.
„ „ 456 Gaala-Fl. (Plateau) 10. 3. 08.
„ „ 654 Tacazzé 7. 4. 08.
„ „ 986 Adua 6. 4. 08 } (Müller leg.).
„ „ 987 Ghinda 27. 6. 08 }
♀♀ No. 992, 993 nordöstlich Asmara 25. 5. 08.
♀ No. 1244 Scetel 12. 3. 09.
3 ♂ juv. No. 1245, 1260, 1282 Scetel 12., 15., 19. 3. 08.
♂♂ 1275, 1276 Cheren Sommer 08 (geschenkt erhalten).
♂ No. 1274 Scetel 18. 3. 09.
„ „ 1335 Mansura (Barca) 30. 3. 09. Geb. I, II, III, IV.

Der Formenkreis *C. venustus* ist ein sehr ausgedehnter, es würde hier zu weit führen, näher auf ihn einzugehen. Ich verweise besonders auf Reichenow O. M. 99 p. 170, 171, sowie auf Neumann J. O. 06 p. 250. Die Form *fazoglensis* gehört zu der Gruppe mit blafsgelber Unterseite und fast reingrünem Metallglanz des Rückens, nur der untere Teil des Bürzels und die Oberschwanzdecken sind veilchenblau. In meiner langen Serie sind nur No. 1275, 1276 im vollen Hochzeitskleide, sie wurden für mich im Sommer 08 gesammelt. No. 987 vom 27. 6. 08 ist ebenfalls beinahe im ausgefärbten Prachtkleide, No. 1335 vom 30. 3. 09 bereits weit in der Umfärbung vorgeschritten, alle anderen Stücke stehen noch mitten in der Umfärbung und sehen zumeist recht unansehnlich aus.

Diese *Cinnyris* ist über die ganze Region verbreitet. Am Tacazzé und Barca meidet sie nicht die warmen Täler wie nach Neumanns Beobachtungen in Süd-Aethiopien, vielmehr ist auch die vertikale Verbreitung eine sehr grofse. Gebüsche an Bächen und Flufsläufen werden besonders gern aufgesucht. Im März trägt ein Strauch, dessen Namen ich leider nicht kenne, überall in der Barca-Niederung korallenrote Blüten, ihn besuchen den ganzen Tag über die verschiedensten Arten von Honigsaugern regelmäfsig. An den Flufsbecken inmitten der Steppen traf ich diese *Cinnyris* häufiger als in der Nähe kultivierter Flächen und waldartiger Partien, bei Cheren war sie seltener in den Gärten, häufiger auf den mit Dornbusch bestandenen unbebauten Flächen, welche nordwärts an die Stadt anstofsen.

### 298. *Cinnyris mariquensis osiris* Finsch.

Rchw. V. A. III p. 480, O. Neum. J. O. 06 p. 251 unter *C. m. hawkeri*, v. Erl. J. O. 07 p. 56.

♂♂♀ No. 188, 270, 295 Cheren 10., 14., 17. 2. 08.
♀♂♂ No. 808, 819, 820 Tocolai 28. 4. 08.
♂♂ No. 1248, 1269 Scetel 12., 16. 3. 09.
4 ♂ juv. No. 1243, 1259, 1263, 1283 Scetel 12.—19. 3. 09.
♂♂ No. 1311, 1340 Mansura (Barca) 26., 30. 3. 09.
♂♂ juv. No. 1336, 1344 Mansura 30., 31. 3. 09. Geb. II.

Über die nähere oder entferntere Verwandtschaft der ähnlich gefärbten Formen hat sich O. Neumann in seiner oben angeführten Arbeit schon geäufsert. Nach seiner Mitteilung, dafs *C. m. suahelicus* und *C. microrhynchus* in Ost-Afrika nebeneinander vorkommen (und zwar sind nach übereinstimmenden Beobachtungen beide Bewohner des Flachlandes), mufs ich mich ihm anschliefsen, indem ich vorläufig *microrhynchus* und *bifasciatus* nicht mit in den Formenkreis *mariquensis* ziehe. Es bleiben also nur:

1. *C. m. mariquensis* A. Sm. SO.-Afrika.
2. *C. m. ovamboensis* Rchw. SW.-Afrika, Ovamboland.
3. *C. m. suahelicus* Rchw. Inneres O.-Afrika.

4. *C. m. hawkeri* Neum. Nord-Somaliland bis Schoa.
5. *C. m. osiris* Finsch. Eritrea, Nord- und Central-Abessinien.

Ich kenne leider die Stücke von *suahelicus* nicht, welche Neumann in O.-Afrika neben solchen von *microrhynchus* sammelte, möchte aber doch Folgendes der Erwägung anheimstellen: Gerade die Formen von *mariquensis* neigen offenbar dazu, an den Grenzen ihrer Gebiete im weitesten Umfange intermediäre Stücke zu produzieren, wie es Neumann auch für Süd-Abessinien hervorhebt. Sollte nun nicht dasselbe bei *suahelicus* und *microrhynchus* vorkommen? Dann wäre es nicht wunderbar, im Grenzrayon nebeneinander Exemplare zu finden, welche bald mehr zu der einen, bald mehr zu der anderen Form neigen, aber eben zu keiner typisch gehören. Sollte man dieser Auffassung folgen, so könnte nach den Fundorten, wie sie bei Reichenow vorliegen, angenommen werden, dafs der typische *suahelicus* ein mehr centralafrikanischer, *microrhynchus* dagegen mehr ein Küstenvogel ist, der nordwärts bis zur Süd-Somaliküste hinaufgeht, wo ihn v. Erlanger sammelte. *C. bifasciata* bewohnt SW.-Afrika, Gabun bis Angola, also nördlichere Striche als *ovamboensis*. Meine Suite von 16 Stück ist in mancher Beziehung recht interessant. Die ♂♂, soweit sie nicht als juv. angeführt sind, tragen volles Hochzeitskleid, das ist bemerkenswert, da von den bis 31. 3. erlegten ♂♂ von *C. v. fazoglensis* kein einziges voll verfärbt ist. Die als ♂♂ juv. bezeichneten Stücke sind ganz grau, nur an der schwarzen Kehle erscheint der grüne Metallganz, teils ganz wenig, teils überzieht er schon die dunklen Federn zum gröfsten Teile. Bei dem am meisten vorgeschrittenen Exemplar No. 1243 zeigen sich ganz vereinzelte glänzende Federchen auch schon am Nacken. Stücke, welche mitten in der Umfärbung sind und schon zum Teil schwarze Unterseite haben, fand ich nicht. Offenbar trägt also der junge Vogel das graue Kleid bis zur nächsten Regenzeit, nur seine schwarze Kravatte vertauscht er allmählich mit einer grünglänzenden, und zuletzt finden sich auch am Kopf einige blanke Federchen ein. Hat dann später das ♂ sein Hochzeitskleid angelegt, so ist künftig zwischen Winter- und Sommergefieder kein nennenswerter Unterschied mehr, aufser soweit die Abnützung mitspricht. Mein ♂ vom 10. 2. ist weder im Schwarz noch im Metallglanz irgendwie matter als das vom 31. 3., und beide unterscheiden sich weder von der dazwischenliegenden Serie noch von Brutvögeln. Mir liegen leider keine *hawkeri* zum Vergleiche vor. Meine *osiris* weichen in der Färbung sehr stark von den drei südlicheren Formen *suahelicus*, *mariquensis* und *ovamboensis* ab: das Rot auf der Brust bei letzteren ist viel dunkler, der Metallglanz auf Kopf und Hals gelber bezw. kupfriger, bei meinen Vögeln ist das Rot heller, der Glanz rein grün, nur eine schmale Binde zwischen der grünen Unterkehle und der roten Brust ist stahlblau, bei *suahelicus* etc. veilchenblau, also mit einem rötlichen Tone.

Dieser Befund steht im Gegensatz zu Neumanns Bemerkung: „*C. hawkeri* und *osiris* haben düsteres rot und darüber stahlviolett in der Brustbinde, während die drei südlichen Formen helleres rot und darüber stahlblau zeigen." Ich nehme also an, dafs dieser Passus nur auf *hawkeri* zu beziehen ist, für *osiris* aus Eritrea stimmt er nicht, falls nicht etwa durch ein Versehen nur die Namen vertauscht sein sollten. Die ♀♀ von allen *mariquensis*-Formen haben blafsgraue manchmal gelblich verwaschene aber niemals deutlich dunklere Kehle und sind dadurch vom ♂ juv. sofort zu unterscheiden.

Dieser Honigsauger ist reiner Steppenvogel, der von Cheren abwärts das ganze Barca-Gebiet zahlreich belebt. Sehr häufig ist er in den Palmen-Beständen an den Strombetten, aber auch überall sonst an Wasserstellen und selbst mitten in der Steppe anzutreffen. Gar nicht selten beobachtete ich ihn auf demselben Baum oder Busch mit *C. v. fazoglensis* oder *Nectarinia pulchella.* Ich glaube, dafs er höchstens bis ca. 1500 m ins Gebirge hinaufgeht, etwa in dieser Höhe stellte ich noch ein Exemplar bei Ela-Bered fest. Es ist auffallend, wie wenig ♀ gegenüber ♂ zu sehen sind, auch Erlanger erbeutete 15 ♂, dagegen nur 3 ♀.

299. ***Hedydipna platura adiabonensis*** Zedl.

Rchw. V. A. III p. 492: *H. platura*, O. Graf Zedl. O. M. April 1910 p. 59.

♂♂ No. 596, 597 Adiabo, Melissai 31. 3. 08. Geb. IV.

Die westafrikanische *H. platura* war bisher in ihrer Verbreitung ostwärts bis zum Weifsen Nil, Kordofan und unteren Blauen Nil nachgewiesen. Ich hatte das Glück, in der Adiabo-Steppe NW.-Abessiniens 2 ♂ zu erbeuten, welche sich von der typischen westafrikanischen Form durch kleinere Mafse und ganz rein grünen Metallglanz ohne jeden goldigen oder kupfrigen Ton unterscheiden. Die Mafse sind:

Meine ♂♂: Fl. 53, 54 mm, Schn. 9 mm.

Rchw. gibt an: Fl. 55—57, Schn. 10—11 mm.

Die Schwanzmafse führe ich nicht an, weil es schwer zu beweisen ist, ob die mittelsten Federn schon zu ihrer vollen Länge ausgewachsen sind oder nicht.

Typus: No. 597 meiner Sammlung.

Ich vermute, dafs dieser Honigsauger wie alle seine Verwandten Standvogel ist, konnte aber trotz gröfster Aufmerksamkeit keine gröfsere Suite, insbesondere kein ♀ erbeuten. Da überhaupt keine andere Nektarinie an dem Platze vorkam, mufsten die wenigen vorhandenen Exemplare einem aufmerksamen Beobachter auffallen. Vielleicht liegt die eigentliche Heimat dieser Form weiter östlich und höher hinauf an den so gut wie unerforschten westlichen Abhängen der Semischen Alpen. Jedenfalls seien spätere Reisende ganz besonders auf dieses Vögelchen aufmerksam gemacht, dafs ja so leicht zu erkennen ist.

### 300. *Hdydipna metallica* Licht.

Rchw. V. A. III p. 493, v. Erlanger J. O. 07 p. 57.
♂ No. 816 Tocolai 28. 4. 08.
3 ♂, 1 ♀ No. 988—991 Ghinda 22. 6. und 5. 7. 08 (Müller leg.).
♀ ad., ♂ juv. No. 1262, 1273 Scetel 15., 18. 3. 09.
♀ No. 1350 Mansura (Barca) 1. 4. 09. Geb. I, II.

Die 4 ♂ ad. sind fast ganz zum Hochzeitskleid ausgefärbt. Die Schnäbel sind zum Teil sehr kurz: 4 ♂ ad. 10—11 mm, 2 ♀ 9—10 mm, ♂ juv. und 1 ♀ defekt. In der Färbung kann ich nennenswerte Abweichungen von Hemprich und Ehrenbergs Typen aus Dongola nicht konstatieren, allerdings hat bei diesen der Metallglanz durch die Zeit gelitten. Meine ♀ sind unterseits stark gelblich verwaschen.

Ich verweise auf Heuglins ausführliche biologische Schilderungen. Auch ich fand dieses Vögelchen oft paarweise, jedenfalls sah man nicht auffallend mehr ♂ als ♀.

### 301. *Nectarinia pulchella* L.

Rchw. V. A. III p. 497, O. Neum. J. O. 06 p. 256, v. Erl. J. O. 07 p. 58.
♀ No. 274 Cheren 14. 2. 08.
♂ juv. No. 296 Cheren 17. 2. 08.
„ No. 610 Adi Ugri Sommer 09 (geschenkt erhalten).
„ No. 766 Bia Ghela am Tacazzé 20. 4. 08.
♂♂ No. 787, 788 Barentu 26. 4. 08.
♀♂ No. 809, 810 (Pärchen) Tocolai 27. 4. 08.
♂ No. 833 Agordat 30. 4. 08.
„ juv. No. 997 Ghinda 17. 6. 08 (Müller leg.).
„ juv. No. 1261 Scetel 15. 3. 09.
4 ♂ semiad. No. 1326, 1327, 1329, 1330 Mansura 28., 29. 3. 09.
3 „ semiad. No. 1342, 1343, 1348 Mansura 30., 31. 3. 09.
♂ ad. No. 1345 Mansura 31. 3. 09. Gebiet I, II, IV.

Die als ♂ ad. aufgeführten Stücke sind fast ganz oder vollständig zum Hochzeitskleide verfärbt, sie befinden sich während der Monate März bis Mai in der starken Minderheit gegenüber den noch nicht ausgefärbten ♂. Von letzteren hätte ich eine beliebig höhere Zahl sammeln können, von ersteren habe ich fast alle Exemplare geschossen, die mir zu Gesicht kamen. Der 31. 3. 09 ist der früheste Termin, an dem ich ein ganz verfärbtes ♂ gesehen und erbeutet habe, es verhält sich also hier anders als bei *C. m. osiris*, wo alte ♂♂ das ganze Jahr über Hochzeitskleid tragen. Das ♂ juv. hat auch hier eine schwarze Kehle, auf welcher sich dann grünglänzende Federchen hervorwagen, gleichzeitig zeigen Bürzel und Flügeldecken dann aber auch schon beginnenden Metallglanz, auch die Brustfedern bekommen rote

Säume, der Vogel sieht also mit dem Augenblick, wo die Umfärbung beginnt, sofort viel bunter aus als *C. m. osiris* im gleichen Stadium. Von verlängerten Schwanzfedern ist dann natürlich bei *pulchella* noch keine Rede, dieser Schmuck kommt ganz zuletzt. Das ♀ ist unterseits gelblicher überlaufen als das von *C. m. osiris*, bisweilen zeigen sich auf der Kehle einige dunklere Federchen, welche jedoch keinen deutlichen Fleck bilden wie beim ♂ juv.

Diese Nectarinie ist über die ganze Region verbreitet mit Ausnahme des Hochlandes, am Barca und Tacazzé ist sie direkt gemein.

302. ***Nectarinia tacazze tacazze*** Stanl.

Rchw. V. A. III p. 502, O. Neum. J. O. 06 p. 357, v. Erl. J. O. 07 p. 58.

♂♀ No. 995, 996 nordöstlich Asmara 25. und 28. 5. 08. Geb. III.

Neumann kritisiert selbst J. O. 06 p. 258 die von ihm früher aufgestellten Formen *unisplendens* und *jacksoni* mit dem Resultat, dafs nur die letztere mit Bestimmtheit aufrecht zu erhalten sei, besonders wegen der gröfseren Mafse. Die Flügelmafse meiner Stücke betragen 78 mm und bewegen sich auf der untersten Grenze.

Diese Nektarinie scheint das Gebirge zu lieben und ein Waldvogel zu sein. Käme sie auch an anderen Orten häufiger vor, so dürfte mir der auffallende Vogel kaum entgangen sein. Neumann und v. Erlanger konnten in den verschiedensten Teilen Süd-Aethiopiens von den Bergen Harars bis nach Djamdjam Veilchen-Nektarinien konstatieren und schöne Suiten davon sammeln.

## LIV. Paridae.

303. ***Parus niger leucomelas*** Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 511, O. Neum. J. O. 06 p. 260, v. Erl. J. O. 07 p. 51.

? No. 368 Ela Bered 27. 2. 08.

♀ No. 628 Tacazzé 4. 4. 08.

♂♀ No. 1216, 1217 (Pärchen) Mai Arosso 7. 3. 09. Geb. II, III, IV.

Bei meinen Stücken sind die Aufsensäume der Schwingen rein weifs, doch kommen auch Vögel mit geblich verwaschenen Säumen vor, es ist das eine individuelle Abweichung, welche bereits v. Erlanger konstatierte bei zwei Stücken seiner Sammlung und ebenso Reichenow bei einem Vogel aus Togo.

Diese Meise ist ein Waldvogel, der die Abhänge des Hochplateaus an den Grenzen von Gebiet II und III vorzugsweise bewohnt. Wo genügend dichter Baumbestand ihn lockt, steigt er auch tief hinab, so traf ich ihn am oberen Tacazzé noch auf

ca. 800 m Höhe. Neumann fand ihn im Gebiet des oberen Blauen Nils bei Ghinderabat und v. Erlanger in den bewaldeten Bergen Süd-Aethiopiens. Ich sah das Vögelchen stets einzeln oder paarweise, niemals in Gesellschaften. Es klettert gern auf mittelhohen Bäumen bedächtig herum, seine Stimme habe ich überhaupt nicht vernommen.

## LV. Sylviidae.

### A. Sylviinae.

#### 304. *Cisticola cantans* Heugl.

Rchw. V. A. III p. 347, v. Erl. J. O. 05 p. 717.

♂♀ No. 433, 434 Asmara 7. 3. 08.

♀♀? No. 1023—1025 nordöstlich Asmara 25. 5. 08. Geb. III, Grenze von I.

Diese *Cisticola* ist Gebirgsvogel ebenso wie *C. terrestris*, aber während letztere Felder und das kahle Plateau vorzieht, traf ich jene nur im Waldgürtel, meist in Höhen zwischen 1600 und 2000 m an. Die dunkle Färbung der Oberseite deutet schon darauf hin, dafs wir es mit einem Waldvogel zu tun haben. Schon Anfang März hielten sich die Pärchen gern zusammen, die ♂ sangen auch. Da der Waldgürtel zum grofsen Teil in der Region der Winterregen liegt, glaube ich, dafs wir hier auf Bruten im zeitigen Frühjahr rechnen können.

#### 305. *Cisticola ruficeps* Cretzsch.

Rchw. V. A. III p. 556.

♂♀ No. 1019, 1020 Adi Abun bei Adua 4. 6. 08 (Müller leg.). Geb. III.

In Abessinien lebt diese *Cisticola* anscheinend nur in den hohen Lagen, z. B. am Abfall der Semischen Alpen. Es wurde nur dies eine Pärchen von uns beobachtet und gesammelt.

#### 306. *Cisticola terrestris* A. Sm.

Rchw. V. A. III p. 558, v. Erl. J. O. 05 p. 720.

♂♀ No. 1021, 1022 Asmara 18. und 24. 5. 08.

♀ No. 1178 Asmara 3. 3. 09. Geb. III.

Ich traf die *C. terrestris* nur auf dem Plateau von Asmara an und zwar auf dem am meisten angebauten Teile, wo sie sich gern an der Erde oder in niederen Hecken aufhielt. Ein Stück erlegte ich in einem Hausgarten innerhalb der Hauptstadt selbst. Dort war der Vogel natürlich an Menschen gewöhnt und gar nicht scheu, dagegen bemerkt v. Erlanger ausdrücklich, dafs er

im Süden keineswegs leicht und nur im Fluge zu schiefsen gewesen sei. Derselbe Forscher beobachtete auch, dafs dieser Cistensänger agressiv gegen eine rotköpfige Kalandrelle vorging, ich fand ebenfalls beide an den gleichen Örtlichkeiten und halte es da für durchaus naheliegend, dafs der kleine lebhafte Schlüpfer gelegentlich der phlegmatischeren Lerche zu Leibe geht.

### 307. *Cisticola zedlitzi* Rchw.

Rchw. O. M. 1909 p. 46.

♀ No. 506 (Typus) Marebquellen 15. 3. 08. Geb. III.

Zur Systematik verweise ich auf Reichenows Beschreibung der ich nichts zuzufügen habe.

Der Vogel wurde nur an diesem einen Fundort auf dem Plateau südlich vom Asmara beobachtet.

### 308. *Acrocephalus schoenobaenus* L.

Rchw. V. A. III p. 588, v. Erl. J. O. 05 p. 723.

? No. 76 Chech Said bei Massaua 29. 1. 08. Geb. I.

Der Schilfrohrsänger ist Wintergast an den Küsten des Roten Meeres. In dem dichten Buschwerk der kleinen Insel Chech Said, das bei hoher Flut zum Teil unter Wasser steht, hörte ich im Januar 08 mehrere dieser Vögel ihren bekannten schwatzenden Gesang vortragen und zwar mit viel Eifer und Ausdauer. Da man in dem Dickicht kaum weiter als 3 bis 5 m sehen konnte, was es garnicht so einfach, die Sänger zu erbeuten ohne sie total zu zerschiefsen. v. Erlanger sammelte am 16. und 17. Mai noch eine gröfsere Suite im Somaliland. Es liegen bisher keine Nachrichten über Bruten im tropischen Afrika vor.

### 309. *Prinia mystacea mystacea* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 590, O. Neum. J. O. 06 p. 277, v. Erl. J. O. 05 p. 724.

♂ No. 1026 Cheren 12. 5. 08.

♂♂ No. 1032, 1035 Oberer Mareb bei Adi Ugri 3. 6. 08. ⎫
♂ No. 1034 Adua 6. 6. 08. ⎬ (Müller leg.).
5 ♂, 2 ♀ No. 1027—1031, 1033, 1036 Salomona 23.—25. 6. 08. ⎭

♂ No. 1037 Ghinda 18. 6. 08. Geb. I, II, III.

Die hier angeführten 12 Exemplare fasse ich als typische *mystacea* auf, sie gehören im allgemeinen der dunkleren Phase an, doch variieren sie untereinander noch erheblich, wie es ja in ganz Afrika der Fall ist. Dafs der Formenkreis *mystacea* ganz besondere Schwierigkeiten bietet, erwähnt schon Neuman in seiner oben angeführten Bearbeitung. Ich möchte mir ebenso

wenig hier ein definitives Urteil erlauben, führe jedoch meine Exemplare getrennt auf in der Weise, dafs ich hier unter *mystacea* die Stücke mit den gröfseren Mafsen aus dem Osten und Norden, unter der nächsten Nummer die mit den kleineren Mafsen aus dem Südwesten zusammenfasse. Eine Frage, welche ich hier nicht entscheiden kann, ist die, ob wir es mit zwei nebeneinander vorkommenden weit verbreiteten Formenkreisen, einem dunkleren, grofsen und helleren, kleinen, oder mit verschiedenen Formen von *mystacea* zu tun haben. Zufällige Aberrationen möchte ich nicht annehmen, da genau übereinstimmend bei Neumann und mir die blassen Stücke aus den westabessinischen Steppen kleinere Mafse zeigen, obwohl es ♂♂ sind. Neumann war sich nicht ganz sicher, ob die Geschlechtsbestimmung zuverlässig sei, ich möchte es aber von der meinigen behaupten. Mit *murina* hat diese helle Form nichts zu tun, da ja gerade der dunkle Ton für jene als charakteristisch angegeben wird. Der rauchgraue Fleck an den Brustseiten, welcher sie aufserdem auszeichnen soll, tritt bei einigen meiner Stücke deutlich bei anderen weniger hervor, bei einzelnen fehlt er ganz, so auch bei der hellen Form. Ich lasse ein kurze Beschreibung meiner Suite nach Flügelmafs und Kolorit folgen:

♂ No. 1026 Cheren V: Fl. 49 mm, Oberseite dunkel, etwas grauer Brustfleck.

♂ No. 1032 Oberer Mareb VI: Fl. defekt, Oberseite recht dunkel, wenig grauer Brustfleck.

♂ No. 1035 Oberer Mareb VI: Fl. 49 mm, Oberseite dunkel, grauer Brustfleck.

♂ No. 1034 Adua VI: Fl. 55 mm, Oberseite viel blasser, deutlicher Brustfleck.

(♂?) No. 1027 Salomona VI: Fl. 45 mm, etwas dunkler als vorige, fast kein Brustfleck.

♀ No. Salomona VI: Fl. 47 mm, Oberseite mehr bräunlich, fast kein Brustfleck.

♂ No. 1029 Salomona VI: Fl. 49 mm, Oberseite recht dunkel, deutlicher Brustfleck.

♂ No. 1030 Salomona VI: Fl. 50 mm, Oberseite dunkel, deutlicher Brustfleck.

♂ No. 1031 Salomona VI: Fl. 48 mm, Oberseite dunkel, deutlicher Brustfleck.

♀ No. 1033 Salomona VI: Fl. 51 mm, Oberseite mäfsig dunkel, kein Brustfleck.

♂ No. 1036 Salomona VI: Fl. 48 mm, Oberseite am blassesten von allen, kein Brustfleck.

♂ No. 1037 Ghinda VI: Fl. 48 mm, Oberseite blafs bräunlich, fast kein Brustfleck.

Die Schlüsse, welche ich hieraus ziehen kann, sind zunächst negativer Art: 1. ♂♂ und ♀♀ unterscheiden sich nicht wesentlich

in den Mafsen, 2. dunklere und hellere Stücke kommen bei beiden Geschlechtern vor, 3. der Brustfleck ist beim ♀ anscheinend so gut wie gar nicht, beim ♂ nicht immer deutlich sichtbar, also kein Unterscheidungsmerkmal. Weitere Untersuchungen überlasse ich späteren Forschungen.

### 310. ***Prinia mystacea*** var.?

♂ No. 631 Tacazzé 5. 4. 08.
„ No. 674 Tacazzé 8. 4. 08. Geb. IV.

Diese Stücke entsprechen anscheinend ziemlich genau den beiden ♂♂ No. 1234, 1256 von Neumann am Akobo 21. und 28. 5. gesammelt. Flügelmafse: 45, 46 mm, bei Neumann entsprechend. Beide Exemplare sind ganz bedeutend heller als die blassesten der vorhin aufgeführten, insbesondere hebt sich die Kopfplatte in keiner Weise vom Rücken ab, während die echte *mystacea* auch in den blassesten Exemplaren stets dunklere Kopfplatte zeigt. Meine Vögel in ihrem matten gelblichen Kolorit erinnern am meisten an ein aufgestelltes Stück des B. M. von der Goldküste No. 23229 (Rchw. leg.), doch zeigt bei diesem die Kopfplatte noch einen etwas dunkleren Schein. Ohne weiteres Material möchte ich mich auf Hypothesen systematischer Natur vorläufig nicht weiter einlassen. Die Jahreszeit kann bei der Verschiedenheit der Färbung wohl keine Rolle spielen, denn die Stücke beider Varietäten von Neumann und mir sind in den Monaten April bis Ende Juni erbeutet.

Diese Prinie ist nicht selten, wird aber bei ihrer versteckten Lebensweise leicht übersehen. Sie bevorzugt die dichteren Baumbestände, welche Übergänge von der Buschsteppe zum Walde bilden, die vertikale Verbreitung ist eine sehr ausgedehnte.

### 311. ***Prinia grazilis deltae*** Rchw.

Rchw. V. A. III p. 596.
♂ No. 21 Suez 17. 1. 08.
„ No. 77 Chech Said bei Massaua 29. 1. 08. Geb. I.

Zwei weitere Exemplare erlegte ich am 18. 2. 09 gelegentlich einer Bootfahrt an der Küste nördlich von Massaua, doch waren sie leider bei der Rückkehr nicht mehr vorhanden, irgend eines meiner grofsen schwarzen Kinder hatte sie mal wieder unter der Masse anderer Beute verbummelt, natürlich wollte es keiner gewesen sein.

Diese zierliche Prinie bewohnt die ganze Westküste des Roten Meeres von Suez bis Massaua. Ich traf sie stets in den niederen mit einer Salzkruste bedeckten Sträuchern unmittelbar an der Wasserkante, niemals in höheren Büschen oder auf Bäumen. Das Benehmen gleicht dem von *Scotocerca saharae* in den salzigen Niederungen des südtunesischen Chott-Gebiets. Das Vögelchen

ist nicht leicht zu erbeuten, da es sich meist im Innern der Büsche verborgen hält und äufserst gewandt dicht über den Boden hin von einem zum andern huscht.

### 312. *Apalis pulchella* Cretzsch.

Rchw. V. A. III p. 610, v. Erl. J. O. 05 p. 728.

♂ No. 208 Anseba unterhalb Ela Bered 11. 2. 08. Geb. III—II.

Nur dies Exemplar wurde gesehen und erlegt. Ich habe auf alles, was in Busch und Strauch versteckt herumschlüpfte, besonders geachtet, wie wohl auch meine Ausbeute an Sylvien und Nektarinien beweist, glaube also, diese *Apalis* als recht selten in den von mir besuchten Gebieten bezeichnen zu müssen.

### 313. *Camaroptera griseoviridis griseoviridis* v. Müll.

Rchw. V. A. III p. 616, O. Neum. J. O. 06 p. 278, v. Erl. J. O. 05 p. 730.

♀♂ No. 207, 284 bei Cheren 11. und 16. 2. 08.
♀♀♀♂♀ No. 636, 666, 691, 718, 739 Tacazzé 5.—16. 4. 08.
♀ No. 789 Barentu 26. 4. 08.
♀ No. 1042 Cheren 12. 5. 08.
♀♂ No. 1043, 1044 Salomona 24., 25. 6. 08. } (Müller leg.).
♂♂ No. 1045, 1046 Ghinda 27. 6. 08. } (Müller leg.).
♀ No. 1190 Cheren 5. 3. 09.
? No. 1222, Mai Arosso 7. 3. 09. Geb. I, II, IV.

Die drei Exemplare No. 1044 bis 1046 haben Kehle, Kropf und Brust tief grau, bei den meisten anderen Stücken ist die Unterseite ziemlich gleichmäfsig graulich-rahmfarben, bei einzelnen Kehle und Bauchmitte fast weifs. Die dunkelgrauen Stücke sind auch auf der Oberseite erheblich düsterer, sie sind bereits im frischen Gefieder, die blasseren Stücke meist noch im abgetragenen. Ich glaube, das die dunklen Exemplare junge Vögel aus demselben Frühjahr sind.

Dies Vögelchen bewohnt dichtes Buschwerk am Rande von Bächen, Flüssen und Schluchten, aber nur in mittleren und tieferen Lagen nicht über 1500 m. Wohl am häufigsten traf ich es an den Ufern des Tacazzé. Meist bewegt sich der graugrünliche Gnom mit gestelztem Schwänzchen am Boden oder wenige Zoll darüber, mit wichtiger Miene hüpft er bald hier bald dort hin, wandert aber dabei nicht am Flusse entlang, wie mancher andere versteckt lebende Vogel, sondern bleibt seinem kleinem Reiche treu. v. Erlanger beobachtete die interessante Balz am 5. Mai 1900.

### 314. *Sylvietta brachyura nilotica* Neum.

Rchw. V. A. III p. 627: *S. micrura*, O. Neum. J. O. 06 p. 279.

♂ No. 297 Cheren 17. 2. 08.
♀ No. 471 Marebquellen 12. 3. 08.
♀ No. 782 Barentu 26. 4. 08. Geb. II, III.

O. Neumanns Ausführungen im J. O. 06 p. 279 bei Beschreibung der *nilotica* und ihres Verhältnisses zu den anderen Formen müssen sehr sorgfältig studiert werden, ehe man sich über das Resultat klar wird. Ich halte es deshalb nicht für überflüssig, meine Auffassung hier kurz zu präzisieren, ich stelle mich übrigens damit keineswegs zu Neumann in einen Gegensatz:

1. *S. b. brachyura* Lafr.
   Vorderer Augenbrauenstreif, Kinn und Kehle weifs. Ober-Guinea.
2. *S. b. carnapi* Rchw. O. M. 1900 p. 22.
   Augenbrauenstrich und Unterseite gelbbraun, Oberseite grau. Östliches Kamerun.
3. *S. b. epipolia* Rchw. O. M. 1910 p. 7. Kleiner als *carnapi*. Nord-Adamaua.
4. *S. b. micrura* Rüpp. Augenbrauenstrich blafs-weifsgelb, Unterseite sehr blafs. Wüste Kordofans.
5. *S. b. nilotica* Neum. J. O. 06 p. 279 (zum Teil Synonym zu *micrura* Rüpp. bei Reichenow).
   Augenbrauenstrich, Kinn und Kehle dunkelgelblich, Oberseite bräunlich. West-Eritrea und West-Abessinien.
6. *S. b. leucopsis* Rchw. O. C. 1879 p. 114 (Synonym zu *micrura* Grant). Augenbrauenstrich, Kinn und Kehle rein weifs, Mafse kleiner. Ost-Eritrea und Ost-Abessinien, Somaliland.

Ich habe nur in meinem Gebiet II und III die Form *nilotica* sammeln können, dagegen in Gebiet I *leucopsis* nicht zu Gesicht bekommen. Das Vögelchen lebt sehr versteckt im niederen dichten Busch und ist keineswegs leicht zu erlegen.

### 315. *Eremomela flaviventris griseoflava* Heugl.

Rchw. V. A. III p. 635, v. Erl. J. O. 05 p. 733.
♀ No. 286 Cheren 16. 2. 08.
♀ No. 464 Gaala-Flufs (Plateau) 11. 3. 08.
♂ No. 1228 Cheren 8. 3. 09.
♂ No. 1341 Mansura 31. 3. 09. Geb. II, III.

Das Gelb auf dem Bauche ist beim ♀ etwas weniger ausgedehnt.

Dies Vögelchen lebt still und heimlich im Gebüsch. Seine vertikale Verbreitung ist eine recht grofse von Barca bis zum Hochplateau, von 700—2400 m. Das Benehmen erinnert an *Camaroptera*, doch scheint letztere dichten zusammenhängenden Busch, unsere *Eremomela* dagegen mehr vereinzelt stehende Sträucher in relativ vegetationsarmen Strichen zu bevorzugen. Die Verbreitung speziell auch in lokaler Beziehung scheint sich mit der von *Sylvietta brachyura nilotica* annähernd zu decken.

### 316. *Phylloscopus collybita collybita* Vieill.

Rchw. V. A. III p. 643: *P. rufus*, v. Erl. J. O. 05 p. 735 dito.
?♀♀ No. 12, 22, 23 Suez 16., 17. 1. 08.
♂ No. 105 Ghinda 31. 1. 08.
♀ No. 420 Asmara 4. 3. 08.
„ No. 1129 Massaua 18. 2. 09.
♂ No. 1165 Asmara 28. 2. 09. Geb. I, III.

Der Weidenlaubsänger ist an den Küsten des Roten Meeres zahlreich als Wintergast anzutreffen, ebenso in den fruchtbaren Teilen des Gebietes I weiter landeinwärts. Die Winterregen mit der üppigen Vegetation in ihem Gefolge sagen ihm dort offenbar besonders zu. Die auf dem Hochplateau gesammelten Stücke folgten vielleicht schon dem Drange heimwärts in die Brutgebiete und kamen aus südlicheren Gegenden. Jedenfalls ist auf der Höhe das Vögelchen viel seltener.

### 317. *Phylloscopus trochilus trochilus* L.

Rchw. V. A. III p. 644, O. Neum. J. O. 06 p. 284, v. Erl. J. O. 05 p. 735.
♀♂ No. 613, 614 Melissai (Adiabo) 1. 4. 08.
♂ No. 712 Sittona am Tacazzé 14. 4. 08.
♀ 1177 Asmara 3. 3. 09.
♂ No. 1338 Mansura 30. 3. 09. Geb. II, III, IV.

Bei dem Fitislaubsänger haben wir es weniger mit einem Wintergast und mehr mit einem Durchzügler zu tun. Die angeführten Exemplare dürften sich sämtlich auf dem Frühjahrszuge befunden haben. Dabei werden natürlich häufiger die Gebiete weit im Innern passiert, während der Weidenlaubsänger sich mehr an die Küste hält, wo sich ihm als Wintergast günstigere Bedingungen bieten. v. Erlanger traf den *P. trochilus* besonders massenhaft in der zweiten Hälfte März bei Ginir, es war wohl auch der Rückzug gen Norden, der eben in Gang kam.

### 318. *Hippolais olivetorum* Strickl.

Rchw. V. A. III p. 646.
? No. 78 Chech Said bei Massaua 29. 1. 08.
♀ No. 1049 Asmara 18. 5. 08. Geb. I, III.

Der Olivenspötter ist eine in Eritea und Abessinien ziemlich seltene Erscheinung, Reichenow erwähnt nur den Fundort „Amba" von Jesse. Ich glaube mit No. 78 einen Wintergast erbeutet zu haben, No. 1049 befand sich hingegen wohl auf dem Zuge, denn das Plateau von Asmara ist entschieden keine Gegend, welche ihn dauernd fesseln dürfte. Es liegen mehrfach Beobachtungen darüber vor, dafs die Rückkehr zu den Brutplätzen im Frühjahr sehr spät erfolgt.

319. ***Hippolais pallida pallida*** Hempr. und Ehrenb.

Rchw. V. A. III p. 646, O. Neum. J. O. 06 p. 284, v. Erl. J. O. 05 p. 736.

♂? No. 668, 687 Tacazzé 9. und 12. 4. 08. Geb. IV.

Wir haben es bei diesen Exemplaren nach meiner Ansicht mit typischen *pallida* zu tun, die Flügelmafse sind 67, 66 mm, die der Schnäbel 12 und 13 mm. Die Oberseite ist so dunkel und auch schwach bräunlich überflogen wie bei den Stücken von Hemprich und Ehrenberg.

Die erbeuteten Vögel befanden sich wohl auf dem Zuge, gröfsere Gesellschaften habe ich nicht beobachtet.

320. ***Hippolais rama*** Sykes.

Hartert V. d. p. F. p. 575.
? No. 75 Chech Said bei Massaua 29. 1. 08.
?? No. 104, 131 Ghinda 31. 1. und 1. 2. 08.
♂ No. 790 Barentu 26. 4. 08.
♀ No. 1313 Mansura 26. 3. 09. Geb. I, II.

Es ist ein etwas kühnes Unterfangen, hier einen Vogel, der bisher noch überhaupt nicht für Afrika nachgewiesen war, gleich in 5 Exemplaren anzuführen, aber ich habe nach allen Richtungen Vergleiche angestellt, und komme bei der Bestimmung dieser Stücke immer wieder auf „*rama*" zurück. Schliefslich ist es gar nicht so absonderlich, wenn Vögel aus Transkaspien und Turkestan ihre Winterherberge in NO.-Afrika suchen, man könnte dafür eine Menge Beispiele anführen. Vielleicht ist auch schon wiederholt eine *H. rama* im Winterquartier erbeutet aber als *pallida* angesprochen worden, ein Irrtum, der verzeihlich erscheint. Dafs es sich bei meinen Exemplaren nicht um *pallida* handelt, nehme ich als sicher an, denn, wenn man sie nebeneinander legt, fällt der ganz konstante Unterschied — kleiner und blasser — sofort in die Augen. In der Jahreszeit kann für die Färbung nicht der Grund gefunden werden, sind doch beide Arten abwechselnd im Frühjahr erlegt. Abgesehen von den kleineren Mafsen kommt aber noch hinzu, dafs bei den von mir als „*rama*" bezeichneten Stücken die erste verkümmerte Handschwinge sichtlich länger ist als bei echten *pallida*, die dritte, vierte und fünfte sind dann ziemlich genau gleich lang. Ich messe die erste Handschwinge so weit sichtbar (Innenseite) mit 16—19 mm, bei *pallida* mit 12—13 mm, die längsten Handdecken messen durchweg 8—10 mm. Flügelmafs bei *rama*: 63, 64, 65, 65, 64 mm, bei *pallida* 67, 66 mm, aufserdem ist hier die dritte Schwinge länger als die vierte nnd viel länger als die fünfte. Der Gesamtton des Gefieders ist, wie schon erwähnt, bei *rama* blasser, bei *pallida* dunkler.

Ich halte es nicht für einen Zufall, dafs *pallida* nur im Gebiet IV, *rama* nur im Gebiet I und II erbeutet wurde, beide Arten dürften eben verschiedene Winterquartiere beziehen und daher auch verschiedene Zugstrafsen wählen. Im Gebiet I halte ich *rama* für Wintergast, hingegen dürfte *pallida* im allgemeinen nur auf dem Zuge Eritrea berühren.

Das Benehmen erinnerte an das unserer Dorngrasmücke, meist sah ich die Vögelchen in niederen Hecken am Rande von Gärten und Feldern.

### 321. *Sylvia borin borin* Bodd.

Rchw. V. A. III p. 649: *S. simplex*, Hartert V. d. p. F. p. 582.

♀ No. 1047 Fil-Fil nördlich Ghinda 27. 5. 08. Geb. I.

Die Gartengrasmücke zieht zwar regelmäfsig im Winter nach Afrika, doch erscheint sie gerade in NO.-Afrika recht selten. Bei Reichenow ist überhaupt kein Fundort aus Eritrea und Abessinien aufgeführt, auch v. Erlanger und Neumann erwähnen sie nicht.

Der Flügel mifst knapp 81 mm, ist also relativ lang. Wegen event. Abtrennung einer gröfseren Form bitte ich bei Hartert an der oben angeführten Stelle in der Anmerkung nachzulesen. Es kann sich hier vielleicht um *S. b. pallida* Johansen aus Livland handeln, mir liegen jedoch keine Stücke dieser Form zum Vergleiche vor, das Flügelmafs 79—82 mm würde für mein Stück stimmen, die mehr oder minder blasse Farbe kann man aber natürlich nur bei Vergleichsmaterial beurteilen.

### 322. *Sylvia communis communis* Lath.

Rchw. V. A. III p. 650: *S. sylvia*, v. Erl. J. O. 05 p. 736 dito, Hartert V. d. p. F. p. 586.

? No. 130 Ghinda 1. 2. 08.
♀ „ 419 Asmara 4. 3. 08. Geb. I, III.

Die Dorngrasmücke ist in NO.-Afrika keine seltene Erscheinung. Ich halte sie im Gebiet I für Wintergast, in den anderen Gebieten, welche um diese Jahreszeit in voller Dürre liegen, nur für einen Durchzügler.

### 323. *Sylvia atricapilla atricapilla* L.

Rchw. V. A. III p. 650, O. Neum. J. O. 06 p. 284, v. Erl. J. O. 05 p. 736, Hartert V. d. p. F. p. 583.

♀ No. 432 Asmara 7. 3. 08.
♂ „ 791 Barentu 26. 4. 08.
♀ „ 841 Darotai 1. 5. 08.
♂ „ 1048 bei Asmara 25. 5. 08. Geb. II, III.

Die Mönchsgrasmücke erscheint in NO.-Afrika zumeist auf dem Frühjahrszuge, der sich bis Ende Mai hinzieht. Einige Exemplare mögen dort auch überwintern, doch konnte ich darüber keine bestimmten Beobachtungen anstellen. Die aufgeführten Stücke dürften sämtlich Zugvögel sein, höchstens bei No. 432 ist dies mit Rücksicht auf den frühen Termin einigermafsen fraglich.

324. ***Sylvia curruca curruca*** L.

Rchw. V. A. III p. 654, v. Erl. J. O. 05 p. 737, Hartert V. d. p. F. p. 588.

♀ No. 735 Sittona am Tacazzé 15. 4. 08.

„ „ 780 Barentu 26. 4. 08. Geb. II—IV.

Beide gesammelten Exemplare dürften sich auf dem Zuge befunden haben, doch liegen von anderer Seite mehrfach Nachrichten darüber vor, dafs die Zaungrasmücke in NO.-Afrika vielfach überwintert.

325. ***Sylvia nisoria nisoria*** Bechst.

Rchw. V. A. III p. 654, v. Erl. J. O. 05 p. 737, Hartert V. d. p. F. p. 578.

♂ No. 850 Darotai 1. 5. 08.

„ „ 1325 Mansura 28. 3. 09. Geb. II.

Meine Stücke werden durch die kurzen Flügel von knapp 85 mm Länge als echte *nisoria* gekennzeichnet, sind also nicht etwa asiatische Gäste (*merzbacheri* Schalow). Mir ist die Sperbergrasmücke, welche doch vermöge ihrer bedeutenden Gröfse leicht ins Auge fällt, nur ganz vereinzelt in NO.-Afrika vorgekommen.

326. ***Agrobates galactodes minor*** Cab.

Rchw. V. A. III p. 655, v. Erl. J. O. 05 p. 737, Hartert V. d. p. F. p. 606.

♀ No. 285 Cheren 16. 2. 08.

1 ♀, 3 ♂ No. 1038—1041 Ghinda 17., 18., 27. 6. 08 (Müller leg.). Geb. I, II.

Die Flügelmafse gibt Reichenow mit 75—80, Hartert mit 77—82 mm an, meine Stücke zeigen folgende Mafse: 2 ♀ 77 und 78 mm, 3 ♂ 75, 80, 80 mm.

## B. Turdinae.

327. ***Crateropus leucopygius leucopygius*** Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 664, O. Neum. J. O. 04 p. 548 „Über *Crateropus*“, J. O. 06 p. 262.

♂♀ ?ad. ♂ juv. No. 165—168 bei Asmara 5. 2. 08.
♀ No. 179 oberster Anseba ca. 1700 m hoch 10. 2. 08.
3 ♀ No. 1002—1004 nordöstlich Asmara 25. und 28. 5. 08. Geb. III.

Nachdem O. Neumann in seiner umfassenden Übersicht der *Crateropus*-Arten (J. O. 04) auch die Formen von *C. l. leucopygius* eingehend behandelt und ihre Verbreitung besprochen hat, bleibt mir nichts Neues zu sagen übrig, umsomehr als im J. O. 06 p. 262 derselbe Autor noch einige Ergänzungen hinzugefügt hat. Meine Stücke sind sämtlich typische *leucopygius*. Ich möchte bemerken, dafs bei ihnen die weifse Umrandung der Schuppenfedern auf der Unterseite sehr variiert. Betrachten wir die Verbreitung der einzelnen Formen, so finden sich auch hier wieder Fingerzeige dafür, dafs einige der Erlanger'schen Gebiete etwas anders und zwar mehr nach den hydrographischen Gesichtspunkten zu begrenzen sein dürften:

1. *C. l. leucopygius* Rüpp. Nord- und Central-Abessinien, mein Geb. III.
2. *C. l. limbatus* Rüpp. Schoa (Gebiet des oberen Blauen Nils) sowie Hauasch-Gebiet.
3. *C. l. smithi* Sharpe. Von Harar bis Arussi-Galla-Land, v. Erlangers Gebiet V.
4. *C. l. lacuum* Neum. Seen-Gebiet vom Zuai bis Gandjule-See, v. Erlangers Gebiet IV, dessen Grenze gegen II ich aber nördlich des Zuai-Sees zwischen diesem und dem Hauasch gezogen sehen möchte. Das Hauasch-Gebiet fasse ich dann in seiner Ausdehnung nach Nordwesten wieder weiter, indem ich alle Teile Schoas, welche dorthin abwässern, hinzuziehe, hingegen alles, was nordwärts abwässert, zum oberen Blauen Nil rechnen möchte. Im Westen ziehe ich bei Erlangers Gebiet IV wieder eine Grenze gegen den Omo, der mit dem Gelo zum Gebiet des Sobat (Zuflufs des Weifsen Nils) zu rechnen sein dürfte. Übrigens ist die ganze Region nördlich des Rudolfsees noch ganz ungenügend erforscht, wir sind dort über zoogeographische Fragen noch ganz im unklaren.
5. *C. l. omoensis* Neum. Omo und Sobat-Gebiet.
6. *C. l. hartlaubi* Boc. W.-Afrika bis tief ins Innere.

Der *C. leucopygius* ist stets ein Gebirgsvogel, ich fand ihn nur auf dem Plateau oder an dessen Abfällen in Höhen von 1700 m an aufwärts. Auch Neumann erwähnt ihn ausdrücklich als Bewohner der Berge. Man trifft meist gröfsere Gesellschaften von 10—20 Stück beisammen, die einen erheblichen Skandal vollführen können. Das Benehmen ist ganz das der anderen Verwandten, meist treibt sich die Bande im niederen Buschwerk, vielfach auch an der Erde herum.

328. ***Crateropus leucocephalus leucocephalus*** Cretzsch.

Rchw. V. A. III p. 666, O. Neum. J. O. 04 p. 549/550.
? ♀ ? No. 726—728 Sittona am Tacazzé 15. 4. 08.
♂ No. 672 Tacazzé 9. 4. 08. Geb. IV.

Von *C. leucocephalus* kennen wir bisher aufser der typischen Form noch *abyssinicus* Neum. Im J. O. 04 p. 550 wird in der Urbeschreibung der Unterschied wie folgt angegeben: „Der echte *leucocephalus* ist blasser, oberseits heller grau. Der unterseits viel blassere (?) graulich-weifse *abyssinicus* ist oberseits brauner und etwas dunkler graugelb oder gelblich verwaschen. Unterschwanzdecken bei *abyssinicus* hellgelbbraun (englisch: buff)." Bei dieser Diagnose, welche zwei Vögel, einen blasseren, oberseits heller grauen, den anderen unterseits viel blasseren, oberseits brauneren gegenüber stellt, ist es nicht ganz leicht, sich ein klares Bild zu machen. Der Angabe über die Unterschwanzdecken des einen ist keine Notiz über die des anderen gegenübergesetzt, auf frühere Beschreibungen kann man aber nicht wohl zurückgreifen, da sie ja beide Formen noch nicht trennen. Auf der Abbildung Cretzsch. Atlas p. 6 Tafel IV sind die Unterschwanzdecken nicht sichtbar, also ist wohl kein Gewicht damals auf ihre Färbung gelegt worden. In der begleitenden Beschreibung wird nur die ganze Unterseite als weifs mit gelblichem Anfluge bezeichnet, ohne die Unterschwanzdecken besonders zu erwähnen. Leider ist kein Typus des *abyssinicus* Neum. angegeben. Nehme ich nun Vögel aus Nord-Eritrea, welche zweifellos echte *abyssinicus* sein dürften, so ergibt sich beim Vergleich mit Stücken aus Geb. IV, dessen Fauna der des Sennars sehr nahe steht, sowie mit Stücken des B. M. (darunter den Typen Cretzschmers No. 3715, 3716) Folgendes: *leucocephalus* hat im ganzen Gefieder einen grauen, *abyssinicus* dagegen einen gelblichen Ton, infolgedessen wird die Färbung von Kropf und Brust bei ersterem düsterer, bei letzterem heller. Am deutlichsten ist der Unterschied an den Kopfplatten von Vögeln ad. sichtbar: bei *leucocephalus* ist der weifse Oberkopf mehr oder weniger mit blafsgrauen Federchen durchsetzt und erscheint daher graulich verwaschen, bei *abyssinicus* ist er rein elfenbeinweifs also mit schwachem gelblichem Anfluge. Die Unterschwanzdecken sind bei einzelnen *leucocephalus* um einen geringen Ton grauer und dunkler, ich möchte das aber nicht als konstantes Merkmal aufführen. Meine Stücke vom Tacazzé zeigen den grauen Färbungscharakter des echten *leucocephalus* noch deutlicher als die Typen, bei welchen durch das Alter die Färbung „schmutzfarbig überflogen" ist. Letztere unterscheiden sich von *abyssinicus* deutlich nur noch durch die Kopfplatte.

Dieser *Crateropus* ist ausgesprochener Bewohner des Tieflandes. Am Tacazzé traf ich ihn mehrfach, er scheint die Nähe

des Wassers der trockenen Steppe vorzuziehen. Auch er war stets in Gesellschaften, lebhaft, laut und zänkisch. Die Brutzeit dürfte erst im Sommer einsetzen, sonst hätte ich wohl entgegengesetzte Beobachtungen machen müssen.

### 329. *Crateropus leucocephalus abyssinicus* Neum.

O. Neum. J. O. 04 p. 550.
♀♂? No. 1161, 1317, 1318 Mansura 27., 28. 3. 09. Geb. II.

Nach dem vorhin Gesagten habe ich zur Systematik nichts mehr hinzuzufügen.

In den Dickichten an den Flufsufern der heifsen Barca-Niederung traf ich diesen *Crateropus* häufig, aber stets nur im flachen Gelände. Auch er lebt gesellig und treibt sich viel an der Erde herum.

### 330. *Turdus simensis simensis* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 680 und v. Erl. J. O. 05 p. 470: *Geocichla litsipsirupsa simensis*, O. Neum. J. O. 06 p. 286.
♀ No. 162 bei Asmara 5. 2. 08.
„ No. 1005 Asmara 24. 5. 08. Geb. III.

Wegen des Genus-Namens „*Geocichla*" vergleiche Hartert V d. p. F. p. 640 „*Turdus*".

In Eritrea ist diese Drossel eine ausgesprochene Bewohnerin des Hochgebirges von 2200 m an aufwärts und zwar mehr der mit Steingeröll bedeckten Halden als der bebauten Flächen. Ich fand sie mehrfach in unmittelbarer Nähe von Ansiedlungen der Eingeborenen auf dem Plateau. In den ersten Tagen meines Aufenthaltes wäre es leicht gewesen, mehrere Exemplare zu sammeln, doch drängte so viel Interessantes auf den Forscher ein, dafs man sich nicht allen Formen gleichmäfsig widmen konnte. Ich wandte damals ein Hauptinteresse den als Wintergästen auf dem Plateau sich aufhaltenden Raubvögeln zu, weil die Tage ihrer Anwesenheit gezählt waren, und erbeutete ja auch so wertvolle Stücke wie den *Buteo eximius* Brehm und zwei *Falco gyrfalco cherrug* Gr. Solch seltene Gäste auf den fast kahlen Flächen zu überlisten, erfordert aber Zeit, darunter litt naturgemäfs das Sammeln einzelner Arten von Standvögeln, so auch dieser Drossel. O. Neumann stimmt ganz mit mir überein, wenn er sagt, dafs er den Vogel in den „höchsten Regionen" antraf und das er offenes Terrain, steinige Wiesen, Viehtriften, abgeerntete Felder liebt. v. Erlanger sammelte verschiedene Exemplare auch in mittleren Höhen und in ziemlich stark bebauten Gegenden, so besonders bei Harar, wo er auch am 26. März ein Gelege fand, das er eingehend beschreibt. Die Brut im Südosten beginnt also im Frühjahr, im Norden dürfte sie in den Sommer fallen.

331. ***Turdus olivaceus abyssinicus*** Gm.

Rchw. V. A. III p. 688, v. Erl. J. O. 05 p. 741, O. Neum. J. O. 06 p. 285.

♂ No. 169 nördlich Asmara 5. 2. 08.

„ No. 1006 nordöstlich Asmara 26. 5. 08. Geb. III.

Die abessinische Drossel bewohnt das Hochland ebenso wie die vorige, ist jedoch Wald- und Buschvogel, während jene kahle Flächen unbedingt vorzieht. Demgemäfs sah ich *abyssinicus* vorwiegend im Gezweig und nur vorübergehend am Boden herumhüpfen, *simensis* dagegen nie anders als am Boden oder auf Steinen. Das Graubraun auf Kopf und Rücken ist bei Vögeln aus derselben Gegend bald dunkler bald matter. v. Erlanger fand auf der Route Harrar — Adis-Abeba drei Gelege am 23., 26. April und 12. Mai. Das volle Gelege beträgt nur zwei Eier, diese sowie das Nest erinnern an unsere Schwarzdrossel.

## C. Saxicolinae.

332. ***Monticola rufocinerea*** Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 697, v. Erl. J. O. 05 p. 743, O. Neum. J. O. 06 p. 287.

♂ No. 263 Anseba oberhalb Cheren 13. 2. 08.

♀ No. 364 Ela-Bered 26. 2. 08.

„ No. 413 Asmara 4. 3. 08.

♀♀ No. 1007, 1008 nordöstlich Asmara 25. 5. 08.

♂ No. 1009 oberer Mareb 31. 5. 08 (Müller leg.). Geb. III, Grenze von II.

Die Flügelmafse sind bei den ♂♂ 82—83 mm, bei den ♀♀ 79—80 mm. Meine ♂♂ stimmen mit Rüppells ♂ vom B. M. gut überein, nur das Blau des Kropfes hat bei dem alten Stück etwas gelitten. Was das Gelbrot der Unterseite betrifft, so ist meine No. 263 sogar noch etwas blasser als Rüppells Stück, besonders die Unterschwanzdecken sind merklich heller. Das ♂ vom Naivascha-See des B. M. ist im ganzen besonders aber in Blau dunkler, die Mafse sind gröfser als bei meinen Exemplaren und dem von Rüppell. Es scheint danach Neumanns Vermutung an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen, dafs wir es im Norden Abessiniens und in Eritrea mit einer blasseren Form, der typischen, dagegen in Süd-Aethiopien sowie O.-Afrika mit einer neuen dunkleren Form zu tun haben. Ich hoffe, noch weiteres Material zu bekommen, um die Frage eingehender zu studieren.

Diese kleine Steindrossel ist ebenfalls ein Gebirgsvogel, der nur bis in die Grenzregionen von Gebiet II etwa zu 1300 m hinabsteigt. In ein und derselben Gegend fand ich *Turdus s. simensis*, *T. o. abyssinicus* und *M. rufocinerea* als keineswegs seltene Standvögel, sah jedoch niemals Vertreter zwei verschiedener

Arten an demselben Fleck, obgleich man bei einem Marsch von 5—6 km leicht alle drei zu Gesicht bekommen konnte. Dabei fand man *T. simensis* auf kahlem steinigem ebenem Gelände, *T. abyssinicus* an dicht mit Busch und Unterholz bewachsenen Hügeln oder Hängen, *M. rufocinerea* in steinigen Schluchten, welche meist mit einzelnen Hochbäumen, Baobab und Euphorbien, bestanden waren. Dort trieb sich der Vogel teils am Boden, teils auf den oft kahlen Seitenästen der ältesten Bäume herum und zwar meist paarweise. Heuglins Notizen stimmen in Bezug auf den Aufenthalt im lichten nicht dichten Buschwerk sowie auf die Vorliebe für dürre Seitenäste durchaus mit meinen Beobachtungen überein, jedoch meidet der Vogel keineswegs Hochbäume, wie der Forscher meint, nur scheint er sich nicht gern in ihren Kronen aufzuhalten.

### 333. *Monticola saxatilis* L.

Rchw. V. A. III p. 699, v. Erl. J. O. 05 p. 743, O. Neum. J. O. 06 p. 287.

♂ No. 428 Asmara 5. 3. 08. Geb. III.

Die Steindrossel ist in NO.-Afrika Durchzügler und hie und da wohl auch Wintergast, scheint aber nirgends gerade häufig vorzukommen. Sie liebt offenes steiniges Terrain, mein Exemplar erlegte ich unmittelbar vor der Hauptstadt am Fufse des Hügels, welcher das Fort trägt. Ich habe kein anderes Stück zu Gesicht bekommen.

### 334. *Monticola cyanus tenuirostris* Johansen.

Rchw. V. A. III p. 700, v. Erl. J. O. 05 p. 743, Johansen Orn. Jhrbch. 07 p. 200.

♂ No. 129 Route Ghinda — Asmara ca. 1600 m hoch 1. 2. 08.

♀ No. 228 Cheren 13. 2. 08.

♀ No. 441 westlich Asmara 8. 3. 08. Geb. III, Grenze von I und II.

Die Schnäbel messen sehr gleichmäfsig 22 mm, am Beginn der Stirnbefiederung sind sie 7 mm hoch nnd knapp 6 mm breit, das entspricht durchaus der Beschreibung von *tenuirostris* bei Johansen. Hingegen steht das Verhältnis der Schwingen bei meinen Stücken im direkten Gegensatz zur Beschreibung. Die fünfte Schwinge ist gleich der zweiten, sogar beim ♂ eher etwas kürzer, keineswegs aber beträchtlich länger. Da ich es mit Zugvögeln im abgetragenen Gefieder zu tun habe, halte ich es nicht für ganz ausgeschlossen, dafs durch die Abnützung der Schwingen sich die Längenverhältnisse etwas verschoben haben könnten, den Schnabel hingegen halte ich für das konstantere

Merkmal. Deshalb betrachte ich meine Exemplare als Centralasiatische Gäste und führe sie als *tenuirostris* Joh. auf, Irrtum vorbehalten. Sämtliche drei Stücke traf ich einzeln, andere wurden nicht beobachtet.

### 335. *Thamnolaea albiscapulata* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 703, O. Neum. J. O. 06 p. 288, v. Erl. J. O. 05 p. 744. (Dort 3 Ex. versehentlich unter *semirufa* aufgeführt, die am 4. 3. 1900 bei Belauer gesammelt wurden.)

♂♂♀ No. 363, 365, 367 Ela-Bered 26. 2. 08.

♂♀ No. 1213, 1214 Mai Arosso 7. 3. 09. Geb. II, III.

Aufserdem beobachtete ich ein Pärchen ständig auf einem Hausdache von Arresa am 22. 3. 08 ganz nach Art unserer Hausrotschwänze bald auf dem First, bald im Sparrenwerk unter dem Dache sitzend und sich gegenseitig eifrig lockend. Ein Nest war noch nicht vorhanden, soweit ich feststellen konnte.

Diese rotbürzliche *Thamnolaea* bewohnt mittlere Lagen in Eritrea von 1000—1800 m Höhe. Auch Neumann fand sie unter ähnlichen Verhältnissen, hingegen *T. semirufa* Rüpp. als eigentlichen Hochgebirgsvogel. Ich habe letztere Art leider nicht angetroffen. Die Verbreitung der *albiscapulata* ist sehr lokal, nur im Bette des oberen Anseba bei Ela-Bered in ca. 1600 m Höhe war sie direkt häufig, sonst sah ich nur vereinzelte Pärchen. Sehr viel treiben sich die Vögel am Erdboden herum und scheinen besonders gern auf Felsblöcken Platz zu nehmen, sie sind lebhaft, der Schwanz ist meist in Bewegung, das Benehmen erinnert etwas an Steinschmätzer. Die Nähe des frischen Wassers scheint ihnen Bedürfnis zu sein.

### 336. *Pentholaea albifrons albifrons* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 708, O. Neum. J. O. 06 p. 289, v. Erl. J. O. 05 p. 744.

♂♀ No. 237, 238 (Pärchen) oberhalb Cheren 15. 2. 08.

♂♂ „ 289, 290 oberhalb Cheren 16. 2. 08.

♂♀ „ 283, 284 (Pärchen) Ela-Bered 27. 2. 08. Geb. II, III

O. Neumann hat für das Omo-Gebiet eine neue Form *pachyrhyncha* J. O. 06 p. 289 beschrieben, deren Flügelmafse mit 82 (♂), 78 (♀) mm angegeben werden, aufserdem ist der Schnabel sehr kräftig. Für *albifrons* gibt der Forscher an derselben Stelle folgende Flügelmafse an: ♂♂ 76—78 mm, ♀♀ 72—74 mm, Reichenow nennt 75—80 mm. Meine Stücke messen: 4 ♂ Fl. 76, 74, 77, 79 mm, 2 ♀ 73, 72 mm, das stimmt ziemlich genau mit Neumanns Angaben überein. Die ♀♀ haben übrigens vollkommen schwarze Stirn. Ich stehe Neumanns Vermutungen,

dafs sein Stück No. 679 mit weifsmelierter Stirn ein ♀ sei, etwas skeptisch gegenüber.

Dieses Vögelchen fand ich nur an ganz bestimmten Örtlichkeiten und zwar in felsigen Schluchten mit wenig oder gar keinem Baumwuchs, niemals sah ich ein Exemplar anderswo als auf Steinen sitzen. Das Benehmen erinnerte an das der Steinschmätzer, meist hielten sie sich paarweise, doch sah ich auch einmal 4 Stück bei einander. In den abgelegenen Felsentälern oberhalb Cherens von 1300 m aufwärts war die *Pentholaea* nicht selten bis nach Ela-Bered hin, doch habe ich sie in keiner anderen Gegend mehr angetroffen. Auch aufserhalb der Brutzeit scheinen die Pärchen zusammen zu halten und ihrem Standort treu zu bleiben, ich traf sie stets wieder ungefähr an derselben Stelle.

### 337. *Cercomela melanura* Temm.

Rchw. V. A. III p. 711, v. Erl. J. O. 05 p. 744.

♀ No. 1096 Dahlak 13. 2. 09.

♂ No. 1150 Ghedem 20. 2. 09.

„ No. 1366 Mai Attal westlich Massaua 6. 7. 08 (Müller leg.). Geb. I.

Die Mafse meiner Stücke sind auffallend klein, Reichenow gibt an: Fl. 80—85, Schn. 14—15 mm, ein Balg von Hemprich und Ehrenberg No. 4876 aus Arabien mifst Fl. 81, Schn. 14 mm, bei meinen Exemplaren mifst ♀ Fl. 71, Schn. 12 mm, ♂♂ Fl. 77, 78, Schn. 12 1/2, 11 mm, also die höchsten Zahlen sind Fl. 78, Schn. 12,5, das ist doch eine bemerkenswerte Differenz gegenüber der Reichenow'schen Angabe. Vielleicht sind die Vögel aus Arabien ständig gröfser als die von den Dahlak-Inseln und der Küste Eritreas. Junge Stücke haben nicht rein grauen sondern bräunlich verwaschenen Ton der Oberseite, im abgetragenen Kleide verliert der Schwanz seine tiefschwarze Färbung, die Federn werden nach den Säumen zu blafsbraun.

Im Innern der grofsen Dahlak-Insel, wo der kahle felsige Boden grofse Risse zeigt, traf ich diese *Cercomela* paarweise an, sie versteckte sich mit Vorliebe in diesen Erd- bezw. Fels-Spalten und dürfte dort auch nisten. Das ♂ schwang sich öfters auf einen niederen Dornbusch und lockte von dort zwitschernd. Unweit Ghedem südlich von Massaua beobachtete ich ein Pärchen beim Bau des Nestes zwischen Steinen in einer Vertiefung am Fufse eines felsigen Abhanges; beide Alten beteiligten sich an der Arbeit, ich schofs schliefslich das ♂, als es Nistmaterial im Schnabel herbeitrug. Da ich an demselben Tage die Gegend verlassen mufste, konnte ich die Brut leider nicht abwarten, sie fällt also in Geb. I in die Monate Februar und März.

338. ***Cercomela lypura*** Hempr. Ehrenb.

Rchw. V. A. III p. 712.
♀ No. 206 Cheren 11. 2. 08.
„ No. 1226 Cheren 8. 3. 09. Geb. II.

An dem gleichen Tage erlegte ich noch ein Stück, dafs sich geflügelt unter einen Felsblock flüchtete, wo ich es nicht hervorholen konnte. In ganz ähnlicher Weise verkroch sich einmal eine krank geschossene *Saxicola moesta* vor mir in Süd-Tunesien.

Auch *Cercomela lypura* weist so erhebliche Differenzen in den Mafsen auf, dafs ich das Vorkommen mehrerer Formen in NO.-Afrika für wahrscheinlich halte. Der Typus von Hemprich und Ehrenberg No. 4198 B. M. mifst Fl. 73, Schn. 13 mm; drei Ex. aus Abassuen, NW.-Somali-Land (Henze leg.) messen ♂ Fl. 75, Schn. 14, ♀♀ Fl. 76, 78, Schn. 14, $14^1/_2$ mm; meine Stücke ♀♀ Fl. 68, 70 — Schn. 11, 12 mm. Leider steht als Fundort beim Typus nur „Abessinien" angegeben, das sagt so gut wie nichts. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dafs der Typus in einer Gegend gesammelt wurde, welche meinem Fundort Cheren näher liegt als dem Somali-Lande, andererseits stimmen jedoch jene Stücke in den Mafsen mit dem Typus überein, die meinigen hingegen sind merklich kleiner.

Der Vogel lebt oberhalb Cherens im kahlen Gebirge auf möglichst vegetationsarmen Schutthalden und zwischen Felsen, ein Nachbar der Klippschliefer. Das Benehmen ist ganz das eines Steinschmätzers.

339. ***Saxicola isabellina*** Cretzsch.

Rchw. V. A. III p. 721, O. Neum. J. O. 06 p. 293, v. Erl. J. O. 05 p. 746, Hartert V. d. p. F. p. 691.

♂ ? ♂ No. 74, 82, 83 nördlich Massaua 30. 1. 08.
♂ No. 180 Asmara 10. 2. 08.
„ „ 283 Cheren 16. 2. 08.
„ „ 405 Asmara 3. 3. 08.
„ „ 1058 Insel Nocra 10. 2. 09.
♀ „ 1095 Dahlak 13. 2. 09.
„ „ 1126 Massaua 15. 2. 09. Geb. I, III, Grenze von II.

Unter den Wintergästen befinden sich Stücke mit dunklerer und solche mit hellerer Oberseite, letzteres ist die Regel, jenes die Ausnahme. Die Säume der Armschwingen variieren in allen Tönen von rahmfarben bis zu blafsrostrot, sind auch bald schmal, bald breit. Die Unterflügeldecken sind bisweilen rein weifs, meist sind einige Federchen in der Mitte grau, seltener ist das Grau erheblich ausgedehnt, niemals aber sind die Unterflügeldecken vorwiegend schwarzgrau wie bei *S. oenanthe* ♀. Mein dunkelstes Stück mit den rötlichsten Säumen an den Armschwingen ist No. 405. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dafs man

bei Vergleich von Brutvögeln noch zu interessanten systematischen Resultaten kommen könnte.

Im Winter belebt dieser Schmätzer ganz besonders zahlreich das Plateau von Asmara, man hann oft keine hundert Schritt weit gehen, ohne immer wieder einen neuen Vertreter auf einer Ackerscholle, einem Stein, Busch oder Kaktusblatt sitzen zu sehen. Auch bei Cheren ist der Vogel noch nicht selten, an der Küste und auf den Inseln geradezu gemein, aber in den Steppen des Barca-Gebietes und im ganzen Gebiet IV habe ich ihn nicht gesehen. Heuglins Behauptung betreffend ein in den Semischen Alpen gefundenes Nest stehe auch ich sehr skeptisch gegenüber, weit eher glaube ich, dafs gelegentlich Bruten auf Dahlak und an der Küste vorkommen mögen. Jedenfalls konstatierte ich dort im Geb. I, dafs die ♂ eifrig lockten, die Genitalien waren auch bereits angeschwollen, doch trug noch kein ♀, das ich erbeutete, ein legereifes Ei bei sich. Im Inneren habe ich den Schmätzer nicht mehr später als Mitte März gesehen, an der Küste hatte ich leider bei meiner Rükkehr keine Gelegenheit mehr zu Beobachtungen.

### 340. *Saxicola oenanthe oenanthe* L.

Rchw. V. A. III p. 723, v. Erl. J. O. 05 p. 747, Hartert V. d. p. F. p. 681.

♂♂ No. 403, 430 Asmara 2. und 6. 3. 08.

♀ No. 1010 Asmara 15. 5. 08. Geb. III.

Meine Stücke haben sehr lange Flügel: ♂♂ 107—109 mm, ♀ 94 mm. Die Schnäbel dagegen sind kurz: 12—14 mm. Es kann sich somit nicht um *S. o. rostrata* Hempr. Ehrbg. aus Klein-Asien handeln. Eher deuten die grofsen Flügelmafse auf *S. o. leucorhoa* Gm., doch bemerkt Hartert in V. d. p. F. p. 382 Anm. ausdrücklich, dafs diese Form aus Grönland nicht als Wintergast in NO.-Afrika, sondern nur in NW.-Afrika erscheine, was durchaus einleuchtend ist. Die Frage der Subspecies von *S. oenanthe* bedarf hiernach noch dringend der Klärung. Bei den Eritrea-Stücken ist das Rostgelb auf der Unterseite etwas dunkler als bei meinen Vögeln aus Tunesien.

Soweit meine Beobachtungen reichen, ist dieser Steinschmätzer nicht Wintergast in Eritrea sondern nur Durchzügler. Trotz besonderer Aufmerksamkeit habe ich kein Exemplar vor dem 2. März konstatieren können, dann waren sie einige Tage hindurch recht häufig. Bei der Rückwanderung erscheint also der Vogel hier ca 3 Wochen früher als am nördlichen Rande der Sahara. Dort im Chott-Gebiet beobachtete ich den ersten im Jahre 1904 am 24. 3., i. J. 05 am 21. 3., i. J. 06 am 30. 3. (Vergleiche meine Arbeit über Tunesien J. O. 09 p. 125). Das am 15. Mai erlegte ♀ beweist, dafs noch recht spät im Jahre Nachzügler durchkommen Ich sah diesen Schmätzer nur auf dem Plateau.

341. ***Saxicola hispanica xanthomelaena*** Hempr. Ehrbg.

Rchw. V. A. III p. 725, Hartert V. d. p. F. p. 687.
♂♂ No. 279, 280 Cheren. 15. 2. 08.
♂ No. 477 Marebquellen 12. 3. 08. Geb. II—III.

Wegen der Nomenklatur verweise ich auf Hartert V. d. p. F. p. 685—687. Auch ich bin jetzt zu der Ansicht bekehrt, dafs man ♂♂ mit schwarzer und solche mit rahmfarbener Kehle nicht artlich trennen darf. No. 477 hat schwarze, No. 279, 280 haben helle Kehle. Alle gehören der östlichen Form an, wie es ja ganz natürlich ist.

Am 15. 2. 08 habe ich noch einige weitere ♂ gesehen, sie aber nicht erlegt, weil ich nach einem ♀ Ausschau hielt, leider erfolglos. Dieser Schmätzer scheint in der ganzen Region nicht häufig vorzuommen, in Eritrea bevorzugt er ersichtlich die Gegend von Cheren, denn unter den sehr spärlichen Fundortsangaben aus NO.-Afrika findet sich aufser der meinigen noch eine von Antinori Cheren betreffend.

342 ***Saxicola deserti atrogularis*** Blyth.

Rchw. V. A. III p. 726, v. Erl. J. O. 05 p. 747, Hartert V. d. p. F. p. 684.
3 ♂ No. 79—81 bei Massaua 31. 1. 08.
♂ No. 1094 Dahlak 13. 2. 09. Geb. I.

Von diesen Vögeln messen die Flügel meist 90—94 mm, nur einer weist nicht mehr als 89 mm auf. Die Oberseite zeigt einen graulichen Ton, bei meinen Tunesen ist sie etwas gelblicher. Ich bezeichne die Stücke vorläufig als *atrogularis*, vielleicht aber handelt es sich nicht um asiatische Wintergäste sondern um eine noch unbenannte am Roten Meere heimische Form, denn die ♂ balzten im Februar eifrig, besonders auf Dahlak.

343. ***Saxicola monacha*** (Rüpp.) Temm.

Rchw. V. A. III p. 727, Hartert V. d. p. F. p. 701.
♂ No. 37 Suez 19. 1. 08. Paläarktisch.

Mein Exemplar ist ein schön ausgefärbtes altes ♂, dessen Identität nicht zweifelhaft sein kann, da der Schwanz mit Ausnahme der mittelsten Federn fast ganz weifs ist und die Mafse recht grofs sind: Lg. 172, Fl. 113, Schn. 16 mm. Ich sammelte diesen Schmätzer unweit Suez an einem Sandhügel mitten in ganz kahler Wüste.

344. ***Saxicola pleschanka pleschanka*** Lepech.

Rchw. V. A. III p. 728, O. Neum. J. O. 06 p. 293, v. Erl. J. O. 05 p. 748, Hartert V. d. p. F. p. 688.
♂♂ No. 224, 275 Cheren 13., 14. 2. 08.

♂ No. 404 Asmara 2. 3. 08.
♂ No. 492 Marebquellen 13. 3. 08.
4 ♂ No. 1157, 1162, 1163, 1170 Asmara 27. 2. bis 1. 3. 09.
♂♂ No. 1180, 1181 Asmara 3. 3. 09.
♂ No. 1305 Mansura 26. 3. 09. Geb. II, III.

Die Stücke tragen fast alle Winterkleid mit bräunlichem Rücken oder befinden sich im Übergange. No. 1170 ist schon weit vorgeschritten und No. 1181 trägt als einziger bereits Hochzeitskleid mit schwarzem Rücken, doch ist der Oberkopf noch nicht rein weifs. Letzteres Stück lockte von der Spitze einer Distelstaude herab, doch sah ich eben so wenig in seiner Nähe wie sonst irgendwo ein einziges ♀, das deutet mir darauf hin, dafs es sich um Zugvögel, nicht um Wintergäste handelte. Neumann erlegte unter 7 Exemplaren nur ein ♀, v. Erlanger gegenüber 22 ♂ nur 5 ♀ (excl. der fraglichen Stücke). Es scheint, als wenn die ♂♂ gemeinsam reisten, dabei haben dann die Sammler Gelegenheit, gröfsere Suiten zu erbeuten, in denen sich aber kein einziges ♀ befindet, wie es auch mir ergangen ist.

Dieser Steinschmätzer ist Anfang März auf dem Plateau sehr häufig, doch sieht man ihn auch in sehr viel tieferen Lagen dort allerdings nur vereinzelt, wie meine Fundorte im Gebiet II beweisen. Die Barcaufer bei Mansura sind sonst gar keine Gegend für Steinschmätzer, und doch schofs ich auch dort ein ♂ No. 1305. Mitte Mai ist das Vögelchen im allgemeinen verschwunden.

### 345. *Saxicola lugens halophila* Tristr.

Rchw. V. A. III p. 729. Hartert V. d. p. F. p. 695.
♂ No. 36 Dj. Athaba bei Suez 19. 1. 08. Paläarktisch.

Die Mafse meines Stückes sind: Fl. 89, Schn. 14 mm, 2 ♂♂ des B. M. aus Tunesien (Spatz leg.) messen Fl. 90, 91, Schn. 15, 14 mm. Ein ♂ von mir 1904 bei Gafsa gesammelt hat 91 mm Fllg. und reichlich 14 mm Schnlg. In der Färbung, besonders dem sehr blassen Isabellgelb der Unterschwanzdecken, stimmen alle diese Exemplare annähernd überein. Ich mufs meinen Vogel demnach für einen Vertreter der w e s t l i c h e n Form *halophila* ansehen, deren Verbreitung damit sehr weit nach Osten gerückt wird. Erklärlicher wird der Fall, wenn man bedenkt, dafs dieses Stück Mitte Januar gesammelt wurde und erfahrungsmäfsig die nordafrikanischen Steinschmätzer im Winter weit herumbummeln. Auch Hartert erwähnt ein von Nicoll bei Aburoasch (Giza) in Egypten erlegtes ♀ der westlichen Form. Auf seine Frage an derselben Stelle: „Wie weit diese Form nach Osten geht, wissen wir nicht" gibt mein Exemplar immerhin eine vorläufige Antwort.

### 346. *Saxicola lugens lugens* Licht.

Rchw. V. A. III p. 729, Hartert V. d. p. F. p. 694.
♂ No. 119 El Tor am Sinai 21. 1. 08. Paläarktisch.

Dies Stück unterscheidet sich deutlich vom vorigen, die Mafse sind: Fl. 96, Schn. 15 mm reichlich; die Unterschwanzdecken (ebenfalls im abgetragenen Kleide) sind dunkel isabellgelb, auch das Schwarz auf dem Rücken ausgedehnter, der Vogel, also gröfser und dunkler.

Ich glaube bestimmt, es hier mit des typischen Form „*lugens*" zu tun zu haben, also mit der östlichen. Lichtenstein gibt s. Z. als Fundort nur „Nubia" an, das kann nach den damals üblichen ungenauen Bezeichnungen sehr wohl die westliche Küste des Roten Meeres bedeuten, dessen Ufer die Heimat dieses Schmätzers im wesentlichen bilden.

### 347. *Saxicola lugubris* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 729, v. Erl. J. O. 05 p. 748.

♀ No. 526 Asmara 20. 3. 08.

♂♂ No. 1011, 1012 Asmara 17. 5. 08. Geb. III.

No. 1012 hat einen grofsen weifsen Fleck auf der Bauchmitte, No. 1011 an derselben Stelle auch nicht ein weifses Federchen.

Dieser durch seine düstere Farbe auffallende Schmätzer scheint in Eritrea nicht häufig zu sein. Er bewohnt das Plateau, doch glaube ich, dafs er den Winter im Süden verbringt und erst in der zweiten Hälfte März im Brutreviere erscheint, sonst hätte ich doch wohl einmal vor dem 20. März ein Stück zu Gesicht bekommen müssen.

### 348. *Pratincola torquata rubicola* L.

Rchw. V. A. III p. 732, Hartert J. O. 1910. I. p. 172, V. d. p. F. p. 706.

1 ♂ 3 ♀ No. 8, 19, 20, 32 Suez 16.—18. 1. 08. Paläarktisch.

Wegen der Nomenklatur, besonders warum „*torquata*" an Stelle von „*rubicola*" zu setzen ist, bitte ich bei Hartert unter „Altes und Neues über die Gattung *Pratincola*" nachzulesen.

In der Oase Suez fand ich den schwarzkehligen Wiesenschmätzer als ziemlich häufigen Wintergast. Die gefleckten Oberschwanzdecken beweisen, dafs es sich um keine andere Form als diese mitteleuropäische handelt. Die Vögelchen lebten recht versteckt im dichten Gebüsch.

### 349. *Pratincola torquata maura* Pall.

Rchw. V. A. III p. 734, v. Erl. J. O. 05 p. 748, O. Neum. J. O. 03 p. 385, J. O. 06 p. 295, Hartert J. O. 1910 p. 171—173, V. d. p. F. p. 707.

♂ No. 103 Ghinda 31. 1. 08.

♂♀ No. 261, 262 (Pärchen), ♂ No. 292 Cheren 14. und 17. 2. 08.

♂ No. 1143 Ghedem 20. 2. 09.

♂ No. 1179 Asmara 3. 3. 08.
♀ „ 1191 Cheren 5. 3. 09. Geb. I, II, III.

In den grofsen Streit um die Nomenklatur der asiatischen Arten brauche ich hier nicht einzugreifen, da Hartert in seiner zusammenfassenden Arbeit „Altes und neues über die Gattung *Pratincola*" die Frage an der Hand seines reichen Materials wohl definitiv klargestellt hat. Ich nehme aus diesem Grunde keinen Anstand, mich ihm vollkommen anzuschliefsen und meine schwarzkehligen Wiesenschmätzer mit ca. zur Hälfte weifsem Schwanz als *P. t. maura* zu bezeichnen. Wer sich über die Meinungsdifferenzen früherer Jahre informieren will, findet alle Angaben bei Hartert im allgemeinen Teil p. 171—172.

Dieser Wiesenschmätzer, durch sein allgmein helleres Kleid und den Steinschmätzer-Schwanz leicht kenntlich, ist in Eritrea weit verbreitet von der Küste bis zum westlichen Abfall des Gebirges. Wiederholt sah und sammelte ich Pärchen, welche fest zusammen hielten, so am 14. 2. 08 bei Cheren und am 20. 2. 09 bei Ghedem, von letzterem Pärchen verdarb mir leider das ♀. Es handelt sich wohl trotzdem um Wintergäste. Die Form mit der ausgedehnt schwarzen Kehle *P. t. albofasciata* Rüpp. habe ich nie zu Gesicht bekommen, ihre Heimat liegt weiter südlich.

## D. Erithacinae.

### 350. *Cossypha semirufa semirufa* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 760, v. Erl. J. O. 05 p. 753, O. Neum. J. O. 06 p. 283.

♂♂ No. 1013, 1014 nordöstlich Asmara 25., 26. 5. 08.
♀ No. 1015 Adua 6. 6. 08 (Müller leg.). Geb. III.

Meine Stücke haben Oberkopfplatte und mittelste Schwanzfedern mattschwarz nicht glänzend, sind also typische *semirufa* wie nach ihrem Fundort auch zu erwarten ist. O. Neumann trennte *C. s. saturatior* für Südwest-Abessinien, das Seen- sowie das Omogebiet, ab. In den Galla-Ländern des Erlanger'schen Geb. V haben wir *C. s. donaldsoni* Sharpe.

Diesen Vogel fanden wir nur in beträchtlichen Höhen, etwas Wald scheint ihm angenehm zu sein. Übereinstimmend bezeichnet ihn auch Neumann als einen reinen Gebirgsvogel im Gegensatz zu anderen Verwandten wie *heuglini*, *omoensis*, *verticalis*

### 351. *Cercotrichas podobe podobe* St. Müller.

Rchw. V. A. III p. 763, v. Erl. J. O. 05 p. 753.
2 ♂ No. 298, 299 Cheren 17. 2. 08.
3 „ „ 329, 341, 342 Scetel 22., 23. 2. 08.
1 „ „ 827 Agordat 29. 4. 08. Geb. II.

Bei Cheren nicht gerade häufig, dagegen im Tieflande des Gebietes II von Scetel an westwärts ganz gemein. Im Februar und März hörte ich bisweilen den Gesang, der entfernt an den unserer Drossel erinnert, aber nicht so laut ist. Der Vogel bewegte sich gern an der Erde, wo er mit hochgestelltem Schwanze unter Gebüsch und überhängenden Ranken herumhüpft, ein lebhafter, sehr zutraulicher und graziöser Bursche. Die Brutzeit in Dongola fällt nach Heuglin in den Juli bis August, dasselbe dürfte in meinem Gebiet II der Fall sein. Es war auffallend, wie sehr die ♂♂ hier an Zahl überwogen, wo es sich doch um einen Standvogel handelt.

352. ***Phoenicurus phoenicurus phoenicurus*** L.

Rchw. V. A. III p. 780, v. Erl. J. O. 05 p. 756, Hartert V. d. p. F. p. 718.

♀ No. 339 Scetel 23. 2. 08. Geb. II.

Aufser dem einen Stück wurden keine weiteren beobachtet, dieser europäische Gast scheint in NO.-Afrika nicht gerade häufig zu sein.

353. ***Phoenicurus phoenicurus mesoleuca*** Hempr. Ehrbg.

Rchw. V. A. III p. 781, O. Neum. J. O. 06 p. 294, Hartert V. d. p. F. p. 720.

♂ No. 294 Cheren 17. 2. 08. Geb. II.

O. Neumann hat J. O. 02 p. 133 auseinandergesetzt, warum er *bonapartii* und *mesoleuca* Hempr. und Ehrbg. getrennt halten möchte. Auch Reichenow führt sie besonders auf. Ich kann hier nur auf die betreffenden Begründungen verweisen, da immer noch ausgiebiges Material aus Arabien fehlt. Mein ♂ hat schmale Stirnbinde und hellgrauen rostgelblich verwaschenen Rücken, dürfte also dem Schoanischen Stücke Neumanns ziemlich gleichen. Es ist dafs einzige Exemplar der Art, welches mir zu Gesicht kam.

354. ***Luscinia suecica suecica*** L.

Rchw. V. A. III p. 785, O. Neum. J. O. 06 p. 295. Hartert V. d. p. F. p. 745.

♂♂ ♀ No. 9, 17, 18 Suez 16. und 17. 1. 08. Paläarktisch.

Da meine Exemplare das Winterkleid tragen, ist der rote Stern auf der Kehle nur angedeutet.

Bei Suez im niederen Buschwerk und Schilf nahe den Lagunen längs des Kanales war das nordische Blaukehlchen als Wintergast ziemlich häufig vertreten. O. Neumann konnte noch ein ♂ bei Gofa sammeln, das ist wohl der südlichste bisher festgestellte Fundort.

---

## Schlufswort.

Diese Arbeit ist mir unter den Händen zu recht respektabler Gröfse angewachsen. Während ich bei der Niederschrift die schöne vergangene Zeit wieder durchlebte, kam mir erst recht zum Bewufstsein, wie vielfachen Dank ich allen den Herren schulde, deren Unterstützung mir eine so reiche Ausbeute ermöglichte, das Leben im schwarzen Erdteil so angenehm als nur denkbar gestaltete und nachher meine wissenschaftliche Arbeit in jeder Weise förderte. Um mit dem Auslande zu beginnen, möchte ich an erster Stelle dem Herrn Gouverneur von Eritrea Se. Exzellenz Marchese di Salvago-Raggi meinen gehorsamsten Dank abstatten. Der bestempfohlene italienische Sammler hätte nicht mit gröfserer Kourtoisie und weitgehenderem Entgegenkommen empfangen und behandelt werden können als ich. Diesem Beispiel folgten fast einmütig die Herren von der Verwaltung, unter denen ich mir nicht versagen kann des Cav. Dante Oddorizzi, Kommissars von Massaua, in besonderer Dankbarkeit zu gedenken. Von den Offizieren der Kolonial-Armee wurde ich stets als Kamerad mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit aufgenommen, besondere Verdienste um die Rettung meiner halb verhungerten Expedition erwarb sich Tenente Fontane von der Comp. confinaria mit seinem Grenzschutz-Detachement. Ich beschränke mich darauf, dann nur noch in besonderer Freundschaft des italienischen Bevollmächtigten für Handelsfragen in Nord-Abessinien zu gedenken, des Cav. L. Talamonti, der mir im Reiche des Negus Negesti alle Wege geebnet hat, soweit dies noch nötig war nach den von unserem Auswärtigen Amt direkt nach Adis Abeba gesandten Empfehlungen. Verdanke ich diesen liebenswürdigen Herren in Afrika, deren Aufzählung zu weit führen würde, das äufsere Gelingen meiner Expedition, so kann ich das wissenschaftliche Resultat derselben nicht veröffentlichen, ohne der vielfachen Unterstützung bei meiner nachträglichen Bearbeitung durch einheimische Männer der Wissenschaft zu gedenken. Die Besitzer und Leiter der prächtigen Sammlungen in Tring, Baron W. v. Rotschild und Dr. E. Hartert, sowie der Kollektion v. Erlanger in Ingelheim, Freifrau v. Erlanger und Konservator C. Hilgert, auch Herr Dr. Roediger, der neue Leiter des Senckenbergischen Museums in Frankfurt a. Main, sie alle haben meinen unzähligen Bitten um Übersendung von Typen und Vergleichs-Material in grofsen Serien stets in weitgehendster Weise entsprochen, sodafs mir im ganzen hier in Berlin ein wunderbar reichhaltiges Material zur Verfügung gestanden hat. Die Herren vom Berliner Museum ihrerseits sind mir schon bei den Vorbereitungen stets mit Rat und Tat bereitwilligst zur Hand gegangen, und später während meiner Bearbeitung der Resultate sind sie nie müde geworden, mir durch Hinweise auf die Literatur und eingehende Aussprache die Aufgabe zu erleichtern.

Wenn es mir als berufsmäfsigem Landwirt und krassem Outsider in ornithologischer Beziehung überhaupt gelungen ist, diese umfangreiche wissenschaftliche Arbeit selbständig in einer, wie ich hoffe, achtbaren Weise zu bewältigen, so verdanke ich dies vor allen meinen beiden ebenso vielseitigen wie liebenswürdigeu Lehrmeistern Herren Prof. A. Reichenow und Prof. O. Neumann. Um die vorzügliche Wiedergabe interessanter Vogeltypen auf den beigefügten Tafeln sowie Kartenskizze hat sich Herr G. Krause vom Berliner Museum besonders verdient gemacht. Ihnen allen, den freundlichen Helfern und Beratern meinen aufrichtigen herzlichen Dank, das sei mein letztes Wort!

---



## Anhang.

Verzeichnis einiger Vögel aus NO.-Afrika, welche ich nicht selbst gesammelt, sondern im Jahre 1909 teils von Freunden in der Colonia Eritrea geschenkt erhielt, teils gelegentlich von dort käuflich erwarb.

| No. der Art. | lfd. No. in der Sammlung. | Name. | Fundort. |
|---|---|---|---|
| vgl. sub. 48. | 2415. | ♂ *Pterocles lichtensteini lichtensteini* Temm. | Mansura Geb. II. |
| „ „ 75. | 2344. | ? *Vinago waalia waalia* Gm. | N.-Somaliland. |
| „ „ 91. | 2347. | ? *Ptilopachus fuscus maior* Neum. | Adi Ugri Geb. III. |
| 355. | 2377. | ? *Chizaerhis leucogastra* Rüpp. | N.-Somaliland. |
| 356. | 2401. | ? *Clamator cafer* Licht. | Salamona Geb. I. |
| vgl. sub. 145. | 2402. | ♀ „ *glandarius* L. | „ „ |
| „ „ 144. | 2362. | ♂ *Chrysococcyx cupreus* Bodd. | N.-Somaliland. |
| 357. | 2403. | ♂ „ *klaasi* Steph. | Salamona Geb. I. |
| vgl. sub. 151. | 2404. | ♂ *Tricholaema melanocephalum melanocephalum* Cretzsch. | „ „ |
| 358. | 2378. | ? „ *diadematum diadematum* Heugl. | N.-Somaliland. |
| 359. | 2383, 2384. | ♂♀ *Mesopicos namaquus schoensis* Rüpp. | „ „ |
| 360. | 2382. | ♂ *Dendropicos guineensis hemprichi* Ehrbg. | „ „ |
| vgl. sub. 160. | 2405, 2417—2419. | ♂♂ ♀♀ *Colius macrourus syntactus* Oberh. | Scetel Geb. II. |
| 361. | 2379—2381. | ??? *Coracias caudatus lorti* Shell. | N.-Somaliland. |
| vgl. sub. 169. | 2373. | ? *Halcyon semicaeruleus semicaeruleus* Forsk. | „ „ |
| 362. | 2374, 2375. | ?? „ *chelicuti* Stanl. | „ „ |
| 363. | 2341, 2342. | ad. u. juv. *Melittophagus fusillus cyanostictus* Cab. | „ „ |
| vgl. sub. 179. | 2406, 2407. | ♂ ? *Merops viridis viridissimus* Sw. | Salamona Geb. I. |
| „ „ 183. | 2363. | ? *Scoptelus aterrimus notatus* Salv. | N.-Somaliland. |
| 364. | 2343. | ♂ *Campephaga phoenicea* Lath. | „ „ |
| 365. | 2386. | ? *Bradornis griseus pumilus* Sharpe. | „ „ |

| | | | |
|---|---|---|---|
| 366. | 2395—2397. | ??? *Eurocephalus anguitimens rüppelli* Bp. | N.-Somaliland. |
| 367. | 2393, 2394. | ad. u. juv. *Chlorophoneus sulfureopectus chrysogaster* Sw. | „ „ |
| 368. | 2387—2390. | ♂♂ ♀♀ *Pelicinius cruentus hilgerti* Neum. | „ „ |
| vgl. sub. 217. | 2391. | ? *Lanius collaris humeralis* Stanl. | „ „ |
| 369. | 2392. | ? „ *minor* Gm. | „ „ |
| 370. | 2385. | ♂ „ *collurio* L. | „ „ |
| vgl. sub. 228. | 2408. | ? *Dicrurus adsimilis lugubris* Hempr. Ehrbg. | Salamona Geb. I. |
| 371. | 2364—2367. | ♂♂ ♀♀ *Perissornis carunculatus* Gm. | N.-Somaliland. |
| 372. | 2386. | ? *Spreo superbus* Rüpp. | „ „ |
| 373. | 2369. | ♂ *Cinnyricinclus leucogaster leucogaster* Gm. | „ „ |
| 374. | 2372. | ? *Amydrus morio rüppelli* Verr. | „ „ |
| 375. | 2371. | ♂ *Galeopsar salvadorii* Sharpe. | „ „ |
| vgl. sub. 233. | 2370. | ? *Lamprocolius cyaniventris* Blyth. | „ „ |
| „ „ 234. | 2416. | ♀ *Lamprotornis purpuropterus aeneocephalus* Heugl. | Mansura Geb. II. |
| 376. | 2359—2361. | ♂, 2 juv. *Textor albirostris scioanus* Salvad. | N.-Somaliland. |
| 377. | 2398—2400. | ??? *Dinemellia dinemelli dinemelli* Rüpp. | „ „ |
| 378. | 2353, 2354. | ?? *Plocepasser mahali melanorhynchus* Rüpp. | „ „ |
| 379. | 2355—2358. | ♂♂♂♀ *Anaplectes melanotis blundelli* Grant. | „ „ |
| vgl. sub. 240. | 2348. | ♂ *Ploceus abyssinicus abyssinicus* Gm. | „ „ |
| 380. | 2350. | ♂ „ *intermedius* Rüpp. | „ „ |
| vgl. sub. 243. | 2349. | ♂ *Quelea sanguinirostris aethiopica* Sund. | „ „ |
| „ „ 244. | 2410, 2411. | ♂♂ *Pyromelana franciscana franciscana* Isert. | Adi Ugri Geb. III. |
| „ „ 247. | 2409. | ♂ *Coliuspasser macrocercus* Licht. | „ „ |
| „ „ 259. | 2332. | ♂ *Vidua serena* L. | N.-Somaliland. |
| 381. | 2412, 2413. | ♂♂ *Steganura paradisea* L. | Salamona Geb. I. |
| vgl. sub. 279. | 2351. | ♂ *Motacilla flava melanocephala* Licht. | N.-Somaliland. |
| „ „ 330. | 2376. | juv. *Turdus simensis simensis* Rüpp. | „ „ |
| „ „ 331. | 2414. | ♂ „ *olivaceus abyssinicus* Gm. | Salamona Geb. I. |
| „ „ 333. | 2336, 2337. | ♂♀ *Monticola saxatilis* L. | N.-Somaliland. |

| No. der Art. | lfd. No. in der Sammlung. | Name. | Fundort. |
|---|---|---|---|
| vgl. sub. 345. | 2339, 2340. | ♂♂ *Saxicola pleschanka* Lepech. | N.-Somaliland. |
| 382. | 2338. | ? *Cossypha semirufa donaldsoni* Sharpe. | " " |
| 383. | 2345, 2346. | ♂♂ " *gutturalis finoti* Fil. | " " |

Somit beträgt meine in den Jahren 1908/09 zusammengebrachte Sammlung aus NO.-Afrika: 1450 Bälge in 383 Arten bezw. Unterarten.